



Rheinfeldern (Baden)

# Stadtentwicklungsprogramm „Kursbuch Rheinfeldern 2022“



**fahle**stadtplaner  
HAGE+HOPPENSTEDT PARTNER  
raumplaner · landschaftsarchitekten

### **Auftraggeber**

Stadt Rheinfeldern (Baden)  
vertreten durch  
Oberbürgermeister Eberhard Niethammer  
Bürgermeister Rolf Karrer

### **Bearbeitung**

Fahle Stadtplaner / Freiburg im Breisgau  
vertreten durch  
Dr.-Ing. Bernd Fahle  
Dipl.-Ing. Christian Sammel

Hage + Hoppenstedt Partner / Rottenburg am Neckar  
vertreten durch  
Dipl.-Ing. Gottfried Hage

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

unsere Stadt steht vor großen Herausforderungen. Wir müssen uns rüsten für die erkennbaren Auswirkungen des demografischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Strukturwandels. Im Wirtschafts- und Lebensraum des Trinationalen Eurodistrikt Basel sind wir vergleichsweise gut aufgestellt. Aber die Konkurrenz der Städte und Regionen um zukunftsfähige Wirtschaftsbetriebe und eine aktive und kreative Einwohnerschaft wird weiter zunehmen.

Wir haben deshalb in den zurückliegenden Monaten über die zukünftige Entwicklung unserer Stadt einen grundsätzlichen und vorausschauenden Dialog geführt. Der Arbeitskreis Stadtentwicklung Rheinfelden 2022 hat die Stärken und Schwächen, die Begabungen, Chancen und Potentiale unserer Stadt in allen Lebensbereichen ausgelotet. Das Ergebnis ist eine beeindruckende Sammlung von städtebaulichen und stadtgemeinschaftlichen Entwicklungsprojekten. Diese werden im jetzt vorliegenden

### **Kursbuch Stadtentwicklung Rheinfelden 2022**

dargestellt und erläutert.

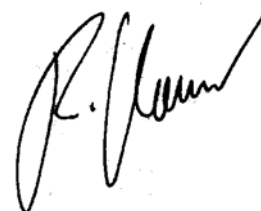
Auch im Zusammenhang mit der zeitnah anstehenden Aufstellung des Flächennutzungsplanes soll diese Arbeit orientierende Grundlage und Rahmen sein. Gemeinderat und Öffentlichkeit, Wirtschaft und Stadtverwaltung werden bei künftigen Planungen und Entscheidungen darauf zurückgreifen.

Wir danken allen Mitbürgerinnen und Mitbürgern aus unterschiedlichen sozialen und gesellschaftlichen Bereichen sehr herzlich für Ihre engagierte Mitarbeit im Arbeitskreis. Dieser Dank gilt auch Herrn Dr. Fahle, Freiburg und Herrn Hage, Rottenburg, mit ihren jeweiligen Teams. Dankbar sind wir auch den Stadträten und den MitarbeiterInnen der Stadt für ihren wichtigen Beitrag zum Gelingen dieses Dialogprozesses.

Rheinfelden (Baden), im September 2009



Eberhard Niethammer  
Oberbürgermeister



Rolf Karrer  
Bürgermeister





**INHALTSVERZEICHNIS**

1	ANLASS, ZIELE UND VORGÄNGE .....	7
2	ZUKUNFTSFRAGEN UND HERAUSFORDERUNGEN .....	9
2.1	Demografie und Lebensstile .....	10
2.2	Wirtschaft und Arbeitsformen .....	11
2.3	Regionaler Wettbewerb .....	12
2.4	Renaissance der Zentren .....	13
2.5	Nachhaltigkeit, Energie und Landschaft .....	14
2.6	Stadtbild und Siedlungsstruktur .....	15
3	EINE NEUE PLANUNGSKULTUR FÜR RHEINFELDEN .....	17
3.1	Grundsätze / Prinzipien .....	17
3.2	Ablauf und Inhalte des Arbeitskreises Stadtentwicklung .....	18
4	MERKMALE DER STADTENTWICKLUNG .....	21
4.1	Stadtgeschichte und städtebauliche Entwicklungsstrukturen .....	21
4.2	Statistik: Bevölkerung, Wirtschaft, Flächennutzung .....	24
5	AUSGANGSLAGE: STÄRKEN, SCHWÄCHEN, POTENTIALE .....	27
5.1	Stärken- / Schwächenanalyse mit Handlungsvorschlägen .....	27
5.2	Handlungsfelder: Inhalte, Entwicklungspotenziale, Aufgaben .....	33
6	STRATEGISCHE LEITLINIEN UND LEITZIELE .....	38
7	PROJEKTFELDER UND EINZELPROJEKTE .....	43
7.1	Kooperationen TEB (Ost) .....	47
7.2	Regionalpark Dinkelberg .....	50
7.3	Rheinfelden Baden / Schweiz .....	54
7.4	Entwicklungsschub Regio S Bahn .....	57
7.5	Straßen-Verkehrsnetz .....	60
7.6	ÖPNV und neue Mobilität .....	62
7.7	Landschaft + Landwirtschaft .....	65
7.8	Energieeffiziente Stadt .....	68
7.9	Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein .....	71
7.10	Entwicklung Innenstadt .....	74
7.11	Wohngebiete .....	77
7.12	Gewerbe- und Industrieflächen .....	80
7.13	Innenentwicklung .....	83
7.14	Grün-/Freiräume (Stadt/Rheintal) .....	86
7.15	Stadtbild .....	90
7.16	Ortsteile .....	93
7.17	Wiederbelebung Rheinbrücke .....	96
7.18	Campus Kraftwerk .....	100
7.19	Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing .....	103
7.20	City-Management .....	106
7.21	Dialogprozesse .....	109
7.22	Familienfreundliche Stadt .....	112
7.23	Seniorengerechte Stadt .....	114
7.24	Jugend in der Stadt .....	116
7.25	Quartiere / Nachbarschaften .....	118
7.26	Bildung .....	120
7.27	Kultur und Tourismus .....	122
7.28	Gesundheit und Sport .....	124
8	AUSBLICK UND EMPFEHLUNGEN .....	126
9	ZUSAMMENFASSUNG „STADTENTWICKLUNG RHEINFELDEN 2022“ .....	127



## 1 ANLASS, ZIELE UND VORGÄNGE

Die Stadtentwicklung Rheinfeldens steht in den kommenden ein, zwei Jahrzehnten vor großen Herausforderungen. Allgemeine wirtschaftliche, gesellschaftliche und technologische Zukunftstrends gehen an der Stadt Rheinfelden nicht vorbei. Überalterung und in absehbarer Zeit auch Stagnation der Bevölkerung, Veränderung der Arbeitsformen und Lebensstile wie auch neue Mobilitäts- und Kommunikationsverhalten werden die Stadtgesellschaft und ihre Anforderungen an Stadtqualität bestimmen. Profilierte regionale Standortqualitäten, neue räumliche und städtebauliche Konzentrationsprozesse sowie nachhaltige und energieeffiziente Stadtstrukturen werden neue Leitlinien der Stadtentwicklung.

Sowohl im stadtgemeinschaftlichen wie im städtebaulichen Sinne befindet sich die Stadt Rheinfelden in einer Phase der Konsolidierung, Qualifizierung und Strukturstärkung. Dabei muss die Stadt Rheinfelden ihre Standortqualitäten konsequent herausarbeiten, erlebbar und nutzbar machen – und vermarkten. Hierzu gehört insbesondere

- die wirtschaftliche und soziale Einbindung der Stadt in die trinationale Region des Dreiländerecks,
- die Ausschöpfung der Kooperationspotentiale mit der Schwesterstadt Rheinfelden (Schweiz),
- die Integration des Rheins in die funktionale und stadtgestalterische Struktur der Stadt,
- die Konzentration der Siedlungsentwicklung auf die Kernbereiche der Stadt und die Ortsteile im Rheintal,
- die Stärkung der traditionellen Standortqualitäten Arbeitplätze, Wohnen und Bildung,
- die Ausnutzung der regionalen und überregionalen Verkehrsnetze sowie
- die Entwicklung der Naherholungs- und Freizeitangebote, zugleich touristischen Qualitäten von Stadt und Region.

Der Zeitpunkt für eine grundlegende und umfassende Diskussion der Ziele und Strategien zukünftiger Stadtentwicklung ist also gekommen. Entwicklungsgrundlagen bieten dabei unter anderem ein Stadtentwicklungskonzept aus der Mitte der 90er Jahre, die Lokale Agenda 21 in den Jahren 2000 bis 2004 und rheinübergreifende Entwicklungsleitbilder einer räumlichen Kooperation beider Rheinfelden 2004.

Wichtige Entwicklungsbausteine der letzten Jahre waren die Konzepte und Realisierungen der „kleinen“ Landesgartenschau Grün 07, die neue verkehrliche Standortgunst der Stadt Rheinfelden im Hinblick auf die bereits realisierten oder bevorstehenden neuen Autobahnabschnitte A 861 und A 98 wie auch die Vorbereitungen für eine zukünftige Qualifizierung der Region S Bahn.

Es sind vor allem zwei Aktivitätsbereiche der Stadtverwaltung, die mit den gleichen Motiven und Zielen die Diskussion der zukünftigen Stadtentwicklung unter Leitung des Oberbürgermeisters und Bürgermeisters betreuen: Das Stadtbauamt sowie das Amt für Familie, Jugend, Senioren und Soziales in Kooperation mit der Volkshochschule Rheinfelden.

Gemeinsamer Start dieses Dialogprozesses war die Auftaktveranstaltung „Rheinfelden 2022“ am 01.07.2008 im Bürgersaal des Rathauses mit Gemeinde- und Ortschaftsräten sowie vielen weiteren Akteuren des kommunalen Lebens. Unter dem Motto „Herausforderung Demografischer Wandel“ vertiefte das 1. Forum: „Rheinfelden schafft Zukunft / Generationen in Bewegung“ die eingeleitete Diskussion.

Daneben bereitet die Stadtverwaltung Rheinfelden derzeit die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes für die Verwaltungsgemeinschaft Rheinfelden-Schwörstadt vor. Der formellen Bauleitplanung soll ein Dialogprozess zur Stadtentwicklung vorausgehen, in dem in ganzheitlicher, vorausschauender Perspektive alle wesentlichen Stadtentwicklungsthemen der nächsten 15 bis 20 Jahre diskutiert und inhaltlich definiert werden sollen.

In diesem Zusammenhang wird der Gemeinderat der Stadt Rheinfelden im Herbst 2009 eine erste Klausurtagung zur Formulierung von Leitlinien der Stadtentwicklung durchführen. Dies ist zugleich inhaltlicher Auftakt des förmlichen Aufstellungsverfahrens für den Flächennutzungsplan mit dem Zieljahr 2025. Vorgesehen sind daneben weitere zeitnahe öffentliche Zukunftsforen und Veranstaltungen zu einzelnen Themen der Stadtentwicklung. Der Abschluss der Flächennutzungsplanung wird voraussichtlich im Jahre 2012 erfolgen.

Die Erarbeitung eines „Stadtentwicklungsprogramms Kursbuch Rheinfelden 2022“ – das Zieljahr orientiert sich am Datum des 100jährigen Stadtjubiläums – wird nach zeitgemäßen Planungsmethoden durch eine möglichst breite Beteiligung der wesentlichen Akteure der Stadtentwicklung begleitet. Nur so wird sichergestellt, dass alle relevanten bürgerschaftliche, politische und wirtschaftliche Ziele und Interessen Beachtung finden und das Programm – insbesondere im Hinblick auf die Umsetzung konkreter Projekte und Maßnahmen – politisch und strategisch durchsetzbar ist. Deshalb wurde von der Stadtverwaltung ein „Arbeitskreis Stadtentwicklungs-programm Rheinfelden 2022“ ins Leben gerufen.

Das Büro Fahle Stadtplaner aus Freiburg wurde von der Stadt Rheinfelden beauftragt, diesen Dialog zu organisieren und moderieren sowie fachlich für den Bereich der räumlichen Stadtentwicklung zu betreuen. Eine ergänzende fachliche Betreuung dieses Prozesses für den Bereich Landschaft und Ökologie erfolgt durch das Büro HHP, Hage Hoppenstedt und Partner aus Rottenburg. Eine ergänzende inhaltliche Begleitung der Themenbereiche Bildung, Kultur und Soziales erfolgte im wesentlichen durch die Vertreter der entsprechenden Aufgabenbereiche in der Stadtverwaltung Rheinfelden.

Dem „Arbeitskreis Stadtentwicklung“ gehörten neben Vertretern des Gemeinderats, der Ortschaftsräte, der Stadtverwaltung und der Planer auch weitere engagierte Akteure der Stadtgemeinschaft aus allen Lebensbereichen und Interessensgebieten an. An insgesamt 6 Sitzungen des Arbeitskreises Stadtentwicklung haben im Zeitraum von Oktober 2008 bis Mai 2009 kontinuierlich jeweils 40 bis 50 Personen teilgenommen.

Schwerpunkte der Arbeit im Arbeitskreis war die Analyse der Stärken und Schwächen der Stadt, die Formulierung von Leitbildern und strategischen Zielen für die zukünftige Stadtentwicklung, sowie die Erarbeitung konkreter Entwicklungsprojekte für alle relevanten Handlungsfelder der Stadtentwicklung einschließlich der Strategien zu deren Umsetzung.

Als Ergebnis des Arbeitskreises Stadtentwicklung liegt nun in Form des „Kursbuches Rheinfelden 2022“ ein umfassendes Stadtentwicklungsprogramm für die nächsten ein bis zwei Jahrzehnte vor. Dieses Stadtentwicklungsprogramm ist inhaltliche Grundlage für Diskussionen und Entscheidungen im Gemeinderat der Stadt Rheinfelden, für die konkrete Erarbeitung des Flächennutzungsplanes wie ebenso für weiterer Diskussionen und Aktivitäten in allen Feldern des stadtgemeinschaftlichen Zusammenlebens, zum Beispiel Kultur, Bildung, Soziale Betreuung und Vereine.

## 2 ZUKUNFTSFRAGEN UND HERAUSFORDERUNGEN

Wir erleben im letzten Jahrzehnt in Deutschland einen sich immer präziser darstellenden Paradigmenwechsel in den Rahmenbedingungen, Inhalten und Strategien der Stadtentwicklung und Stadtplanung. Sehr deutlich beschreiben die im Jahre 2007 verabschiedete „Leipzig Charta“ zur Entwicklung der europäischen Stadt und nachfolgende Aktivitäten einer nationalen Stadtentwicklungspolitik die zukünftigen Aufgaben einer integrativen und kooperativen Stadtplanung. In dieser Orientierung müssen öffentliche, private und zivilgesellschaftliche Akteure aus unterschiedlichsten Lebensbereichen ergebnisorientiert kooperieren. Aspekte der ökonomischen Notwendigkeit, sozialen Gerechtigkeit, ökologischen Nachhaltigkeit und baukulturellen Qualität stehen dabei gleichberechtigt in Wechselwirkung.

Diese Anregungen sind begründet in dem tiefgreifenden gegenwärtigen Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft. Auch in Baden-Württemberg werden die entsprechenden grundlegenden Rahmenbedingungen für Stadtentwicklung wirksam. Die Bevölkerung wird im Durchschnitt älter und in absehbarer Zeit abnehmen – das Jahr 2008 war nach aktueller Statistik bereits Zeitpunkt der Wende –, die Lebensweise der Menschen wird noch individueller und vielschichtiger, zugleich mobiler und zentrenorientierter. Die ökonomischen Ressourcen bleiben – infolge auch der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftskrise – auf Dauer knapp, wirtschaftliche und räumliche Konzentrationen und Kooperationen nehmen zwangsläufig zu. Städtebauliche Innenentwicklung, Stadtumbau und teilweise auch Stadtrückbau kennzeichnen die zukünftige Stadtentwicklung.

Alle diese Entwicklungstrends treffen auf die Stadt Rheinfelden prinzipiell gleichermaßen zu. Dennoch ist diese Stadt durch individuelle Merkmale gekennzeichnet, die insbesondere in ihrer Entwicklungsgeschichte als junge Industriestadt, in ihrer landschaftlichen, vor allem durch die unmittelbare Lage am Rhein geprägten Situation, die Grenzlage der Stadt zur Schweiz und zur Schwesterstadt Rheinfelden (Aargau) und in ihrer räumlichen und verkehrlichen Einbindung in die Großstadtregion Basel begründet sind. Hieraus ergeben sich einerseits Vorteile und Begabungen, die im Kontext allgemeiner sozialer und wirtschaftlicher Rahmenbedingungen zu nutzen und zu stärken sind, andererseits aber auch strukturelle Nachteile und Schwächen, denen man mit den richtigen Strategien und Planungskonzepten begegnen muss.

Der allgemeine Strukturwandel bewirkt zugleich eine verschärfte Konkurrenz zwischen den Regionen und Städten um zukunftsfähige Arbeitsplätze und um eine wirtschaftskräftige, kreative und sozial integrierte Einwohnerschaft. Hinzu kommt der Trend, dass weiter wachsende Mobilität, Bildungs- und Berufsangebote in der Dienstleistungs- und Wissensökonomie, neue flexible Lebens- und Arbeitsformen sowie vielschichtige Konsum- und Freizeitverhalten viele junge, aktive und kreative Menschen zunehmend zur Übersiedlung in Großstädte und Metropolregionen veranlassen.

In einer ersten Differenzierung und kurzen, einführenden Vertiefung werden zunächst die wesentlichen Zukunftsfragen und Herausforderungen betrachtet, denen sich die Stadt Rheinfelden in den nächsten 1-2 Jahrzehnten stellen muss. Hierzu wird der Blick gelenkt auf allgemeine Zukunftstrends und Prognosen zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung und zugleich bezogen auf die besondere Situation der Stadt Rheinfelden. Damit steht am Ausgangspunkt dieses Kursbuches ein zusammengefasstes Anforderungsprofil und Aufgabenspektrum für die zukünftige Entwicklung der Stadt.

## 2.1 Demografie und Lebensstile

Weniger, älter, bunter: Nach Prognosen des Demografieberichts der Bertelsmann Stiftung 2007 wird die Bevölkerung der Stadt Rheinfeldern im Zeitraum 2006 bis 2025 zuwanderungsbedingt nicht schrumpfen, aber stagnieren. Das Statistische Landesamt Baden-Württemberg geht von einer Reduzierung der Bevölkerung von heute circa 32.550 auf 31.250 im Jahre 2025 aus. Das Durchschnittsalter steigt in diesem Zeitraum von 41,6 auf 45,6 Jahre. Hierfür verantwortlich sind vor allem das weitere Absinken der Geburtenrate und die Wanderungsverluste insbesondere jüngerer und berufstätiger Menschen. Raumplaner und Demografen wissen, dass die Menschen in erster Linie den Arbeitsplätzen folgen, in zweiter Linie attraktive Lebensqualität (zum Beispiel Bildungs-, Versorgungs- und Freizeitqualität) suchen. Die Lebenserwartung der Menschen steigt mit jedem Jahr. Wirtschaftsprognosen stellen zudem fest, dass die „neuen Alten“ andere Bedürfnisse hinsichtlich ihrer Wohn-, Lebens- und Freizeitgestaltung haben werden. Der Ausländeranteil in Rheinfeldern liegt mit circa 13,2% über dem Durchschnitt des Landes, eine Entwicklungsprognose fällt schwer.

Zukunftsforscher und Soziologen machen uns auf die zukünftigen Trends und Veränderungen in den Lebensstilen der Menschen aufmerksam. „Urbanes Leben“ wird sich von den Traditionen des ländlichen und bürgerlichen Lebens weiter unterscheiden, aber auch Einfluss nehmen auf Mittelstädte wie Rheinfeldern. Der Anteil berufstätiger Frauen steigt weiter und die ausschließliche Rolle „Hausfrau“ geht deutlich zurück. Hinzu kommt der Trend zur Individualisierung der Gesellschaft. Der Anteil an Einpersonenhaushalten in Rheinfeldern lag 2006 bei circa 40% mit weiter steigender Tendenz. Frauen wie Männer akzeptieren zunehmende Mobilität, Flexibilität und Wechsel in Ausbildung und Beruf. Die sogenannte „work-life-balance“ (Arbeit und Leben unter einen Hut bringen) – insbesondere bei Familien, Partnern und Alleinerziehenden mit Kindern – verlangt einen immer höheren Grad an externer Versorgung und Dienstleistung in großer Vielfalt und akzeptabler Nähe. Gleichzeitig wachsen die Chancen für traditionelles und neues bürgerschaftliches Engagement in mehr oder weniger organisierten Vereinen, Interessengruppen und stadtgemeinschaftlichen Milieus.

### Herausforderungen an die zukünftige Stadtentwicklung Rheinfeldens:

- Wie stark forciert die Stadt Rheinfeldern das Angebot für Zuwanderer – auch um das absehbare Geburtendefizit auszugleichen?
- Wie attraktiv ist Rheinfeldern für die Schweizer „Grenzgänger“ und andere Berufstätige im Wirtschaftsraum Basel?
- Wie viele neue Wohngebiete am Rande der Stadt und seiner Ortsteile sind nötig?
- Ist das Leben im klassischen Einfamilienhaus aufgrund der beschriebenen zukünftigen Lebensstile zeitgemäß – sowohl für die Jungen aber auch für die Senioren?
- Sind es nicht vielmehr die kompakten Häuser und Wohnungen in zentralen Stadtbereichen mit ihrem dichteren, näheren und vielfältigeren Versorgungsangebot?
- Wird es infolge Nachfragerückgangs zu Immobilien-Wertverlusten oder gar Leerstand in benachteiligten Wohnquartieren kommen?
- Muss man nicht konsequenter die untergenutzten oder brachliegenden Innenentwicklungsflächen neu ordnen – nicht nur baulich, sondern auch für neue qualitätsvolle Freiräume?
- Wie schafft man kinder- und jugendfreundliche Lebensbedingungen und Wohnangebote für neue Lebens- und Beziehungsformen?
- Wie erleichtert die Stadt die Berufstätigkeit der Frauen?
- Wie gestaltet man seniorengerechtes Wohnen und Mobilität, seniorengerechte

öffentliche Räume?

- Wie hält man die Jugend, die Berufsanfänger, die „Kreativen“ mit Angeboten der Bildung, Kultur, Freizeit in der Stadt?
- Welche Entwicklungs- und Integrationschancen gewährt man den Migranten und „Randgruppen“?
- Wie profilieren sich Lebensstile in der Kernstadt und in den ländlich geprägten Teilorten?

## 2.2 Wirtschaft und Arbeitsformen

Nicht erst seit der aktuellen Finanz- und Wirtschaftskrise kennt die Stadt Rheinfelden die Abhängigkeit von einer globalen Wirtschaftswelt. In dieser Krise verdeutlicht sich zugleich der absehbare, grundsätzliche Strukturwandel von der spätindustriellen zur Dienstleistungs- und Wissensökonomie. Dabei befindet sich der Wirtschaftsraum Südwestdeutschland – und insbesondere der Wirtschaftsraum Basel – im Vergleich mit anderen deutschen Regionen in einem mittel- und langfristig andauernden Entwicklungsschub. Mit den Firmen Energiedienst (Kraftwerk Rheinfelden), Evonik (Degussa) und den Aluminiumwerken ist Rheinfeldens industrielle Tradition nicht nur ein Imagefaktor (Nachhaltige Energie, Forschung, Entwicklung und marktfähige Produktion) sondern ein realer Innovations- und Wirtschaftsfaktor für zahlreiche neue Betriebe. Die aktuelle Wirtschaftskrise zeigt dabei allerdings eine tendenzielle Abhängigkeit von der produzierenden Industrie auf. Der Wirtschaftsstandort Rheinfelden ist mit den Wirtschaftsräumen Basel, Freiburg und der Nordschweiz sehr gut vernetzt. Aber auch die Konkurrenz dieser Großstädte und Potenzialräume mit ihrer Anziehungskraft für junge Berufstätige und die sogenannte „Kreative Klasse“ ist nicht zu unterschätzen.

Zukünftige Wirtschafts- und Arbeitsformen stehen in Wechselwirkung mit den oben beschriebenen Entwicklungen neuer Lebensstile. Wohnen und Arbeiten werden sich auch in einer Mittelstadt wie Rheinfelden weiter verflechten. Die Betreuungs- und Dienstleistungsangebote für berufstätige und zugleich kindererziehende Mütter und Väter – sowohl in der Kommune wie in den Betrieben – werden zu einer wichtigen Standortqualität. Das Wohnungsangebot am Arbeitsstandort Rheinfelden, attraktive Mobilität und Nutzungsmischungen von Wohnen, Freizeit und Arbeit schaffen kurze Wege für eine integrierte, effiziente Lebensführung. Eine engere Verzahnung der Wirtschaft mit Schule, Ausbildung und Weiterbildung ist im kommunalen wie wirtschaftlichen Interesse. Für eine noch engere Kooperation zwischen Wirtschaft und dem politischen und bürgerschaftlichen Leben gilt dies gleichermaßen.

### Herausforderungen an die zukünftige Stadtentwicklung Rheinfeldens:

- Wie nutzt die Stadt Rheinfelden aktiv die Synergien und Chancen des Wirtschaftsraumes Dreiländereck und der Nordschweiz?
- Wie profiliert sich Rheinfelden als Standort für Bildungschancen, Innovation und Experimente?
- Wie und in welchen Stadtteilen werden nachfragegerechte Gewerbeflächen für eine zeitnahe Betriebsansiedlung vorgehalten?
- Lassen sich neue „kreative“ Betriebe, Gründerzentren und Dienstleistungen in brachliegende Konversionsflächen und den weitflächigen Industriearealen integrieren?
- Wie nimmt die Stadt und die Wirtschaft Einfluss auf ein zukunftsfähiges Verhältnis von Entwicklung, Produktion, Handel, Dienstleistungen?
- Wie reagieren Stadtverwaltung und Wirtschaft auf die relativ hohe Arbeitsplatzmobilität in der Stadt Rheinfelden – und hierbei ins-besondere auf die Konkurrenz der Schweiz?
- Wie kann die Städtebauförderung für einen ökonomischen und sozialen Stadtbau intensiviert werden?



- Welche Strategien des Standortmarketings, der Ansiedlungshilfe und der Bestandspflege verfolgt die kommunale Wirtschaftsförderung?
- Welche kommunalen, privatwirtschaftlichen oder auch kooperativen Angebote zur sozialen Unterstützung der arbeitenden Bevölkerung schaffen zusätzliche Arbeitsplatz-Attraktivität?
- Wie lässt sich die Bildungslandschaft der Stadt mit Aktivitäten, Erfahrungen und Ausbildungsangeboten der Betriebe verflechten?
- Wie schafft sich die Wirtschaft Gehör und Meinungsaustausch in den stadtgesellschaftlichen und politischen Gremien und Interessengruppen?

### 2.3 Regionaler Wettbewerb

Vor dem beruhigenden Hintergrund des insgesamt nach wie vor prosperierenden Wirtschaftsraums Baden-Württemberg werden zukünftig aber die Unterschiede und Disparitäten der individuellen regionalen Entwicklungschancen weiter ansteigen. In den Metropolregionen und Großstädten werden sich die Angebote an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen wie auch an Kultur- und Freizeiteinrichtungen in ihrer Dichte, Mischung und Synergieentfaltung zukünftig weiter konzentrieren. Rheinfelden liegt immerhin zentral im Wirtschaftsraum Basel, Südbaden und der Nordschweiz. Zudem ist die Erreichbarkeit der öffentlichen Verkehrsmittel Bahn und Flugverkehr sehr vorteilhaft. Die Lage an der A 816 mit unmittelbarem Anschluss an die A 5 und an das Schweizer Autobahnnetz sowie zur A 98 ist hervorragend.

Im engeren raumschaftlichen Blickwinkel profitiert das Mittelzentrum Rheinfelden teilweise von seinem ländlichen Einzugsraum. Aber es gibt auch Konkurrenzen, nicht nur zu Basel und seiner engeren Umgebung sondern ebenso zu den regional benachbarten Klein- und Mittelstädten wie Lörrach, Schopfheim, Bad Säckingen und Waldshut im Hinblick auf Einkaufsmöglichkeiten, Ausbildung und Arbeitsplätze wie auch als Wohn- und Freizeitstandort. Insbesondere aufgrund der zukünftig abnehmenden Bevölkerung wird sich dieser Wettbewerb verschärfen, zum Beispiel bei den Schulen, der Krankenversorgung, den sozialen und kulturellen Angeboten. Interkommunale und regionale Kooperation muss sich auch auf diesen Gebieten weiter durchsetzen.

Die Region Südschwarzwald als global bekanntes und beliebtes Zentrum für Tourismus, Naturerlebnis und Freizeit wird zukünftig an Bedeutung eher gewinnen. Rheinfelden kann als Stadt aber wenig zu dieser regionalen Attraktion beitragen. Die Erlebbarkeit und Nutzbarkeit des Rheins, die Kooperation mit der historischen Schwesterstadt Rheinfelden (Aargau) und auch der Naturpark Dinkelberg sind hingegen Entwicklungspotentiale. Aber auch im Schwarzwald-Tourismus gibt es zahlreiche Mitbewerber. Regionale Kooperationen im Tourismusmarketing sind deshalb gefragt.

#### Herausforderungen an die zukünftige Stadtentwicklung Rheinfeldens:

- Wie nutzt man die raumschaftlichen Synergien und Kooperationsstrategien des Trinationalen Eurodistrikts Basel TEB?
- Wie lassen sich die Versorgungs- und Dienstleistungsangebote des Mittelzentrums Rheinfelden mindestens erhalten oder gar verbessern?
- Wie erzeugt man eine konsequente Identifikation der Bürger und „Kunden“ mit ihrer Stadt und ihren Angeboten – dies betrifft vor allem die jüngere und mobile Stadtbevölkerung?
- Wie lassen sich die harten und weichen Standortfaktoren Rheinfeldens synergetisch nutzen (z.B. Verkehrsanbindung, Arbeitsplätze, Versorgung, Bildung, Landschaft und Naherholung)?
- Wie nutzt man die städtebaulichen, organisatorischen und werbenden Mittel aller maßgeblichen Akteure der Stadt Rheinfelden, um ihre Attraktivität und



Alleinstellung zu steigern?

- Wie entwickelt man die naturräumlichen, industriehistorischen, verkehrlichen und funktionalen Begabungen der jungen Stadt Rheinfelden und seiner Landschaftsräume weiter, damit ein unverwechselbares, erlebbares Image und Profil für Bewohner, Gewerbetreibende und Besucher entsteht?
- Welche Strategien und Medien werden im Stadt- und Tourismusmarketing eingesetzt?
- Welche Rolle spielen dabei die Kommune, die Wirtschaft, die Vereine, die Bürgerschaft?

## 2.4 Renaissance der Zentren

Seit vielen Jahren diskutieren Vertreter von Stadtplanung, Politik, Soziologie und Immobilienwirtschaft eine Renaissance der Zentren. Mittlerweile ist dieser erwünschte Trend statistische Realität. Diese Entwicklung findet auf unterschiedlichen räumlichen Ebenen statt. Die wachsende Attraktivität der Großstädte und Ballungsräume entzieht den ländlichen – und mittlerweile auch suburbanen – Räumen zunehmend Bevölkerungsanteile. Aber auch auf kommunaler Ebene – und dies auch bei Mittelstädten wie Rheinfelden – gibt es vor dem Hintergrund der oben dargestellten zu-künftigen Arbeitsformen und Lebensstile den Trend einer Rückkehr zum Wohnen im Stadtzentrum oder in den Kernbereichen der Städte. Dies betrifft gleichermaßen Senioren, die nach der Familienphase ihr Einfamilienhaus aufgeben, ebenso wie junge Stadtbewohner, für die ein Leben im Einfamilienhaus am Stadtrand oder in den peripheren Ortsteilen nicht mehr zeitgemäß ist und die Wohnstandorte mit Dichte, Vielfalt und kurzen Wege suchen. Mit seinen zum Teil großflächigen Innenentwicklungspotentialen und untergenutzten Flächen hat Rheinfelden großzügige Flächenreserven für das Wohnen in der Kernstadt.

Das Stadtzentrum als Einkaufs- und Versorgungskern der Stadt profitiert von diesen Entwicklungen – trotz anhaltender Konkurrenz durch Supermärkte in Gewerbegebieten und „auf der grünen Wiese“ oder durch den wachsenden E-commerce. Das „Kaufhaus Innenstadt“ mit einem erlebnis- und unterhaltungsorientierten Angebot, mit attraktiven Straßen und Plätzen für bürgerschaftliche Kommunikation, mit gut organisierten Kulturveranstaltungen und ortstypischen Events hat auch in Rheinfelden eine Zukunft. Voraussetzung sind eine leichte Zugänglichkeit der Innenstadt für alle Verkehrsmittel, ausreichend Parkierungsangebote sowie weitgehend verkehrsfreie öffentliche Räume. Die jüngsten Entwicklungen der Verkehrsberuhigung im Zusammenhang mit der Autobahnumgehung A 861, der weitgehenden Verkehrsfreiheit auf der Rheinbrücke und in der Rheinbrückstraße sowie der zukünftigen Umfahrmöglichkeiten im Norden der Stadt werden zur Verkehrsentslastung der Innenstadt deutlich beitragen. Die Lage des Stadtzentrums am Rhein, die Nähe zur historischen Innenstadt von Rheinfelden (Schweiz) und weitere stadtkernnahe Grünräume eröffnen der Stadt Rheinfelden – trotz schwieriger städtebaulicher Hürden wie die Bahnlinie oder ufernahe Industriegebiete – unverwechselbare, bislang zu wenig genutzte Entwicklungspotenziale.

### Herausforderungen an die zukünftige Stadtentwicklung Rheinfeldens:

- Wie lassen sich weitere Verkehrsberuhigungs-, Verkehrslenkungs- und Gestaltungsmaßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität der öffentlichen Räume in die Kernstadt zu bringen?
- Lässt sich die Akzeptanz des ÖPNV erhöhen, und damit die Erreichbarkeit des Stadtzentrums von den Ortsteilen aus weiter verbessern?
- Wie erhöht man die Bedeutung des Einzelhandels in der Innenstadt, die Angebotsvielfalt, die Dienstleistungs- und Erlebnisqualität im innerstädtischen Einzelhandel?
- Wie verbessert man die Aufenthaltsqualität der öffentlichen Räume der

Innenstadt als Bühne für Freizeit, Unterhaltung und Events, als Ort für Kommunikation und Begegnung – quasi als „Wohnzimmer“ der Innenstadt?

- Welche zukunftsfähigen Abgrenzungen der „Einkaufs-Innenstadt“ werden gewählt, welche funktionalen Schwerpunkte werden gesetzt, welche fußgängerfreundlichen Wege-Verknüpfungen zwischen den einzelnen Bereichen angeboten?
- Mit welchen Strategien und Förderprogrammen treibt man den Stadtumbau der freien und untergenutzten Flächen in der Kernstadt und die Mobilisierung anderer Entwicklungsflächen zeitnah und wirksam voran?
- Wie lenkt man private Investitionen in die Innenstadt und die kernnahen Stadtbereiche, auch hinsichtlich der Angebote für attraktives Wohnen?
- Wie organisiert man ein effizientes City-Management, ein „City Branding“, das alle Akteure und Aktivitäten aus den Bereichen Einzelhandel, Dienstleistungen, Kultur und Unterhaltung im Stadtzentrum animiert und koordiniert?

## 2.5 Nachhaltigkeit, Energie und Landschaft

Nachhaltigkeit in der Stadtentwicklung stellt – neben dem Schutz der landschaftsökologischen Werte und dem Klimaschutz – die konsequente Nutzung der Innenentwicklungspotenziale und die Energieeffizienz städtischen Lebens in den Mittelpunkt. Antworten auf diese Herausforderungen werden in mittelfristiger Sicht unterstützt durch die oben dargestellten demografischen und ökonomischen Entwicklungstrends. Historische Merkmale der vorindustriellen Stadt gewinnen wieder an Bedeutung: Städtebauliche Dichte und kompakte Baukörper, Nutzungsmischung und kurze Wege – verbunden mit der lokalen Erzeugung und Nutzung nachhaltiger Energiequellen. Die Stadt Rheinfeldens hat zwar aufgrund ihrer jungen Entwicklungsgeschichte nur einen mittelbaren Bezug zu diesen alten und neuen städtebaulichen Tugenden. Dafür hat sie eine Stadtgeschichte, die aus dem Bau eines Wasserkraftwerks hervorgegangen ist, derzeit ein neues, das größte europäische Wasserkraftwerk erhält und mit der Firma Evonik einen der Pioniere der Solartechnik in der Stadt hat.

Die landschaftlichen und ökologischen Qualitäten und Potenziale der Naturräume Rheinfeldens stellen Herausforderungen an ihre zeitgemäße Nutzung und Gestaltung. Dies beginnt bei der Überprüfung der räumlichen Abgrenzung und Verflechtung von Siedlung und Landschaft mit dem Ziel der jeweiligen Profilierung und Nutzungsqualität. Die umgebende Landschaft des Rheins, des Rheintals und des Dinkelbergs mit ihren Angeboten für Sport, Naherholung, Freizeit und Tourismus ist eine hervorragende „weiche Standortqualität“ der Stadt. Es sind zugleich Landschaftselemente, die auch das Stadtbild der Kernstadt und das Erscheinungsbild der Teilorte prägen.

### Herausforderungen an die zukünftige Stadtentwicklung Rheinfeldens:

- Wie macht man das Prinzip „Innenentwicklung vor Außenentwicklung“ noch konsequenter zum Leitziel der Rheinfeldener Stadtentwicklung in allen Stadtteilen?
- Wie verbessert man die Strategien und Prozesse der Mobilisierung von Baulücken und Brachflächen?
- Wie wägt man dabei auch die Potenziale dieser Flächen für attraktive Grünräume in der Stadt ab?
- Welche ganzheitlichen städtebaulichen Konzepte fördern eine emissionsverträgliche Nutzungsmischung?
- Wie erhöht man das allgemeine Bewußtsein der Bevölkerung für nachhaltige und energieeffiziente Bauformen und Flächennutzungen?
- Welches sind die Ansätze und Erfolge für eine intelligente und effiziente Mobilität?

- Wie erleichtert man den Fuß- und Radverkehr trotz der Siedlungsbelastung der Rheinufer, der topografischen Situation des Dinkelbergs und der vorhandenen Distanzen zwischen den Ortsteilen?
- Wie vernetzt man die Grün- und Freiräume in den Siedlungsbereichen zugunsten einer attraktiven Nutzung für alle – insbesondere der immobilen – Bevölkerungsschichten?
- Wie bewahrt und entwickelt man eine standortprägende Landschaft und Natur, in der die Landwirtschaft, die Naherholung, der Tourismus und die ökologischen Schutzgüter eine ganzheitliche, nachhaltige Wirkung entfalten?

## 2.6 Stadtbild und Siedlungsstruktur

Die wachsende Konkurrenz der Städte verstärkt in den letzten Jahren die Anstrengungen der Stadtpolitiker und Stadtverwaltungen, neben den funktionalen Qualitäten und Angeboten der Stadt und Region auch eine neue, zeitgemäße Gestaltqualität der Gebäude, Quartiere und öffentlichen Räume der Stadt zu verwirklichen. Alte Städte wie zum Beispiel die baden-württembergischen freien Reichstädte haben es dabei einfacher, weil sie ihre stadtbauhistorischen Qualitäten, die mit üppigen Fördermitteln der Stadtsanierung und Städtebauförderung in den letzten Jahrzehnten erhalten und erneuert wurden, in die Waagschale legen können. Andere, auch jüngere Städte, versuchen, ein gestalterisches Profil durch neue Architektur oder Kunst in öffentlichen Räumen zu erreichen. Stadtgestalt, Baukultur und Architekturqualität werden immer mehr Gegenstand systematischer und professioneller Standortwerbung. „Urban Branding“ versucht, die Stadt oder einzelne Quartiere und Gebäude als Marke zu etablieren. Auch die Vertreter der Stadtplanung beteiligen sich an diesen Vorgängen, indem sie schon in der Planungsphase für die Ergebnisse ihrer Planungen werben und damit eine – auch ökonomische – Akzeptanz ihrer „Produkte“ fördern.

Als junge Industriestadt hat sich die Stadtstruktur und das Stadtbild Rheinfeldens in einer eher inhomogenen, additiven Weise entwickelt. Anstelle eines anheimelnden mittelalterlichen Stadtkerns ist die Stadt geprägt durch den sachlichen und ehrlichen Charme der Funktionalität, Nützlichkeit und Effizienz. Damit spiegelt sie die gesellschaftliche und städtebauliche Entwicklung der späten Industrialisierung wieder, deren Umbrüche und Neuordnungsprozesse auch Thema der Stadtentwicklung der letzten zwei Jahrzehnte war. Der jüngst in einer Stadtdarstellung zitierte Titel des französischen Volksmärchens im Hinblick auf die Unterschiedlichkeit beider Rheinfelden treibt diese allerdings auf die Spitze. Hindernisse für eine homogene Stadtgestalt sind spezifische stadträumliche Nachteile wie zum Beispiel die Barriere der Bahntrasse, orientierungsschwere Stadtgrundriß in der heutigen Stadtmitte, die ausgedehnten Industriegebiete, die den Zugang zum Rhein versperren, oder auch das Nebeneinander von Stadtquartieren aus unterschiedlichen Entwicklungsphasen.

### Herausforderungen an die zukünftige Stadtentwicklung Rheinfeldens:

- Durch welche städtebaulichen oder landschaftsplanerischen Neuordnungen kann das standortprägende Element des Rheins das Stadtbild mitbestimmen?
- Wie wertet man den ehemals verkehrsbelasteten und durch den Zollbetrieb bestimmten Bereich zwischen Stadtmitte und Rheinbrücke auf?
- Wie kann die topografische Situation der Bahnunterführung als Stadteingang der engeren Stadtmitte stadtgestalterisch verbessert werden?
- Wie bindet man den Bahnhofsbereich an die Stadtmitte an?
- Können die vorhandenen Freiräume, Grünzüge und grünen Restflächen in der Kernstadt ein stadtstrukturelles Gliederungsnetz ausbilden?
- Wie verschafft man den Stadteingängen ein unverwechselbares einladendes Profil?
- Wie setzt man die Landschaft des Dinkelbergs, auch die Eigenheiten der Dörfer

gestalterisch in Wert?

- Wie kann man in den Stadtteilen und Wohnsiedlungen der Nachkriegszeit ein unverwechselbares Erscheinungsbild schärfen?
- Nach welchen gestalterischen Maßstäben läßt man bauliche Nachverdichtungen zu?
- Wie kann in den großflächigen Industriegebieten eine erkennbare städtebauliche Ordnung erreicht werden?
- Wie nutzt man die Innenentwicklung im Sinne einer auch gestalterischen Qualifizierung der Gesamtstadt?
- Welche individuellen Konzepte für unterschiedliche Straßen, Plätze und grüne Freiräume können das Gesicht der Stadt prägen?

### 3 EINE NEUE PLANUNGSKULTUR FÜR RHEINFELDEN

#### 3.1 Grundsätze / Prinzipien

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit der dargestellten Herausforderungen und Zukunftsfragen für die Entwicklung der Stadt Rheinfelden wird zumindest klar, dass sich die Stadt in einem Prozess gravierenden und beschleunigten Wandels befindet. Diese Herausforderungen verbinden wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Entwicklungsthemen mit den „klassischen“ räumlichen Inhalten und Aufgaben der Stadt- und Landschaftsplanung. Damit wird – im Zusammenhang mit einer gewandelten Rolle städtischer Politik und Verwaltung – das Tätigkeitsfeld der Stadt- und Landschaftsplanung zu neuen Aufgaben, Zielvorstellungen und Vorgehensweisen geführt. Wichtige Prinzipien und Orientierungshilfen für diese neue Planungskultur finden sich in der bereits erwähnten, sogenannten „Leipzig Charta“ aus dem Jahr 2007 zur Entwicklung der Europäischen Stadt. Auch die Stadt Rheinfelden ist mit seinem Stadtentwicklungsprogramm 2022 auf dem Weg zu einer neuen Planungskultur und verfolgt Entwicklungsgrundsätze, die nachfolgend kurz beschrieben werden.

##### **Stadtentwicklung ist integrativ und ganzheitlich.**

Alle relevanten Lebensbereiche der Stadt Rheinfelden werden in ihren Beziehungen und Abhängigkeiten thematisiert. Dies erfordert in inhaltlicher Sicht die Überwindung der Grenzen und eine fachliche Integration aller maßgeblichen Disziplinen und sektoralen Fachgebiete aus den Bereichen Wirtschaft, Stadtgesellschaft, Politik und Kultur sowie räumlicher und technischer Planung. Dabei müssen alle räumlichen Maßstabsebenen im Zusammenhang gesehen werden: Region – Landschaft – Stadt – Quartier – Einzelprojekt. In integrierten Untersuchungs- und Planungsansätzen werden räumliche und inhaltliche Wechselwirkungen erkannt, thematisiert und beeinflusst.

##### **Stadtentwicklung ist kooperativ und dialogorientiert.**

Der Planungsprozess in Rheinfelden wird als Dialogprozess organisiert. Dies verlangt die aktive, intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit aller wesentlichen Institutionen und Akteure der Stadtentwicklung – und zwar innerhalb und außerhalb der Verwaltung. Dabei erhalten zum Beispiel Stadtmarketing und Wirtschaftsförderung ebenso eine wichtige Rolle wie soziale und kulturelle Institutionen. Eine besondere Kooperationsaufgabe ist die partnerschaftliche Zusammenarbeit von Stadtverwaltung und privaten Investoren, Grundstückseigentümern und Projektentwicklern. Nicht zuletzt kommt es in Zeiten des wachsenden bürgerschaftlichen Engagements auf die Aktivierung der Öffentlichkeit, der Bürger unterschiedlichster Interessensbereiche und der Planungsbetroffenen an.

##### **Stadtentwicklung ist strategisch.**

Strategische Leitbilder tragen dazu bei, die Komplexität der Stadtentwicklung zu ordnen und zu bewältigen. Bei aller Vielfalt des Stadtlebens auch in einer Mittelstadt wie Rheinfelden müssen dabei die besonderen, individuellen Begabungen und Potenziale der Stadt identifiziert und definiert werden. Hieraus abgeleitet wird die Rolle der Stadt in der Region, Visionen und Optionen für lang- und mittelfristige Stadtentwicklungsziele sowie Planungskonzepte für die Stadt mit allen ihren Ortsteilen. Eine Realisierung der Leitbilder und Ziele erfordert die Formulierung konkreter Entwicklungsprojekte. Strategische Aufgabe ist hierbei der intelligente und

effiziente Einsatz aller Potenziale und zielorientiertes Management der Akteure, Instrumente und Aktivitäten.

### **Stadtentwicklung ist marketingorientiert.**

Städtebauliche Leitbilder verstärken – nach innen gerichtet – die Identifikation und Integration der Bürger mit ihrer Stadt. Städtebauliche Leitbilder formen und schärfen – nach außen gerichtet – das individuelle Profil und Image der Stadt („Branding“: eine Marke bilden). Marketing ist in den Zeiten des verschärften Wettbewerbs zwischen Städten und Regionen wesentlicher Teil der neuen Planungskultur. In enger Beziehung zur Stadtentwicklung beginnt sich Stadtmarketing als Begriff und Tätigkeitsfeld im vergangenen Jahrzehnt in unterschiedlicher Weise auch in Rheinfelden zu etablieren. Wesentlich erscheint hier eine Verstärkung strategischer und managementorientierter Aspekte („City-Management“)

### **Stadtentwicklung ist experimentell und offen.**

Die Zeiten der eindimensionalen, deterministischen oder gar finalen Stadtentwicklungspläne sind vorbei. Die Stadtentwicklung in Rheinfelden war schon in der Vergangenheit eher ein bereichs- und projektorientierter Vorgang. Dabei soll aber nicht einer „bewussten“ Richtungslosigkeit und dem Prinzip des „Sich-Durchwursteln“ das Wort geredet werden. Strukturierte Planungsprozesse müssen zugleich offen gehalten werden für neue, spontane und informelle Konstellationen und Lernprozesse. Planung hat einen innovativen und experimentellen Charakter. Dynamische Prozesse gedeihen nur, wenn eine gewisse „Verfahrenskreativität“ in iterativen Abläufen ermöglicht wird. Die Realisierung von Zielen und Projekten ist heute ohnehin nur in intensiven und professionell geführten Aushandlungsprozessen möglich. In diesem Sinne ist es durchaus „auszuhalten“, wenn das Endergebnis einer Planung innerhalb eines bestimmten Rahmens offen bleibt oder wenn bestimmte Planungsvorschläge eher allgemeiner, alternativer oder strategischer Natur sind.

### **Stadtentwicklung ist ein kontinuierlicher Prozess.**

Dies ist die – überhaupt nicht neue – Quintessenz aus allen vorausgegangenen Prinzipien. Neue Rahmenbedingungen, unerwartete Konstellationsänderungen, neue Akteure verändern den zu einem bestimmten Zeitpunkt eingeschlagenen Weg. Dennoch hat eine zeitlich begrenzte, intensiviert und gebündelte Planungsphase ihre Berechtigung. In den aktuellen Zeiten großer und tiefgehender Veränderungen verkürzen sich die „Halbwertszeiten“ zunehmend. Zur Planung, erst recht zur Umsetzung gehört deshalb eine professionelle und kontinuierliche Evaluation der Ergebnisse. Hierzu gehört auch, im Dialog von Wissenschaft und Praxis neue Ziele und Methoden zu entwickeln. Und ebenso gehört hierzu der ständige Diskurs und Erfahrungsaustausch zwischen den beteiligten Akteuren innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung und nicht zuletzt mit den „Kunden“ und Nutzern der Stadtentwicklung: der interessierten und betroffenen Öffentlichkeit.

## **3.2 Ablauf und Inhalte des Arbeitskreises Stadtentwicklung**

Die erste Sitzung des Arbeitskreises fand am 01.10.2008 im Haus Salmegg statt. Als allgemeine Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung von Rheinfelden standen die Themen Demografie, gesellschaftlicher Wandel, regionale Kooperation, Wirtschaftsentwicklung, Umwelt und Nachhaltigkeit zur Diskussion. Im zweiten Teil der Sitzung wurde in 6 Arbeitsgruppen zufällig zusammengesetzter Teilnehmer eine Stärken-Schwächen-Analyse der Ist-Situation für die Themenfelder raumschaftliche



Kooperation, Stadtzentrum/Innenstadt, Wohnen, Gewerbe, Stadtgemeinschaft und Bildung/Kultur durchgeführt.



Die 2. Sitzung des Arbeitskreises am 05.11.2009 im Ratssaal des Rathauses widmete sich in zwei Impulsvorträgen von Landschafts- und Regionalplaner Gottfried Hage sowie Stadtplaner Bernd Fahle den Themen der städtebaulichen Entwicklungsgeschichte der jungen Industriestadt Rheinfelden seit dem Bau von Eisenbahn und Kraftwerk. Dargestellt und diskutiert wurden auch jüngere Planungskonzepte zur Integration beider Rheinfelden sowie Vorschläge für erste räumliche Leitlinien zukünftiger Siedlungsentwicklungen. Die in der ersten Sitzung begonnene Stärken-Schwächen-Analyse der Ist-Situation wurde in der 2. Sitzung für die Themenfelder Verkehr/Mobilität, Naherholung/Tourismus, Ökologie, Versorgung, Standortmarketing und Stadt- und Landschaftsbild fortgesetzt.



Im Zusammenhang der Stärken-/Schwächenanalyse wurden in den ersten beiden Sitzungen zugleich schon eine Vielzahl konkreter Ziele und Projekte formuliert, mit dem Ziel, Schwächen zu begegnen und Stärken zu bekräftigen. Hieraus haben sich bereits in einer frühen Arbeitsphase wesentliche Handlungsschwerpunkte herauskristallisiert.

Die nähere Definition von Zielen und Inhalten der Stadtentwicklung von Rheinfelden wurde in der 3. Sitzung des Arbeitskreises am 03.12.2008 in der Mehrzweckhalle von Minseln in zunächst 10 vorgegebenen Handlungsfeldern umrissen. In diesem Arbeitsschritt ergaben sich auch übergeordnete gesamtstädtische Entwicklungsleitbilder. Im Laufe der Sitzung wurden durch Zusammenlegung von Handlungsfeldern schließlich 7 Arbeitsgruppen gebildet, die sich zusammensetzen aus Personen, welche aufgrund ihrer Interessenslage oder ihrer beruflichen Tätigkeit in diesen Handlungsfeldern besonders kompetent sind.

In der 4. Sitzung des Arbeitskreises am 21. 01.2009 wurde im Ratssaal des Rathauses in einer 3-stündigen anregenden, ergiebigen und teilweise auch kontroversen Diskussion die strategischen Leitlinien und Ziele der Stadtentwicklung offen diskutiert. Insgesamt 11 von den Moderatoren vorbereitete, aus den Ergebnissen der bisherigen Arbeit abgeleitete Strategiebereiche führten zu Modifizierungen in der Schwerpunktsetzung sowie zur Differenzierung oder Korrektur einzelner Formulierungen.

Zur 5. Sitzung des Arbeitskreises am 11.12.2009 hatte das Planerteam insgesamt 30 konkrete Entwicklungsprojekte vorbereitet, die im Bürgersaal des Rathauses in einem großen Kreis von Stellwänden präsentiert wurden. Jedes Projekt wurde nach einer einheitlichen Struktur der Projektdefinition dargestellt: Ausgangslage, Herausforderungen und Ziele, Wechselwirkungen, Projektinhalte und Strategien, Akteure und Aktivitäten sowie Wirksamkeit und Evaluation. Die auf der Grundlage der bisher gesammelten und diskutierten Vorschläge erarbeiteten Formulierungen wurden von den Teilnehmern je nach Interessenslage und fachlicher Zuständigkeit erneut korrigiert, ergänzt und differenziert.



Die 6. und letzte Sitzung des Arbeitskreises fand am 19.05.2009 wiederum im Haus Salmegg statt. Eine PowerPoint Präsentation fasste die wesentlichen Ergebnisse der gesamten Arbeit zusammen und stellte diese abschließend zur Diskussion. Nach einem wie immer anregenden Austausch von kritischen und bekräftigenden Meinungen und nach einer weitgehenden Zustimmung und Bestätigung der gemeinsam geleisteten Arbeit und Zufriedenheit über den gesamten Dialogzess fand die letzte Sitzung auf dem Rheinbalkon des Salmegg ein heiteres sommernächtliches Ende.



## 4 MERKMALE DER STADTENTWICKLUNG

### 4.1 Stadtgeschichte und städtebauliche Entwicklungsstrukturen

Als historisch vergleichsweise junge Industriestadt – die Stadtgründung feiert im Jahre 2022 ihren 100-jährigen Geburtstag – hat sich die Stadtstruktur und das Stadtbild Rheinfeldens in eher inhomogener, additiver Weise entwickelt. Anstelle eines anheimelnden mittelalterlichen Stadtkerns ist die Stadt geprägt durch den sachlichen und ehrlichen Charme der Funktionalität, Nützlichkeit und Effizienz. Damit spiegelt sie die gesellschaftliche und städtebauliche Entwicklung der späten Industrialisierung wieder, deren Umbrüche und Neuordnungsprozesse Thema der Stadtentwicklung der letzten zwei Jahrzehnte war. So findet zum Beispiel die entwicklungs begründende fortschrittliche Energieerzeugung durch Wasserkraft und deren industrielle Nutzung heute ihre ebenso fortschrittliche Fortsetzung im Neubau des Kraftwerks und in der Entwicklung und Produktion von Solartechnologie.

Die heutige städtebauliche Struktur der Stadt Rheinfelden lässt sich leichter erfassen und verstehen, wenn man sich die wesentlichen Entwicklungsphasen der städtebaulichen Stadtgeschichte vor Augen führt. Es lassen sich daraus auch Anhaltspunkte und Argumente für künftige Stadtentwicklungsentscheidungen ableiten.

Stadtstrukturell und städtebaulich betrachtet liegen die beiden Wurzeln der Stadtentwicklung in dem Bau der Bahnlinie mit der Positionierung des Bahnhofs in der Nähe des Brückenübergangs zu Rheinfelden (Schweiz) und dem Bau des Wasserkraftwerks. Diese beiden technischen und räumlichen Entscheidungen prägen die Grundstruktur der Stadt mit zwei Kernen: der heutigen Innenstadt im räumlichen Bezug auf die Rheinbrücke und die Altstadt von Rheinfelden (Schweiz) sowie die großflächigen Industrieansiedlungen in der Umgebung des Kraftwerks.



Ein erster früher Stadtplan von 1910 und ein etwas späteres Luftbild von 1920 verdeutlichen diese Zweiteilung der frühen Stadtgeschichte und zugleich den stadtplanerischen Versuch, diese beiden Bereiche durch ein geordnetes rasterförmiges Straßennetz parallel zur Hauptverbindungsachse Friedrichstraße zu vereinen, das nach und nach aufgesiedelt wurde.

Für die spätere Entwicklung prägend sind die Unterführung der Bahnlinie und die beiden bis heute so typischen und städtebaulich beschwerlichen Straßenrampen zur Innenstadt.

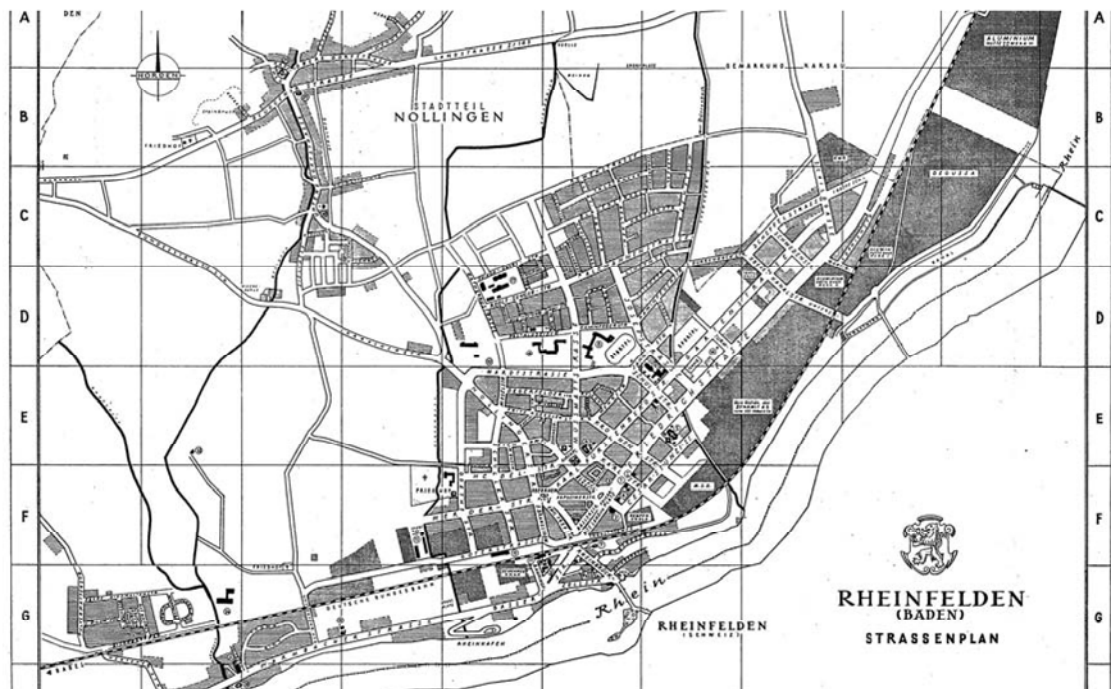


Bis heute typisch für das Erscheinungsbild der Stadt ist die enge Verflechtung von Industrie- und Wohnbereichen, was mit Zunahme der Emissionen der Betriebe immer problematischer wurde. Dieses Nebeneinander stellt heute jedoch bei technischer Bewältigung der Emissionsbelastungen wie ebenso beim Strukturwechsel hin zu forschungs- und entwicklungsnahen Gewerben oder zum Dienstleistungssektor ein sehr zeitgemäßes städtebauliches Konzept der Nutzungsmischung dar.



Bis zum Ende des zweiten Weltkriegs hat sich an dieser städtebaulichen Struktur quantitativ und qualitativ wenig geändert, wie der Stadtplan von 1946 zeigt. Die Industriegebiete haben sich rheinaufwärts und rheinabwärts aber fast schon auf ihre heutigen Dimensionen ausgedehnt. Die Stadtmitte auf Höhe der Rheinbrücke hat sich baulich gekräftigt, der Zwischenraum ist immer noch weitgehend von einer Besiedlung freigehalten. Dafür wurde die „Siedlung“ während des Dritten Reichs nach damaliger Struktur der Siedlerhäuschen auf relativ großen Grundstücken nach Norden entwickelt, deren östlicher Rand durch die Gemarkungsgrenze zur ehemals selbständigen Gemeinde Karsau begründet ist.

Der Stadtplan von 1964 zeigt, wie die Stadtbereiche langsam zusammenwachsen, auch nach Norden zum Stadtteil Nollingen. Markant bis heute ist der innere Grünzug mit den Gemeinbedarfseinrichtungen der Schulen, Kindergärten etc., die in dieser dynamischen Entwicklungsphase der Stadt nötig wurden.



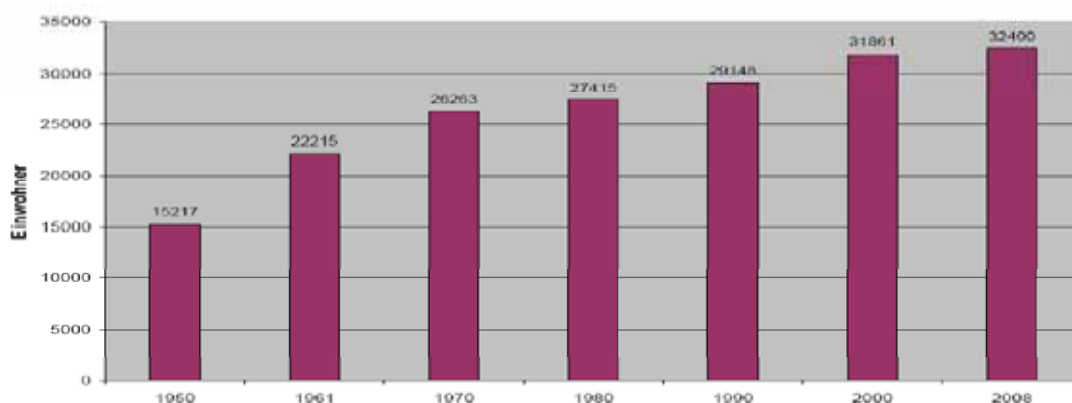
Der Stadtplan von 1980 enthält schon in den Grundzügen die Siedlungs- und Freiraumstruktur der Stadt Rheinfelden von heute. Siedlungserweiterungen für das Wohnen sind mittlerweile vor allem in den Außenbereichen der Stadt, hauptsächlich in Nollingen hinzugekommen, sowie Gewerbliche Entwicklungen im Bereich Karsau. Die Kernstadt von Rheinfelden weist bis heute nennenswerte zusammenhängende Freiflächen auf, die aus Gründen der Nähe zur Industrie oder der allgemeinen Dioxin-Problematik noch nicht baulich entwickelt werden konnten, obwohl dies nach dem städtebaulichen Grundsatz der Innenentwicklung anzustreben wäre.



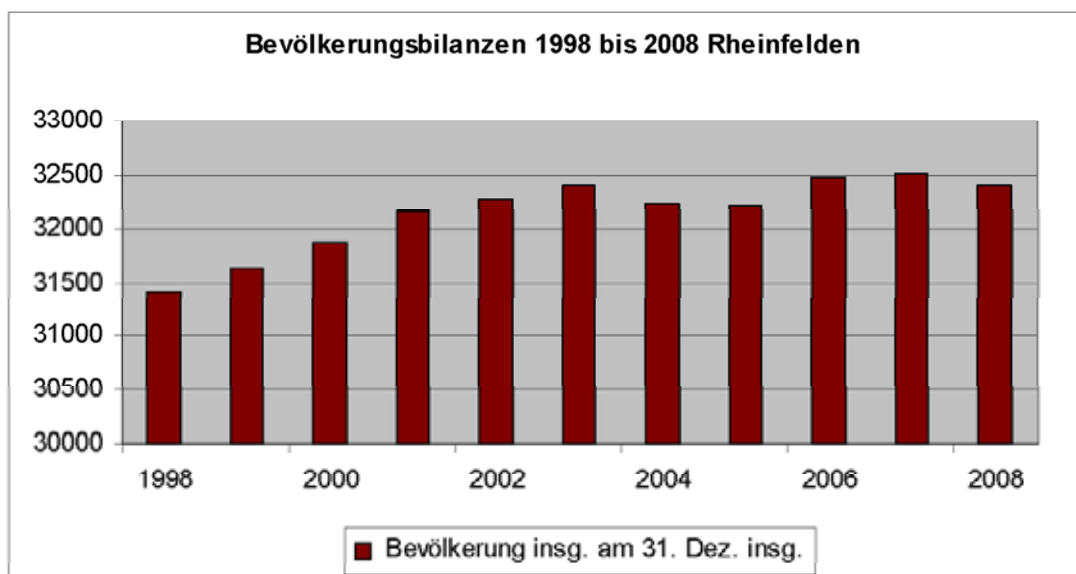
## 4.2 Statistik: Bevölkerung, Wirtschaft, Flächennutzung

In den 50 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die Bevölkerung Rheinfeldens mehr als verdoppelt. Die Bevölkerungsentwicklung verlief auch seit 1990 bis zum Jahr 2003 prinzipiell positiv und lag deutlich über dem Durchschnitt des Landkreises und über dem vergleichbarer Städte mit 20-50.000 Einwohnern. In den Jahren 2004 und 2005 erfolgte ein überdurchschnittlicher und aus der Stadtentwicklung heraus nicht erklärbarer Wanderungsverlust, der zu einem erheblichen Teil durch Abmeldungen aufgrund der neuen Abfallgebührenordnung (Grundgebühr nach Haushaltsgröße) begründet war. 2007 und 2008 gab es wieder Bevölkerungszunahme.

Bevölkerungsentwicklung Rheinfelden seit 1950 bis 2008



Bevölkerungsbilanzen 1998 bis 2008 Rheinfelden

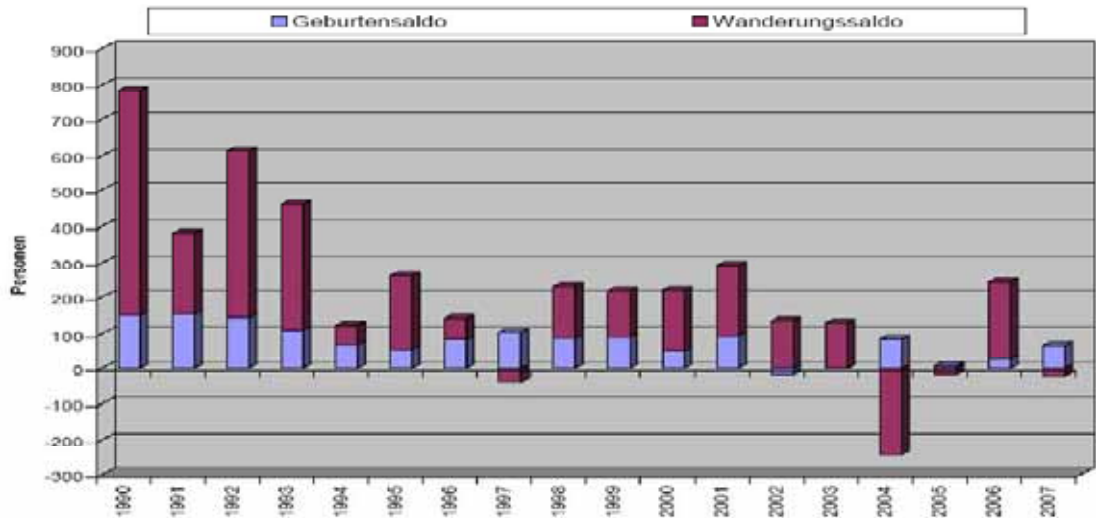


Während der Wanderungssaldo in den letzten Jahren schwankte und in den letzten zwei Jahren negativ ausfiel, hat es in den letzten 2 Jahrzehnten bis heute einen ständigen Geburtenüberschuss gegeben. Dies ist ein Zeichen für den noch relativ hohen Anteil an jungen Familien in der Stadt Rheinfelden. Die Prognosen gehen allerdings aus heutiger Sicht davon aus, dass es in Rheinfelden einen deutlichen Rückgang der Geburtenrate geben wird. Die Wanderungsbewegungen in Rheinfelden wie auch im Landkreis sind überdurchschnittlich und werden besonders durch die Anwerbung deutscher Arbeitskräfte in der Nordwestschweiz verursacht,



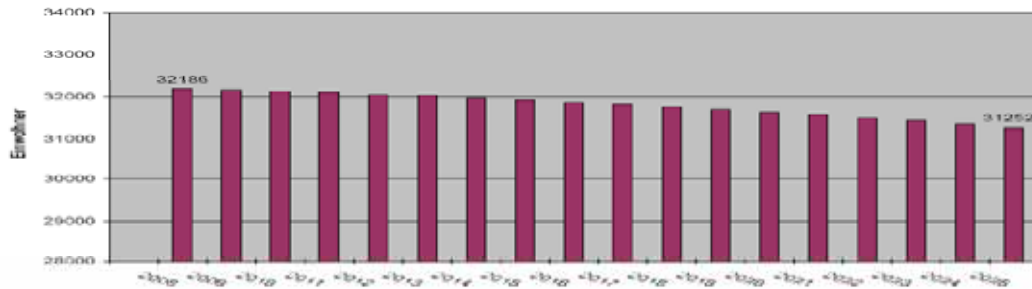
die Wanderungsverluste in die Schweiz werden wieder durch weitere Zuzüge aufgefüllt.

Wanderungs- und Geburtensaldo 1990 - 2007



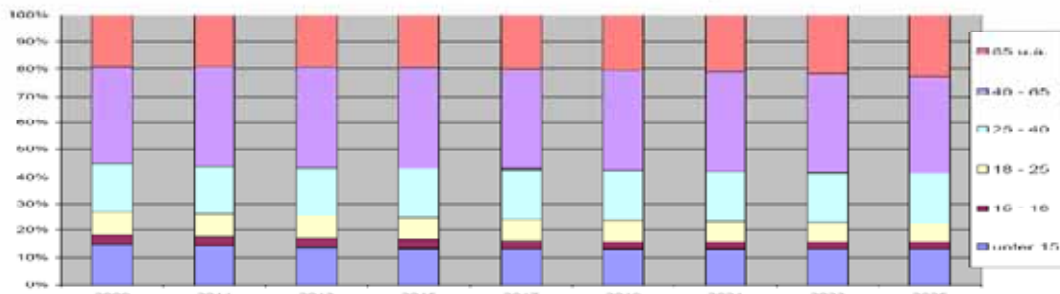
Die Bevölkerungsprognosen des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg für die Stadt Rheinfelden bis zum Jahre 2025 gehen davon aus, dass es kontinuierliche Bevölkerungsverluste von heute circa 32.550 auf 31.250 im Jahre 2025 geben wird. Andere statistische Publikationen wie etwa der Demografiebericht der Bertelsmannstiftung oder der Raumordnungsbericht des Bundes sehen vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Entwicklung im Dreiländereck, hierbei insbesondere auch in der Schweiz für diesen Zeitraum noch Bevölkerungszuwächse. In diesem Zusammenhang wird auch in der absehbaren Zukunft das Phänomen der „Grenzgänger“ (Wohnen in Deutschland, Arbeiten in der Schweiz) eine ganz entscheidende Rolle spielen.

Voraussichtliche Entwicklung der Bevölkerung bis 2025 (mit Wanderungen)

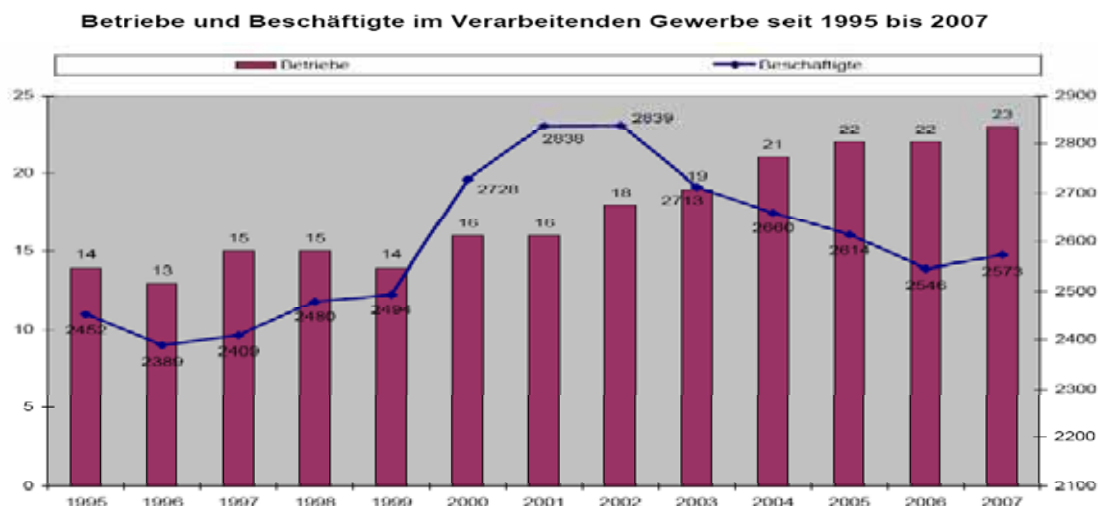


Die Prognosen des Statistischen Landesamtes zur Entwicklung der Altersstrukturen bilden den allgemeinen Trend einer alternden Gesellschaft auch für die Stadt Rheinfelden ab, dies allerdings in einer vergleichsweise milden Form. Dies hängt sicherlich mit den Prognosen und Erwartungen einer anhaltenden Bedeutung der Stadt Rheinfelden als bevorzugter Standort für Industrie und Gewerbe im Dreiländereck zusammen.

Voraussichtliche Altersstruktur der Bevölkerung bis 2025



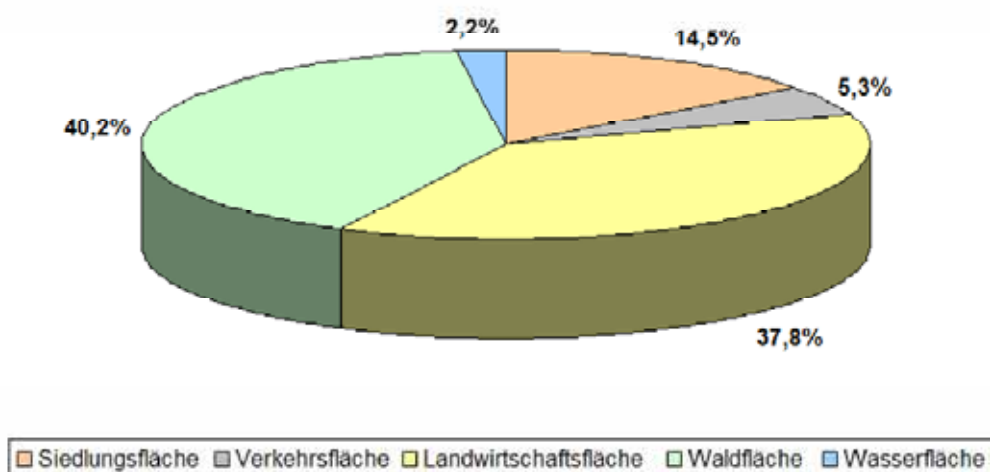
Allerdings hat die Stadt Rheinfelden einen überdurchschnittlichen Anteil am produzierenden Gewerbe, der in der Industrietradition der Stadt begründet ist. Der Bereich Dienstleistungen und Handel ist entsprechend unterdurchschnittlich vorhanden. Die Anzahl der Arbeitsplätze zum Beispiel im Verarbeitenden Gewerbe ist nach einer Hochphase um die Jahrhundertwende in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen, hat sich aber in den letzten Jahren wieder leicht erholt.



Prognosen sind, insbesondere wenn sie die Zukunft vorhersagen sollen, bekanntlich unsicher. Wie anderes statistische Material sind sie aber Basis für strategische Entscheidungen über zukünftig angestrebte Entwicklungen. Perikles hat gesagt: „Es kommt nicht darauf an die Zukunft vorherzusagen, sondern darauf, auf die Zukunft vorbereitet zu sein“.

Auf die Zukunft gesehen sehr viel statischer ist die räumliche Entwicklung der Flächennutzungen in der Stadt Rheinfelden. Auch die angestrebten Ziele für die anstehende Flächennutzungsplanung werden diese Relationen nur unwesentlich verändern. Dem Flächenumfang der Gemeinde und der besonderen naturräumlichen Situation der Stadt Rheinfelden entsprechend nimmt die Siedlungs- und Verkehrsfläche nur etwa 20% der Gemarkungsfläche ein.

**Flächennutzungen Rheinfelden 2008**



## 5 AUSGANGSLAGE: STÄRKEN, SCHWÄCHEN, POTENTIALE

### 5.1 Stärken- / Schwächenanalyse mit Handlungsvorschlägen

In der ersten und zweiten Sitzung des Arbeitskreises wurde in sechs Kleingruppen mit circa 8 nach dem Zufallsprinzip ausgewählten Personen ein Planspiel durchgeführt, bei dem die Teilnehmer eine Stärken-Schwächen-Analyse der Ausgangssituation für die nachfolgenden wesentlichen Themenfelder der Stadtentwicklung durchführten. Zugleich wurden in diesen beiden Sitzungen schon eine Vielzahl konkreter Ziele und Projekte formuliert, mit dem Ziel, Schwächen zu begegnen und Stärken zu bekräftigen. Hieraus haben sich bereits wesentliche Handlungsanregungen herauskristallisiert. An Hand einer fünfstufigen Skala von sehr gut (++) bis sehr schlecht (--) wurden die Teilnehmer gebeten innerhalb der Gruppe die vorgegebene Aussage zu diskutieren und anschließend einstimmig zu bewerten. Kurze Stichpunkte bezüglich der Missstände sowie Lösungsvorschläge konnten verbal ergänzt werden.

Die Ergebnisse des Planspiels werden im Folgenden ohne weitere Kommentierung zusammengefasst. Die Graphiken dokumentieren die Auswertung der Ergebnisse: die Zahlen in den mittleren Spalten geben jeweils die Anzahl der Gruppen an, die die Aussage entsprechend bewertet haben. Die verbalen Beschreibungen wurden ebenfalls zusammengefasst und entsprechend der Anzahl ihrer Nennungen gereiht. Die Farbtintensitäten veranschaulichen Tendenzen für statistische Mittelwerte aller 6 Gruppen. Mehrfachankreuzungen in den einzelnen Gruppen wurden wiedergegeben, was teilweise zu höheren addierten Werten (über die Zahl 6 hinaus) führt. In vielen Fällen herrschen prinzipiell übereinstimmende Wertungen vor. In Ausnahmen gibt es allerdings auch deutliche Bewertungsunterschiede, die teilweise auf echte Meinungsdivergenzen zurückgehen, teilweise sicherlich auch auf unpräzise Vorgaben oder Interpretationsunterschiede. Diese Ungenauigkeiten sind allerdings nicht überzubewerten, da es im Laufe der weiteren Arbeitskreise genügend Gelegenheit für klarere begriffliche Bestimmungen und inhaltliche Präzisierungen und Modifizierungen gab.

#### Raumschaftliche Kooperationen

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Raumschaftliche Kooperationen</b>						
mit Rheinfelden (Schwyz)	1	5				Erhalt Kraftwerk / Brücke (5) gemeinsame Veranstaltungen, (Kultur, Sport, Kirchen) (4) Verbindung der Zentrum, Brücke (3) Abstimmung, Funktion, Planung (2) Flexibilität SFR / € (1)
mit Kanton Aargau		2	1	3		Naherholung (Kultur/Landschaft) (3) ÖPNV / Hochrhein / Radbus(2) Versorgung (KKH, Gewerbeschule, Kompetenzzentrum) (2)
mit (Kommunen) Landkreis Lörrach		5	1			Verkehr / ÖPNV / Radwege (2) Tourismus / Freizeit (2) Schwörstadt FNP (1) Kooperation Bildungsträger (VHS, Musikschule) (1) Bildungsträger (1)
mit TEB (Ostraum)		3	2	1		Verkehr (ÖPNV/ Radwege) (4) Öffentlichkeitsarbeit stärken (1) Planungsziele umsetzen(1)
mit Landkreis WT			1			
Regionalverband Hochrhein-Bodensee				1		
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>15</b>	<b>5</b>	<b>5</b>		

### Stadtzentrum / Innenstadt

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Stadtzentrum / Innenstadt</b>						
Einzelhandel / Dienstleistungen		3	2	3		Angebotes Vielfalt (gehoben, schön, Präsentation) (5) Koordinierte Öffnungszeiten, Management (3) Standorte entwickeln (Güterstr.) (1)
Freizeit / Unterhaltung / Events		5	1			mehr, besser (2) Angebote Jugend (2) bessere Koordination (2), speziellere Events (1) mehr Qualität + Quantität (1) bessere Terminabstimmung (1),
Kommunikation / Treffpunkte		4	1	2		Angebote Jugend (3) Innenstadt, Kunst (2) Sauberkeit (1) wetterunabhängiger Treffpunkt (1) Kommunikation „Inhalt“ (1)
Gastronomie (Innen / Außen)		1	4	3		Qualität für alle Schichten (Angebot / Vielfalt...) (4) Café + Kulturbeiz fehlt (am Rhein)(3) Ambiente (Gestaltung / Stühle..) (2) Koordination / Werbung (2)
Dienstleistungen Rathaus	1	5	1	1		Öffnungszeiten(3) Tourismusbüro (2) Personelle Rahmenbedingungen verbessern (1) Barrierefreiheit verbessern(1) Digitales Rathaus(1) Bewusstsein schaffen(1) Bibliothek(1) „Ombudsmensch“ (1)
Wohnen in der Innenstadt		5	1	1		
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>24</b>	<b>10</b>	<b>10</b>		

### Wohnen / Wohnfolgeeinrichtungen

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Wohnen / Wohnfolgeeinrichtungen</b>						
Angebote für Familien mit Kindern		4	2			mehr Spielplätze / Zuschnitte (2) Jugendliche > 15 (1)
Angebote für Senioren	1	5	1			Ausbau Pflegeheim, Tagespflege, Bürgerheim (3) Wohnformen Mehrgenerationen (2) niedrigere Preise (1)
Preisgünstige Grundstücke			2	4	2	Angebot (auch Erbbau) (3) Bodenpolitik (1),
Angebote für „Gehobenes Wohnen“		1	4	2		Rheinhafen (1) Kernstadt (1)
Wohnen in den Teilorten	1	5				Erhalt der Infrastruktur (2) genossenschaftliche Nahversorgung (1)
Versorgung mit Kindergärten		4	1	1		Kinder < 1 Jahr / Krippen(3) mehr Ganztagsbetreuung, flexiblere Zeiten (2)
Wohnumfeldqualität / Spielplätze		4	1	1		Attraktiver (Bespäßung/ Ausstattung) (4) bessere Pflege + Ausstattung (1) Initiativen BE (1) für Ältere (1) Bolzplätze (1) Spielplatz am Adelberg (1)
Wohnstandort für Grenzgänger	3	4				06.12.08 Schengenabkommen gilt in der Schweiz(1)
<b>Gesamt</b>	<b>5</b>	<b>27</b>	<b>11</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	



### Industrie / Gewerbe / Arbeitsplätze

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Industrie/Gewerbe/Arbeitsplätze</b>						
Angebot neuer Gewerbeflächen		3	2	1	1	FNP, neue Flächen (2) GE Warmbach West / Ausbau Mitte (2) Förderung von Kleinbetrieben (1)
Umnutzungspotenziale Bestand		5		1		Konzeption (1),
Zukunftsfähige Gewerbebranchen		5	1			Energiestadt (2) Nischen (Medizin / Energie) (2) Bildung, Bewußtsein (2) Projekt: bewusst machen (1) Logistik (1)
Wirtschaftliche Verflechtungen D / S			3	2		Fernwärme (1) Trinkwasser (1) Handwerk/ Gewerbe (1)
Entwicklung Rheinhafen	1	1	1	2	2	Umsiedlung / Rückbau (1) Erhalt / Studie erstellen (1),
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>14</b>	<b>7</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	

### Verkehr / Mobilität / Stadttechnik

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Verkehr/Mobilität/Stadttechnik</b>						
Regio S Bahn / Park and Ride Bhf.		3		4		P+R mehr, besser (6) Elektrifizierung (5); Takt (Abend) (3) weitere Haltestellen (Warmbach/Ost) (2) Bahnhof auf Nordseite (2) Tarife / Fahrscheine müssen besser erhältlich sein, (2)
OPNV (Bus) Kernstadt-Teilorte		2	3	2		Ortsteile (5) Abends (4) Kleinerer Bus oder Ruf taxi (3) Barrierefreiheit(1)
Umfahrungsmöglichkeiten		3	3			Entlastung Warmbach / Sperrung LKW Verkehr (2) Weiterführung A 98 Entlastung Friedrichstraße  Kreisverkehr an ALU-Kreuzung
Anbindung an regionales Straßennetz		3	3			Verbesserung Herten-Deggerfelden alte oder neue Rheinbrücke (Verbindung CH)
Verkehrsberuhigung Innenstadt		5	1			Verkehrsberuhigung Friedrichstraße verbessern Straßengestaltung; bessere fußläufige Überquerbarkeit im Bereich Oberrheinplatz,
Verkehrsberuhigung Wohnquartiere		1	5			Verkehrsberuhigung durch bauliche Anlagen (2) (z.B. Schwellen) Bundesstraße umwidmen mehr Kontrollen
Technische Ver- und Entsorgung		4	1	1		mehr Abstimmung unter Versorgungsträgern Sondermüllabfuhr (bei Abholung Vermüllung), Bedarfsplanung insbesondere Gas Abwärmenutzung der Industrie
Internet DSL Anschluss		1	3	2		Einzelne Standorte in Ortsteilen verbessern (4); Ortsteile/ GE-Gebiet Schildgasse / Warmbach, schnellere Kabel für alle;
<b>Gesamt</b>		<b>22</b>	<b>19</b>	<b>9</b>		

### Schulen / Bildung und Kultur

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Schulen / Bildung / Kultur</b>						
Grund- / Haupt- / Berufsschulen	1	5				Vernetzung, Kooperation (Schullandschaft, Bildungshaus) (3) Ganztagsangebote (3) bauliche + energetische Sanierung (1) Dorfschule erhalten (1) „Freie Schule“ (1)
Realschulen / Gymnasien		6				Profilierung notwendig (1),
Ausbildung / Weiterbildung	2	4				Campus (1),
Theater / Konzerte / Vorträge		3	3	1		Matinée aktuelle Themen (1) Veranstaltungsräume der Ortsteile mitnutzen (1) Bessere Koordination (1),
Museen / Stadtbibliothek / Mediathek		3	3	2		Mediathek als Kommunikationspunkt (2) Museen der Ortsteile fördern (1) Qualität der Ausstellungen steigern (1) Industrie Museum (1)
Sporthallen				1		Grundsanierung (1),
<b>Gesamt</b>	<b>3</b>	<b>21</b>	<b>6</b>	<b>4</b>		

### Stadtgemeinschaft / Integration

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Stadtgemeinschaft / Integration</b>						
Vielfalt und Zukunft Vereinsleben		6	1			Zukunftsfähigkeit Modern (4) Vielfalt in Zukunft? (1) Vereinshaus (1)
Integration Migranten / Lebensstile		3	3			Sprachförderung (1) Chancen ermöglichen Bildung (1) Nachtsportprojekt (1)
Angebote und Betreuung von Kindern		4	2			betreute Angebote Weiterentwickeln (2), Ganztagsbetreuung stärken (1) ist in Planung (1)
Angebote für die Jugend		1	1	3	1	zentrales Jugendhaus (2) mobile Arbeit (1) Jugendkulturprojekte (1) Geschäfte für Jugendliche (1)
Kommunale Aktivitäten		4	1	1		runde Tische (1) Quartiersmanagement (1)
Kirchliche Aktivitäten	1	3	2			Bessere Vernetzung (1)
Pflege / Gesundheit für Senioren		6				Ausbau Tagespflege (2) Kurzzeitpflege (1) stationäre Demenz (1),
Ehrenamt / Bürgerengagement		4	2			Anerkennungskultur (2) Freiwilligenagentur (2) Ehrenamtpass (1) In der Stadt stärken (1)
Dialogprozess / Lokale Agenda 21		5	1			Projektumsetzung (1)
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>36</b>	<b>13</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	

### Sport / Naherholung / Tourismus

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Sport / Naherholung / Tourismus</b>						
Regionalpark Dinkelberg	2	5				Vermarktung, Öffentlichkeitsarbeit (4) Attraktiver / Erlebnis (2) Gastgebernetz ausbauen (1) zusätzliche Wanderparkplätze (1)
Erlebnisraum Rhein		4	3			Rheinrundweg (Plätze /Bänke / Wasser) (4) Hertener Loch (1)
Siedlungsnaher Erholungsräume	1	4	1			Herbert-King-Park aufwerten Gestaltung der Zielgassendeponie Weiterentwicklung Tutti Kiesi Verweil-Räume, Aktivitäten schaffen, z.B. am Staffelpfad
Rad- und Wandernetz		4	2			Vernetzungen / Lücken schließen (4) Sicherheit ( Boxen / Beleuchtung) (2) Wege zur Infrastruktur (1) mehr Wege durch die Innenstadt (1)
Sportstätten und Möglichkeiten		3	2	2		sanierungsbedürftig (2) Qualität / Ausstattung / Kapazität (2) vereinsunabhängige Anlagen (1)
Kleingärten		2	2	2		Wildwuchs eindämmen Ausweisung neuer Anlagen (2) weiterer Ausbau Konzeption erarbeiten Ordnen
Tourismus Raum Basel / Schwarzwald		3			3	besseres Marketing / Werbung (4), Mehr ÖPNV in Schwarzwald (1) Bürgerbüro, Tourismus-Büro(1)
<b>Gesamt</b>	<b>3</b>	<b>25</b>	<b>10</b>	<b>7</b>		

### Ökologie / Natur / Landschaft

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Ökologie / Natur / Landschaft</b>						
Landschaftsraum Dinkelberg	1	5				Einbindung A 98 landschaftsverträglich LSG ausweisen
Grün Vernetzungen in/um der Stadt		5	2			Erhalt der Grünzäsuren / Biotopvernetzung (3) Oberrheinfelden verbesserungswürdig. Grünzug am Eisweiher
Naturgegebenheiten und Elemente		3	1			Biotop des Monats präsentieren Aussichtsplattform Biotop „Bleiche“
Rhein und andere Fließgewässer		5	1			Pflege nicht vernachlässigen; Dürrenbach → Ökokonto; mehr Renaturierung;
Landwirtschaft Dinkelberg		3	3			Flurbereinigung erforderlich; mehr regionale Vermarktung;
Landnutzung im Rheintal		1	2			Entwässerung verbessern Flächen mit hohem Ertragspotenzial für Landwirtschaft sichern;
Energieeffiziente Siedlungen				4	3	Energiestadt Rheinfelden (2) „Hackschnitzel“ Bioenergienutzung, -technik Modellprojekte Energie-Siedlung initiieren, fördern mehr Ausbau / Förderung mehr ökologische Aspekte in FNP und BPL
<b>Gesamt</b>	<b>1</b>	<b>22</b>	<b>9</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	

### Versorgung (Handel / Dienstleistungen)

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Versorgung (Handel / Dienstl.)</b>						
Lebensmittel Einzelhandel	1	4	1			Ortsteile besser versorgen (5) Innenstadt, Herten u. Nollingen sehr gut
Supermärkte / Fachmärkte	1	5				Media-Markt; C&A Vielfalt der Fachmärkte verbessern
Spezialisierte Fach- / Einzelhandel			2	4		Kundenkreis Jugendliche (Young fashion, CDs etc.)
Medizinische Versorgung / Klinik		5	1			Erhalt KKH (2) Optimierung KKH Rheinfelden
Aktivitäten Werbeverein (GWV)			2	4		Kommunikation verbessern (extern- intern) einheitliche Öffnungszeiten Attraktion – Gestaltung der Läden durchgehende Öffnungszeiten
<b>Gesamt</b>	<b>2</b>	<b>14</b>	<b>6</b>	<b>8</b>		

### Stadt- und Landschaftsbild

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Stadt- und Landschaftsbild</b>						
Ortseingänge		2	4			Eingang in Kernstadt (Kreisel)(3). Ortsteile gut ,
Siedlungsrande Kernstadt		3	2			Römerstraße (Siedlung) als grünes Band;
Stadtsilhouette Kernstadt		1	4	1		Industriestadt,
Achse zwischen beiden Rheinfelden		3	2	1		Rheinbrückstraße aufwerten (2) Verbesserung der Achse Brücke sanierungsbedürftig Plan lumière weiterverfolgen
Stadt am Rheinufer		4	2			Im Zusammenhang mit Rheinfelden (CH) weiter verbessern (2)
Gestaltung Park und Grünflächen		5	1			Herbert-King-Park verbessern / Sauberkeit (4) Weiterentwicklung Tutti Kiesi (2) Wege am Rheinufer z.B. Adelberg (2) Gestaltung der Zielgassendeponie Naturlehrpfad
Denkmalschutz Gebäude		2	2	2		Öffentlichkeit informieren z.B. Hinweisschilder; Erhalt des Kraftwerks(3) Historische Gebäude markieren den Weg durch die Stadt
<b>Gesamt</b>		<b>20</b>	<b>17</b>	<b>4</b>		

### Standortmarketing / Stadtimage

Bestandsbewertung	++	+	0	-	--	Ziele / Projekte
<b>Standortmarketing / Stadtimage</b>						
Standort- und Wirtschaftsförderung			3	4		Konzeption erstellen Verstärken, ausbauen professionelle Beratung
Stadtmarketing		1	3	2		Kulturamt muss am Ball bleiben Kräfte bündeln Coaching zum Interessenausgleich
Citymanagement (Branchen / Immo.)			1	3	1	
Tourismusförderung		1		3	2	Bürgerbüro = Tourismus-Info Wohnmobil- / Campingplatz fehlt Vermarktung z.B. Dinkelberg
<b>Gesamt</b>		<b>2</b>	<b>7</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	

## 5.2 Handlungsfelder: Inhalte, Entwicklungspotenziale, Aufgaben

Die in den ersten beiden Arbeitskreisen gewonnenen Bewertungen und Handlungsvorschläge der Teilnehmer und die daraus gezogenen Rückschlüsse über vorrangige Problemfelder und Handlungsschwerpunkte wurden in der 3. Sitzung geordnet und vertieft. Auf der Grundlage und in Auswertung der Bestandsbewertung und der ersten spontanen Formulierung von Maßnahmen zur Bekräftigung oder Verbesserung der aktuellen Situation der Stadt wurden insgesamt 8 Handlungsfelder definiert und in Kleingruppen von Personen bearbeitet, die auf Grund ihrer beruflichen Erfahrungen oder sozialen Interessenslagen eine großer fachliche Kompetenz zum jeweiligen Gebiet haben.

Dabei sollte kurz die jeweilige Ausgangslage beschrieben werden, daraus Entwicklungsziele abgeleitet und nach Möglichkeit ein Entwicklungsleitbild als Motto formuliert werden. Schließlich waren die Gruppen aufgefordert, konkrete Projekte mit entsprechenden Aktivitäten und Maßnahmen vorzuschlagen. Zur Erleichterung der Diskussion wurden die Erkenntnisse aus dem ersten Planspiel als eine Art "Checkliste" handlungsfeldspezifisch zusammengefasst. Die Ergebnisse werden zur Nachvollziehbarkeit dokumentiert.

### **WOHNEN UND STADTGEMEINSCHAFT (QUARTIERE / VEREINE / INTEGRATION / GESUNDHEIT UND SPORT...)**

#### **Leitbild: "Nachverdichtung vernetzt planen"**

##### **Ausgangslage**

- Bebauungspläne fehlen, überaltert
- zu wenig Quartiersmanagement
- mangelnde Kommunikation/Abstimmung zwischen Bebauungsplanung und Sozialplanung (mangelndes Netzwerk)
- wenig adäquate Angebote für Jugendliche
- Vereine sterben aus

##### **Entwicklungsziele**

- Nachverdichtung ermöglichen als Stadt
- in Stadt- und Ortsteilen Quartiersmanagement ausweiten
- Netzwerk fördern
- Bei Planung interne und externe Fachkompetenz aktiv einbeziehen
- Jugendhilfeplanung und Unterstützung für Familien

##### **Projekte / Aktivitäten / Maßnahmen**

- Quartierszentren schaffen
- Mehrgenerationenhaus
- Quartiersfeste
- Befragung: "Wohnräume - Wohnträume"
- Brachflächen nutzen (innerstädtisch)
- nicht erhaltenswerte Bausubstanz abbrechen
- Bertelsmann - Stiftung einladen
- ehrenamtlicher Quartiersmanager begleitet von Freiwilligenagentur
- Bürgerinitiativen durch Projekte



## **BILDUNG / KULTUR / UNTERHALTUNG (SCHULEN / VHS / ZIELGRUPPEN-DIFFERENZIERTE ANGEBOTE...)**

**Leitbild: "Chancen nutzen - Bildung stärken - Charme entwickeln - junge Stadt im Fluss"**

### **Ausgangslage**

- Konzeptentwicklung "Schullandschaften"
- Konzeptentwicklung, Kooperation Grundschule und Kita
- Jugendhilfeplanungsprozess seit 4/08
- Planungswerkstatt als Partizipationsprojekt mit Jugendlichen im September abgeschlossen
- VHS + Stadtbibliothek, Erwachsenen- Tagungsstätte, Schloss Beuggen, kath. Bildungswerk, Familienzentrum, Musikschule
- Kleinteilige Vereinsveranstaltungen in den Ortsteilen + der Innenstadt

### **Entwicklungsziele**

- engere Verzahnung, Profilierung
- gemeinsam akzeptierter Kooperations-Rahmen / Öffnung für neue Formen / neue Kultur
- Haus für die Jugend, mobile Jugendarbeit, Nachtsport, Mädchenarbeit, dezentrale Einrichtungen wenn sinnvoll in Ortsteilen, Integrationsprojekte, jugendkulturelle Angebote
- Runder Tisch / Austausch - Info Börsen, Vernetzung + Kooperation von Angeboten / Lebenslanges lernen initiieren vernetzen, ermöglichen, Seniorenakademie, Informationen, Angebote bündeln, Bürger erreichen
- CH + Rheinfelden D - ein großes Stadtfest- Rheinfelden verbindet (in Rheinnähe oder auf der Brücke) ! Stärken des "Wir-Gefühles"

### **Projekte / Aktivitäten / Maßnahmen**

- Jugendintegrationsprojekt
- Rheinfelden verbindet CH + D (2+)
- Freiwilligenagentur generationsübergreifend
- Generationsübergreifende Bildung
- Stadt Commitment
- z.B. Nachtsportkonzept / Kooperationspartner / Haus der Jugend
- Stadtfest, 2+ Rheinfelden im Kulturangebot
- Konzeptentwicklung, Sponsoring, Räume schaffen, Fortbildung, Ehrenamt stärken, Vielfalt nutzen, Unternehmen einbinden,, Werbung betreiben,
- Gemeinsame Bildungsplanung aller Partner, gemeinsamer Auftritt / Marketing, gemeinsames Dach oder gemeinsame Kampagne, Miteinander stärken!
- Einheitliche Formensprache z.B. Bänke, Kübel für Blumen, Café-Bestuhlung, Fachberatung, Finanzen

## **WIRTSCHAFT / VERSORGUNG / STADTMARKETING (WIRTSCHAFTSSTANDORT / ARBEITSPLÄTZE / REGIONALE KOOPERATIONEN / INNENSTADT / EINZELHANDEL UND DIENSTLEISTUNGEN /...)**

### **Ausgangslage**

- zu wenig Frequenz / Handel ( Außenstadt)
- Stadt - Gewerbeverein – Stadtmarketing: nicht optimal
- fehlende Kommunikation, räumliche Interessengruppen, fehlende gemeinsame Ziele und Konzepte

### **Entwicklungsziele / Projekte / Aktivitäten / Maßnahmen**

- Besucher und Nutzer in der Innenstadt
- Zentrale Anlaufstelle für Interessengruppen
- Handelsflächen an der Fußgängerzone
- Dienstleistungen und Frequenzbringer an der Fußgängerzone
- Gewerbeflächen weiterentwickeln / Arbeitsplätze schaffen
- Innenstadt verdichten und konzentrieren
- Bestehende Industrieflächen neu mobilisieren
- Betreuungsangebote im Sozialen / Kinder Jugendliche
- Intensivierung der Bestandspflege
- Stärkung und Zusammenführung der Interessensverbände
- Gezielte Förderung und Clusterung Zukunftsbranchen
- Image in der Schule schaffen
- Tragfähiges Konzept für Betreuung von Gewerbe + DL + Handel, Stadtmarketing + Citymanagement

### **MOBILITÄT UND VERKEHR (ÖPNV, IV, KOMMUNIKATION, FUß- UND RADWEGE INNERORTS...)**

#### **Ausgangslage**

- ÖPNV: Stadtbus Innenstadt
- Schienenverkehr - Zug optimieren
- Straßenverkehr

#### **Entwicklungsziele**

- Ausweitung Angebot Alternativen (Ruftaxi etc.)
- Eventuell Sonderfahrten
- S- Bahn, Takt, Haltestellen, P+R Parkplätze,
- Fahrräder am Bahnhof, P+M Plätze
- Aktualisierung Vorbehaltsstraßen
- Behindertengerechte Busse + Züge
- Unterschiedliche Verbindungen / Takte

#### **Projekte / Aktivitäten / Maßnahmen**

- Bedarfsermittlung Bus
- Rheinquerung erhalten
- Verbindung Güter Straße, Oberrheinplatz, Bahnhof
- Radwegenetz ergänzen + sicher
- Fußwegenetz behindertengerecht
- Straßenvorhaltnetz
- Internetfahrplan, Werbung
- Verkehrsuntersuchung
- bauliche Veränderungen
- Stellplätze für Fahrräder, Radwegeplan,
- Absetzungen, Blicksteine,
- Geschäftseingänge behindertengerecht
- Planung fortsetzen
- Generalverkehrsplan

## **NATUR / LANDSCHAFT / ERHOLUNG / LANDBEWIRTSCHAFTUNG (DINKELBERG RHEINTAL / RHEIN...)**

**Leitbild: "Wohnen, Arbeiten und Erholen in einer intakten Landschaft und grünen Stadt"**

### **Ausgangslage**

- Interessenkonflikte nicht nur zwischen Landwirtschaft, Tourismus, Naherholung, sondern auch Freiraumstruktur und Wohn- und Gewerbe (Flächenmanagement)
- Problematik Landwirtschaft - Freiraumschutz am Beispiel Gewerbegebietsplanung Warmbach
- Rhein ist nicht erlebbar (Zugänglichkeit)
- Grenzerweg ist nicht mehr erlebbar
- Es bestehen keine größeren Konflikte Landwirtschaft - Tourismus
- Qualitäten Landschaftsraum Dinkelberg

### **Entwicklungsziele**

- Durchgrünung der Stadt erhalten und verbessern
- Erlebnisqualitäten und -infrastrukturen, wie Gärten, Rad und Wanderwege etc in der Landschaft verbessern
- Reduktion der Flächeninanspruchnahme und Flächenmanagement zum Erhalt empfindlicher Natur- und Landschaftsräume
- Erhalt der für die Landwirtschaft wichtigen Flächen
- Unterstützung einer zukunftsfähigen Landbewirtschaftung
- Entwicklung einer Erlebnislandschaft "Rhein"
- Förderung eines "Regionalparks Dinkelberg"

### **Projekte / Aktivitäten / Maßnahmen**

- Untersuchung zur Agrarstruktur im LP / FNP (Hofnachfolge, Flächen)
- Konzept zur Inwertsetzung der bedeutenden Freiraumstruktur in der Stadt und im Talraum insgesamt im Rahmen der LP
- Pilotprojekt und Unterstützungsprojekt zur Bioenergienutzung
- Projekt "Regionalpark Dinkelberg" voranbringen
- Aufnahme der Themen Agrarstruktur, Erlebnisqualitäten und Energie in den Landschaftsplan

## **ÖKOLOGIE / KLIMASCHUTZ / ENERGIE (NACHHALTIGE STADTENTWICKLUNG, RESSOURCEN SCHONEN, EFFIZIENZ...)**

**Leitbild: "Zurück in die Zukunft - Energiestadt Rheinfelden"**

### **Ausgangslage**

- Energieüberschuss der Industrie - Abwärme
- Industrie / Gewerbe / Private leisten verschiedenste Energieeffizienzbeiträge - dies ist jedoch kaum bekannt

### **Entwicklungsziele**

- Informationen zu Ökologie, Energie und Klimaschutz verbessern
- Ziel einer Energieeffizienten Stadt fördern
- Möglichkeiten einer energiebewussten Mobilität fördern
- Möglichkeiten unterschiedlicher Energiegewinnung weiter ausbauen
- Zusammenarbeit in Energiefragen von Wirtschaft, Stadt und Privatleuten unterstützen
- Rheinfelden zu einer führenden "Energiestadt" entwickeln



### **Projekte / Aktivitäten / Maßnahmen**

- Beratung, Aufklärung in Bezug auf Energiefragen durch Experten der Industrie (Evonik)
- Mobilität + Energieeinsparung (Pendlerströme der Firmen, Anreize schaffen....)
- Flächenmanagement unter Energie + Nutzungsaspekten (siehe N+L)
- Kooperationsgemeinschaft + gemeinsames ÖA Industrie / Gewerbe/ Stadt
- Campus Altes Rheinkraftwerk
- Solarpotentialanalyse
- Abwärmenutzung Industrie
- Biogas, nachwachsende Rohstoffe als Zukunftsperspektive der Landwirtschaft
- Campus Altes Rheinkraftwerk angehen und durchsetzen
- Thema Energie im Rahmen LP und FNP angehen

### **STADTBILD UND ÖFFENTLICHER RAUM (ORTSEINGÄNGE, QUARTIERE, RÄN-DER, FREIRÄUME...)**

#### **Leitbild: Zwei Zentren - Eine Stadt**

#### **Ausgangslage**

- Kompakter Siedlungsraum mit Industriecharakter / Prägung in Landschaftlicher reizvoller Umgebung
- Stadtzentrum nicht gleich erkennbar da verschiedene Ortseingänge unterschiedliche Erscheinungsbilder (Wohnbereich/Industrie)
- Mehrheitlich kompetente Siedlungsbilder mit eigener gestalterischer Identität.
- Gute Grundlage vorhanden
- Es gibt gute Beispiele, ansonsten eher nein!
- Angebot ist vorhanden mit durchschnittlicher Qualität

#### **Entwicklungsziele**

- klare Grenzen : Landschaft / Stadtraum beibehalten und verstärken!
- Verbesserung der Einfahrtsituation von Osten! ((Kreisel Ost, eine Allee), Sanierung der Rudolf-Vogel-Anlage! Spezifische Beleuchtung der denkmalgeschützten Gebäude!
- Zufahrtsstraßen zur Innenstadt besser gestalten! (Straßenbäume)
- Dorfcharakter erhalten und entwickeln
- Rathausplatz entwickeln! Möblierung, Kunst im öffentlichen Raum verbessern! Plätze aktiv gestalten.
- stärker vernetzen, ergänzen mit guten Ideen und besonderen Themen
- Anbindung vom Adelberg an das Zentrum

### **Projekte / Aktivitäten / Maßnahmen**

- Rathausmodernisierung!
- Rathausplatz neu gestalten
- "TG" verschönen (Farbe, Beleuchtung)
- Friedrichplatz gestalterisch aufwerten
- In der ganzen Stadt - Plan Lumière!
- Verkehrsmittel gestalten
- Elsa-Brand-Strömstraße / Alte Landstraße an die Innenstadt eingliedern
- Farbkonzepte in der Innenstadt! (Gebäuden)

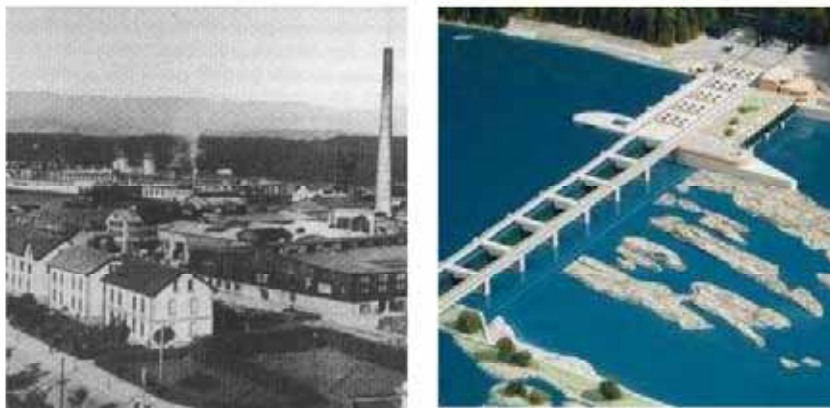
## 6 STRATEGISCHE LEITLINIEN UND LEITZIELE

Die im Vorausgegangenen dokumentierte komplexe Sammlung von Bewertungen der Bestandssituation unterschiedlicher Themenfelder der Stadt Rheinfelden und der daraus abgeleiteten Entwicklungspotentiale, Entwicklungsinhalte, Projekte und Maßnahmen verlangten zu diesem Zeitpunkt eine ordnende, Überblick gebende Gesamtschau.

In der 4. Sitzung des Arbeitskreises wurde deshalb versucht, die besonderen, individuellen Begabungen und Potenziale der Stadt Rheinfelden schlagworthaft zu identifizieren und definieren. Diese zusammenfassende Übersicht soll zugleich in einem strategischen Sinne die Rolle der Stadt in der Region, Visionen und Optionen für lang- und mittelfristige Stadtentwicklungsziele sowie Planungskonzepte für die Stadt mit allen ihren Ortsteilen begründen.

Insgesamt wurden zunächst 11, später 12 strategische Leitlinien und Ziele in der Form definiert, dass eine übergeordnete Leitlinie in konkreteren Leitzielen näher begründet und differenziert wurde. In einer sehr engagierten, auch kontroversen Diskussion wurden diese Leitlinien und Leitziele teilweise inhaltlich und sprachlich modifiziert und zu einem großen Teil mehrheitlich bekräftigt. Die Formulierungen versuchen inhaltlich und strategisch so konkret wie möglich zu sein, sind aber dennoch so allgemein, dass ein gewisser Interpretationsspielraum offen bleibt. Immerhin stellt diese strategische Zusammenschau einen aus heutiger Sicht gültigen Leitfaden für zukünftige Bewertungen und Diskurse dar.

Die prägnante, sloganhafte Ausdrucksweise in der Zeitform des Präsens ist bewußt gewählt. Sie enthält in einigen Formulierungen durchaus aber auch Ansprüche, Aufforderungen und Zielvorstellungen, die einer zielstrebigen weiteren Realisierung bedürfen.



**UNSERE BESONDERE HERKUNFT IST UNSERE ZUKUNFT**

**Wir sind die Energiestadt Rheinfelden  
Wir vollziehen den ökonomischen Strukturwandel  
Wir haben zukunftsfähige Arbeitsplätze  
Wir sind eine junge Stadt im Fluss**



**WIR SIND DER WIRTSCHAFTS- UND LEBENSRAUM BASEL (TEB)**

**Verkehrsgunst und Mobilität sind unsere Chancen  
Wirtschaftliche Synergien sind zu unserem Vorteil  
Wir sind attraktiver Wohnstandort für Grenzgänger**



**EIN NAME - ZWEI LÄNDER – ZWEI ZENTREN – EINE STADT**

**Rhein und Rheinbrücke sind unsere Mitte  
Wir haben eine Stadt mit einem Namen und zwei Gesichtern  
Unsere Stadtgemeinschaft geht über Grenzen**



**WIR WOLLEN WACHSTUM UND ZUGLEICH QUALIFIZIERUNG**

**Wir nutzen die Flächenpotenziale für Mischung und Dichte  
Wir stärken den Stadtkern  
Wir bieten weiterhin Wohnraum für Zuwanderung**





**WIR VEREINEN EINE STARKE KERNSTADT MIT PROFILIERTEN ORTSTEILEN**

**Unsere Entwicklungsschwerpunkte sind Kernstadt und Rheintal**

**Unsere Ortsteile haben Tradition und Profil**

**Wir organisieren die Grundversorgung der Ortsteile**



**WIR SIND EINE GRÜNE STADT („GRÜN 22“)**

**Rheintal und Dinkelberg sind eine intakte Natur und Landschaft**

**Wir sind eine Stadt an einem großen Fluss**

**Wir genießen Freizeit in den landschaftlichen Schönheiten von Stadt und Land**

**Wir sind stolz auf die Produkte unserer Landwirtschaft**



**WIR BIETEN BILDUNG UND ENTWICKLUNGSCHANCEN FÜR ALLE**

**Kinder und Jugendliche sind unsere Chance**

**Unsere Bildungsangebote sind vorbildlich**

**Unsere Stadtgemeinschaft integriert Lebensstile**

**Wir schätzen unsere Vielfalt und lernen voneinander**



**WIR SIND EINE AUFMERKSAME UND AKTIVE BÜRGERSCHAFT**

**Stadtverwaltung und Bürgergruppen sind ein Team  
Wir bauen auf das Ehrenamt engagierter Bürger  
Wir pflegen eine offene partnerschaftliche Bürgerbeteiligung**



**WIR WOHNEN GERN IN UNSERER STADT**

**Unsere Wohnquartiere haben ihr individuelles Profil  
Wir organisieren unsere Wohnverhältnisse nachbarschaftlich  
Wir schaffen Räume für alle soziale Gruppen  
Wir integrieren die "Anderen" und unterstützen einander**



**WIR INTEGRIEREN UND BETREUEN ALLE BEVÖLKERUNGSGRUPPEN**

**Wir sind eine kinder- und jugendfreundliche Stadt  
Unsere Krankenversorgung ist zeitgemäß  
Wir unterstützen Senioren und benachteiligte Menschen  
Wir integrieren sozial Schwächere und Außenseiter**





### **UNSERE STADT IST EINE „MARKE“**

**Wir sind auf dem Weg zu einer gestalterischen Identität**

**Wir stärken unser Stadtprofil im Drei Länder Eck**

**Wir managen unser Stadtleben ganzheitlich und vorausschauend**

**Wir tun Gutes und reden darüber**



### **UNSER STADTBILD IST GEPRÄGT DURCH FUNKTION UND BEWEGUNG**

**Unsere Stadtgestalt ist das ehrliche Abbild unserer jungen Industriestadt**

**Rhein und Rheinufer prägen unser Stadtbild**

**Entwicklungsschwerpunkt ist die Stadtmitte und der Weg zur Rheinbrücke**

**Wir verbinden profilierte Stadtquartiere durch ein grünes Netz**

## 7 PROJEKTFELDER UND EINZELPROJEKTE

Das 7. Kapitel umfasst den Hauptbestandteil dieser Arbeit und den Kern der Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit im Arbeitskreis Stadtentwicklung. Die Struktur, Ordnung und Gliederung dieses Ergebnisses hat sich in den letzten Phasen der Arbeit weiterentwickelt. Zunächst haben die Mitglieder des Arbeitskreises die ursprünglich zur 5. Sitzung vorgeschlagenen 30 Projekte kritisch diskutiert und ergänzt. In der Abschlusspräsentation der 6. Sitzung konnten diese Projekte nur prägnant in einer PowerPoint Präsentation zusammengefasst werden.

Im Anschluss an den Arbeitskreis wurden allen Teilnehmern die 30 Projekte in steckbriefhafter Form zur Verfügung gestellt mit der Bitte, diese zu kommentieren, erneut kritisch zu werten und zu ergänzen. Eine ganze Reihe von Teilnehmern innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung hat damit zur Präzisierung und Fortschreibung der Projektinhalte beigetragen. Mit den Inhalten hat sich dabei auch eine veränderte Struktur und Form der Projektsteckbriefe ergeben.

Zunächst haben wir uns entschieden, die Projektinhalte nicht mehr nur in Stichworten sondern in einer flüssigen, verständlicheren Prosa zu beschreiben. Die Unterschiedlichkeit der Projekte in Umfang, Betrachtungsebenen, oder in räumlichen und sachlichen Bezügen haben wir zwar nicht aufheben können, aber übersichtlicher gegliedert. Dabei ist eine Struktur von 28 „Projektfeldern“ entstanden, die jeweils eine unterschiedliche Zahl von „Einzelprojekten“ enthalten.

Jedes Projektfeld wurde zusammenfassend hergeleitet und definiert, indem allgemeine Herausforderungen und Ziele eines Projektfelds als „Ausgangslage“, „Entwicklungsziele“ und „Wechselwirkungen“ beschrieben wurden. In einem zweiten, umsetzungsorientierten Teil der Definition des Projektfeldes wurden „Einzelprojekte“ in unterschiedlicher Zahl formuliert, die jeweils in den Aspekten „Inhalte / Strategien“, „Akteure / Institutionen“, „Aktivitäten / Maßnahmen“ und „Wirksamkeit / Evaluation“ dargestellt wurden.

Auf Bezüge zu den zuvor definierten Handlungsfeldern wurde nach mehrfachen Versuchen vollständig verzichtet, da die Bezüge zu diesen Handlungsfeldern nie eindeutig, sondern immer mehrfache Bezüge sind. Zur Vollständigkeit und nachvollziehbarkeit sind diese Handlungsfelder nachfolgend aufgeführt.

- Region / Wirtschaft / Handel / Stadtmarketing
- Landschaft / Stadtgrün / Ökologie / Energie
- Mobilität / Verkehr / Stadttechnik
- Wohnen / Gemeinschaft / Integration
- Bildung / Kultur / Freizeit / Engagement
- Städtebau / Dorf- und Stadtgestalt / Planungskultur

Im Sinne eines handlungsorientierten Leitfadens – dem Kursbuch Stadtentwicklung Rheinfelden 2022 – werden in der oben beschriebenen Form nun alle wesentlichen Inhalte und Strategien zur Umsetzung der zuvor definierten Entwicklungsziele aus allen Handlungsfeldern zusammengefasst. Wie schon bei der Darstellung der Handlungsfelder lässt es sich nicht nur vermeiden, sondern ist im gewählten integrativen Ansatz ausdrücklich gewollt, dass vielfältige Bezüge, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Projektfeldern zum Ausdruck kommen. Dies ist zugleich mit einigen Redundanzen verbunden, die allerdings zum Verständnis der einzelnen Projektfelder und Einzelprojekte beitragen.

In der inhaltlichen Struktur der Steckbriefe findet sich prinzipiell auch die inhaltliche Struktur der vorausgegangenen Arbeitsschritte wieder. Sie wird zugleich erweitert um die strategischen, umsetzungsorientierten Aspekte der Projektdurchführung. Damit folgen alle Projekte der oben dargestellten gleichen Gliederung:

Grundsätzlich sind strategische und räumliche Projekte erkennbar. In den eher strategischen Projekten gibt es prinzipiell keinen konkreten Raumbezug. Ausgangslage, Inhalte, Strategien und die Umsetzung beziehen sich auf die Gesamtstadt. Hierzu gehören allgemeine Nutzungsthemen wie Wohnen, Gewerbe, Verkehr. Hierzu gehören ebenso Strategiebereiche wie Innenentwicklung und Energieeffizienz oder sozial-kulturelle Themen wie die Alters- und Bevölkerungsgruppen Familien, Jugend und Senioren, ebenso zum Beispiel Kultur, Bildung und Dialogprozesse.

Der große Teil der Projektfelder und Einzelprojekte hat einen konkreten Raumbezug, der ja auch in der städtebaulichen und landschaftsräumlichen Grundperspektive der gesamten Arbeit angelegt ist. Je nach Aufgabenstellung sind allerdings die räumlichen Bezüge und Abgrenzungen sehr unterschiedlich. Einige Projekte beziehen sich auf ganze Stadtteile und Landschaftsräume, andere haben Straßen- und Wegesysteme zum Inhalt, wieder andere behandeln konkrete Stadtteile, Grünbereiche oder Plätze.

Die Anzahl und Inhalte der 28 Projektfelder geben den Kenntnis- und Diskussionsstand zum Zeitpunkt des Abschlusses dieser Arbeit wieder. In ihrer handlungsorientierten Perspektive fordern alle diese Projekte zur prinzipiell zeitnahen Umsetzung auf. Dies ist aus verschiedenen Gründen natürlich nicht möglich. Es bleibt zukünftiger Diskussion und Entscheidung im Gemeinderat vorbehalten, begründete Prioritäten zu setzen.

Im Übrigen wird die Arbeit mit und an den vorgeschlagenen Projekten in zukünftigen unterschiedlich zusammengesetzten Projektgruppen von einer kontinuierlichen Überprüfung nicht nur des Erreichens und der Qualität der Ergebnisse geprägt sein. Sie wird im Laufe der Zeit auch notwendige Präzisierungen und Korrekturen vor dem Hintergrund sich ändernder Rahmenbedingungen und Aufgabenstellungen vornehmen müssen.

Die gewählte Reihenfolge der 28 Projekte bezeichnet keine Prioritäten. Sie schreitet von den großräumlichen, regionalen und gesamtstädtischen Maßstabsebenen zu konkreten kleinräumlicheren Raumbezügen und Strategien und endet in den Projektfeldern aus dem eher stadtgemeinschaftlichen Bereich.

### Übersicht Projektfelder und Einzelprojekte

PROJEKTFELD	EINZELPROJEKT	BEZÜGE
<b>01 Kooperationen TEB (Ost)</b>	1.1 Naherholungsgebiet Dinkelberg 1.2 Entwicklung des Rheinuferes 1.3 Forum TEB (Ost)	07,16,19,28
<b>02 Regionalpark Dinkelberg</b>	2.1 Infrastruktur 2.2 Vermarktung der Erlebnisangebote 2.3 Inwertsetzen als Erholungsgebiet 2.4 Sanfter Tourismus 2.5 Vermarktung der Produkte	07,16,19,28
<b>03 Rheinfelden Baden / Schweiz</b>	3.1 Interkommunale Stadtentwicklung 3.2 Kooperation Politik + Gesellschaft 3.3 Kooperation Wirtschaft	01,09,15,17



<b>04 Entwicklungs Regio-S-Bahn</b>	4.1 Bahnhofsumfeld / Anbindungen 4.2 Neue Haltepunkte 4.3 Umbau Brücke zum Haltepunkt	01,06,10
<b>05 Straßen-Verkehrsnetz</b>	5.1 Generalverkehrsplan	04,06,10,16
<b>06 ÖPNV und neue Mobilität</b>	6.1 ÖPNV Bedarfsermittlung 6.2 Behindertengerechte Mobilität 6.3 Fuß- und Radwegenetz	05,09,16
<b>07 Landschaft und Landwirtschaft</b>	7.1 Agrarstruktur 7.2 Biotopverbund 7.3 Ausgleichsräume	02,14,16
<b>08 Energie effiziente Stadt</b>	8.1 Einbeziehen der Öffentlichkeit 8.2 Abwärmenutzung der Industrie 8.3 Energiefragen im FNP/LP	07,16,19,28
<b>09 Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein</b>	9.1 Durchgängige Infrastruktur 9.2 Freiräume am Rhein 9.3 Historische Bauwerke 9.4 Ökologische Aufwertung	03,10,14,15,17,18
<b>10 Entwicklung Innenstadt</b>	10.1 Innenstadtentwicklungsprogramm 10.2 Stadtachse Innenstadt-Rhein 10.3 Konzept erweiterte Innenstadt	09,15,17,20
<b>11 Wohngebiete</b>	11.1 Neue Wohnbauflächen / FNP 11.2 Wohnformen/Themenwohnen 11.3 Kommunale Grundstückspolitik	13,16,25
<b>12 Gewerbe- und Industrieflächen</b>	12.1 Aufwertung Bestandsflächen 12.2 Neue Gewerbegebiete / FNP 12.3 Schwerpunkt Rheinfelden Süd	01,13,15,18,19
<b>13 Innenentwicklung</b>	13.1 Flächenkataster innenentwicklung 13.2 Mobilisierungsstrategien	11,12,14,15,16
<b>14 Grün-/Freiräume in Stadt und Rheintal</b>	14.1 Lösung von Nutzungskonflikten 14.2 Erlebnislandschaft Rhein 14.3 Ökologische Aufwertung 14.4 Grünring und Grüngürtel 14.5 Wege und Infrastruktur 14.6 Ortsränder	09,11,15
<b>15 Stadtbild</b>	15.1 Stadteingänge 15.2 Öffentliche Räume und Fassaden 15.3 Profilierte Stadtquartiere	09,10,17,18
<b>16 Ortsteile</b>	16.1 Ortsgemeinschaft und Vereine 16.2 Ortsidentität und Gestaltprofil	02,06,11,25
<b>17 Wiederbelebung Rheinbrücke</b>	17.1 Entwicklung ED- Areal 17.2 Neugestaltung der Brücke 17.3 Brückenfestival /andere Events	03,09,10
<b>18 Campus Kraftwerk</b>	18.1 Erhaltung altes Kraftwerk 18.2 Entwicklung Campus Konzept	01,03
<b>19 Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing</b>	19.1 Wirtschaftsförderung 19.2 Ganzheitliches Stadtmarketing	01,12,20
<b>20 City-Management</b>	20.1 Immobilienmanagement 20.2 Gewerbeverein und Verwaltung	03,10,27
<b>21 Dialogprozesse</b>	21.1 Arbeitskreis Stadtentwicklung 21.2 Informationsmedien und Internet	alle
<b>22 Familienfreundliche Stadt</b>	Kinderbetreuung, Elternunterstützung und kindergerechte Stadt	11,23,25

<b>Stadt</b>		
<b>23 Seniorengerechte Stadt</b>	Treffpunkte / Betreuung / Seniorenrat / Runder Tisch	06,11,28
<b>24 Jugend in der Stadt</b>	Jugendtreffpunkte / Jugendparlament / Jugendbetreuung / Vereine / Sport	16,22,26,28
<b>25 Quartiere und Nachbarschaften</b>	Quartiers-Management	22,23,24
<b>26 Bildung</b>	Schullandschaft Rheinfelden, Seniorenakademie, Schule und Wirtschaft	22,24,27
<b>27 Kultur und Tourismus</b>	Kulturmarketing und Organisation, Tourismus Management, Interkommunale Kooperationen	03,20
<b>28 Gesundheit und Sport</b>	Erhalt Kreiskrankenhaus / Zukunft Schwimmbäder / Förderung Sportvereine	02,14,24

7.1 Kooperationen TEB (Ost)

<p><b>PROJEKTFELD 1</b> <b>Kooperationen TEB (Ost)</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
 	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Die zunehmende städtische Verdichtung der Agglomeration Basel führt zu einem verstärkten Druck auf die Natur- und Freiräume. Der Regionalpark Dinkelberg hat ein hohes Potenzial als Natur- und Erholungsraum in geringer Entfernung zum Agglomerationsraum Basel.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Ziel ist es die Attraktivität der Region Trinationalen Eurodistricts Basel zu fördern. Dazu sollen nicht nur die hochwertigen Freiräume in der direkten Umgebung der Agglomeration Basel aufgewertet und bereits bestehende Projekte und Aktivitäten im TEB vernetzt werden, sondern es gilt auch die Rolle und die Aufgaben von Rheinfelden im TEB zu definieren. Durch grenzüberschreitende Projektansätze wie dem Regionalpark Dinkelberg kann das Profil des Eurodistricts gestärkt werden. Einen wichtigen Beitrag zur Aufwertung der Region soll darüber hinaus die Verbesserung der Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Rheinufer leisten.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Für die Umsetzung der Ziele sind die eigenständigen Entwicklungsabsichten der Kommunen mit einander abzustimmen. Gleiches gilt auch für nationale Unterschiedlichkeiten. Ein positiver Nebeneffekt ist die Förderung und Entwicklung eines grenzüberschreitenden Bewusstseins.</p>
<p><b>Projekt 1</b> <b>NAHERHOLUNGS- GEBIET DINKELBERG</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Um die Potenziale, die der Dinkelberg für den Agglomerationsraum Basel bietet zu nutzen, muss sich das Marketingkonzept auch im TEB etablieren. Bei der Umsetzung des Regionalpark Dinkelberg wäre daher eine Beteiligung des TEB</p>

	<p>sinnvoll. Außerdem muss das Angebot, das der Dinkelberg bietet im TEB Raum publiziert werden. Ein gut ausgebauter ÖPNV trägt dazu bei, dass der Dinkelberg für den Agglomerationsraum Basel als Naherholungsgebiet genutzt wird. (siehe Projektbeschreibung Regionalpark Dinkelberg)</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> beteiligte Kommunen, TEB, Verbände, Politik</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichten eines Forums zur gemeinsamen Entwicklung des TEB</li> <li>▪ Fortführung des Projekts „Regionalpark Dinkelberg“ als Strategie und Marketingkonzept (s.u.)</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Bessere Zusammenarbeit und effizientere Entwicklung der Kommunen im TEB.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>UMFASSENDE ENTWICKLUNG DES RHEINUFERS</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Entsprechend dem Dinkelberg stellt auch das Rheintal als Naherholungsgebiet einen Gegenpol bzw. eine Ergänzung zu dem Agglomerationsraum Basel dar. Durch eine Verbindung von Anziehungspunkten wie Augusta Raurica, Rheinfelden, Laufenburg, dem Kulturweg Via Rhenana etc. durch ein gemeinsames kommunen- und grenzübergreifendes Konzept kann der Rhein – der ein Symbol für den TEB ist – erlebbar gemacht werden. Auch die Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Rheinufer soll grenz- und kommunenübergreifend angegangen werden. Durchgängige Rad- und Wanderwege oder auch die Gestaltung von Freiflächen und Parkanlagen entlang des Rheinufer sind mögliche Maßnahmen. Ebenso tragen Brücken- und Fährverbindungen zu einem grenzüberschreitenden Bewusstsein bei. Gleiches gilt für eine kommunenübergreifend angegangene Stadtentwicklung beider Rheinfelden. (siehe Projektbeschreibung Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein)</p> <p><b>Akteure Institutionen</b> beteiligte Kommunen, TEB, Verbände, Politik</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Binationale Machbarkeitsstudie zur Öffnung des Rheinufer für die Freizeitnutzung</li> <li>▪ Gesamtkonzept Wassersport Rhein</li> <li>▪ Machbarkeitsstudie neue Rheinbrücke / Rheinquerung bei Warmbach</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Bessere Zusammenarbeit und effizientere Entwicklung der Kommunen im TEB.</p>

<p><b>Projekt 3</b> <b>FORUM TEB (OST)</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Um die Entwicklungsabsichten der einzelnen Kommunen miteinander abzustimmen, kann das TEB als Forum genutzt werden. So können sich die Kommunen bspw. bei einem jährlichen Treffen austauschen, gemeinsame Aufgaben und Ziele erarbeiten und festlegen. Auch verschiedene bereits bestehende Tourismusangebote können so miteinander vernetzt werden und zu einem gemeinsamen Konzept zusammengefasst werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> beteiligte Kommunen, TEB, Verbände, Politik, Landkreis Lörrach, Regionalverband</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Runder Tisch gemeinsame Regionalentwicklung</li> <li>▪ Wirtschafts- und Tourismus Marketingkonzept TEB (Ost)</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Bessere, institutionalisierte Zusammenarbeit und effizientere Entwicklung der Kommunen im TEB (Ost). Lebendige trinationale Regionalplanung</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>07 Landschaft Landwirtschaft</b> <b>16 Ortsteile</b> <b>19 Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing</b> <b>28 Gesundheit Sport</b></p>

## 7.2 Regionalpark Dinkelberg

<p><b>PROJEKTFELD 2</b> <b>Regionalpark Dinkelberg</b></p>	 <p>Rheinfelden (Baden)</p>
	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Der Dinkelberg verfügt über herausragende, spezifische geologische Formationen und archäologische Denkmäler. Er ist daher ein einzigartiges Kultur- und Naturerbe im Dreiländereck F-CH-D. Außerdem stellt der Dinkelberg ein wichtiges Naherholungsgebiet für Rheinfelden, Basel und Umgebung dar. Um das Typische und Besondere dieses ländlichen Raums auch zukünftig zu erhalten sind innovative Ideen und Ansätze gefragt.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Damit die wertvolle Kulturlandschaft des Dinkelbergs nicht dem Strukturwandel in der Region zum Opfer fällt, müssen die regionalen landschaftlichen Besonderheiten herausgestellt und Inwert gesetzt werden. Die Identität des Dinkelbergs soll so gestärkt und sein Bekanntheitsgrad gesteigert werden. Ziel ist es die natürlichen Ressourcen zu schützen und zu entwickeln und eine nachhaltige Nutzung aufrecht zu erhalten und zu fördern. Wirtschaftlich tragfähige Ansätze zum Erhalt der Kulturlandschaft sollen entwickelt bzw. gestärkt werden. Um das Potenzial als Naherholungsgebiet zu nutzen, gilt es das Mit- bzw. Nebeneinander von Ökologie und Erholungsnutzung zu fördern.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Bei der Förderung der Nutzung landschaftlicher Gegebenheiten, sind die ökologischen Voraussetzungen zu beachten. Dem Verlust von landschaftlichen Besonderheiten ist bei der Inwertsetzung der Landschaft als wirtschaftlicher Faktor entgegenzuwirken. Daher sind ökologische und ökonomische Ziele/Aspekte aufeinander abzustimmen und bspw. Synergien mit agrarstrukturellen Aspekten und dem Biomassenanbau zu nutzen. Um die vorhandenen Erlebnisangebote wirkungsvoll zu präsentieren und neue Angebote zu entwickeln bedarf es eines gut durchdachten Marketingkonzepts.</p>



<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>INFRASTRUKTUR</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Zunächst gilt es, die infrastrukturellen Voraussetzungen für eine Erholungsnutzung zu schaffen. Dazu gehören der gezielte Ausbau von Wegeverbindungen, Park- und Rastmöglichkeiten sowie des ÖPNV (bspw. Basel – Dinkelberg oder Rheinfelden – Dinkelberg). Die Erreichbarkeit des Dinkelbergs wird so verbessert und das Naherholungsgebiet wird für einen breiteren Besucherkreis zugänglich. Gerade Busverbindungen (v. a. am Wochenende und an Feiertagen) zu den Startpunkten bzw. Endpunkten für Wanderungen, zu Aussichtspunkten etc. ermöglichen eine umweltverträgliche Erholungsnutzung, da die Besucher dadurch nicht auf ihr PKW angewiesen sind.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  IG Dinkelberg, TEB, Verkehrsverbünde; Touristiker</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Herausstellen geeigneter Start und Zielpunkte zwischen Dinkelberg und dem Agglomerationsraum Basel und Rheinfelden für den ÖPNV.</li> <li>▪ Erarbeiten und Abstimmung eines entsprechenden Busfahrplans.</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Durch eine bessere Erreichbarkeit des Dinkelbergs kann er als Naherholungsgebiet zur echten Alternative zum Schweizer Jura und dem Schwarzwald werden. Gleichzeitig können gute Lebensbedingungen für Mensch und Natur erhalten werden.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>VERMARKTUNG DER ERLEBNISANGEBOTE DES DINKELBERGS</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Vor allem im Einzugsgebiet des Dinkelbergs, also in Basel, Rheinfelden und Umgebung, sollen diese Möglichkeiten, das Erlebnisangebot sowie der Dinkelberg selbst als Alternative zum Schweizer Jura durch Informationsveranstaltungen und -stände, Aktionstage und Informationsmaterial etc. stärker publiziert werden.</p> <p><b>Akteure Institutionen</b>                  TEB, IG Dinkelberg, umgebende Kommunen; Touristiker</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Auslegen/Verteilen von Informationsmaterial über den Dinkelberg (Poster, Broschüren, Flyer etc.).</li> <li>▪ Organisieren von Informationsveranstaltungen und Aktionstagen.</li> <li>▪ Präsentation bei Tourismusmessen.</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Steigerung des Bekanntheitsgrades des Dinkelbergs.</p>

<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>INWERTSETZEN DES DINKELBERGS ALS ERHOLUNGSGEBIET</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Durch Printprodukte, geführte Wanderungen und Infoveranstaltungen sollen die Besucher für den Kultur- und Naturraum Dinkelberg sensibilisiert und ihr Bewusstsein gebildet werden. Lehrpfade, Infotafeln etc. weisen z. B. auf geologische Besonderheiten, landwirtschaftlich-handwerkliche, kulinarische oder landschaftskulturelle Themen hin. Und auch ökosensible Bereiche werden durch eine durchdachte Besucherlenkung für die Erholungssuchenden erlebbar. Sie bekommen tiefere Einblicke in das Kultur- und Naturerbe Dinkelberg und erfahren wie sie zu seinem Erhalt und zu seiner Entwicklung beitragen können.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  IG Dinkelberg, Naturschutzverbände, Industrie-Förderer, Ortschaften; Touristiker</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzipieren von Führungen.</li> <li>▪ Ausweisen und Gestalten von Lehrpfaden.</li> <li>▪ Gestalten und gezieltes Plazieren von Infotafeln.</li> <li>▪ Ausrichten von Aktionstage bzw. Veranstaltungen zu speziellen Themen (Geschichte des Dinkelbergs, Kulturlandschaft,...).</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Bewusstseinsbildung bei den Besuchern, Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Dinkelbergs.</p>
<p><b>Projekt 4</b></p> <p><b>SANFTER TOURISMUS</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Um den sanften Tourismus in der Region zu stärken, sollen Ansätze wie „Urlaub auf dem Bauernhof“ weiter ausgebaut werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  IG Dinkelberg, Landwirte, umgebende Kommunen, Tourismusverbände, Touristiker</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vermarktung entsprechender bereits vorhandener Angebote.</li> <li>▪ Ausbau von Angeboten und Schaffen weiterer Angebote für einen sanften Tourismus unter Nutzung vorhandener Potenziale.</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des Dinkelbergs, Stärkung eines weiteren Standbeins für Landwirte und Gastronomie</p>

<p><b>Projekt 5</b></p> <p><b>VERMARKTUNG DER PRODUKTE DES DINKELBERGS</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Auch die Direktvermarktung landwirtschaftlicher Produkte gilt es zu stärken und eine regionale Gesamtkonzeption zu entwickeln. Dazu ist ein gemeinsames Auftreten der Dinkelberger Landwirte, der Gastronomie, der Hotellerie etc. wie es bereits bei „Gutes vom Dinkelberg“ der Fall ist, zu fördern. Vor allem regionaltypische Nahrungsmittel, wie Produkte aus Dinkel, stellen in diesem Zusammenhang ein Alleinstellungsmerkmal dar und stärken die Identität und den Bekanntheitsgrad der Region. Auch neu konzipierte Angebote wie Incentive-Produkte stellen ein weiteres bislang nicht umfassend genutztes Potenzial dar.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  IG Dinkelberg, Landwirte, Gastronomie, Hotellerie; Touristiker</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwicklung einer gemeinsamen Vermarktungsstrategie für die Produkte des Dinkelbergs (Marke Dinkelberg).</li> <li>▪ Enge Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Landwirten und Gastronomen.</li> <li>▪ Wiederbeleben alter, regionaltypischer Rezepte (z. B. Dinkelgebäck).</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Eine Marke Dinkelberg erhöht den Bekanntheitsgrad und die Wertschätzung bei den Konsumenten. Außerdem wird durch die Vermarktung der Dinkelbergprodukte ein Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung auf dem Dinkelberg geleistet.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>07 Landschaft Landwirtschaft</b>  <b>16 Ortsteile</b>  <b>19 Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing</b>  <b>28 Gesundheit Sport</b></p>

7.3 Rheinfelden Baden / Schweiz

**PROJEKTFELD 3**  
**Rheinfelden Baden / Schweiz**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Die Entwicklung der Stadt Rheinfelden (Baden) ist historisch eng verbunden mit der Stadtgeschichte und regionalen Geschichte von Rheinfelden (Schweiz). Trotz Landesgrenze existiert heute ein gemeinsamer Siedlungsraum mit dem Rückgrat des Rheins als verbindendem, prägendem Landschaftsraum. Mit dem Beitritt zum Schengener Abkommen Ende 2008 ist auch die Grenze weitgehend unbedeutend. Beide Rheinfelden sind wichtiger Bestandteil des Wirtschafts- und Lebensraums der TEB (Ost). Ein Ausdruck dieser Beziehungen sind zum Beispiel die „Grenzgänger“ (Wohnort Deutschland – Arbeitsplatz Schweiz). Eine wichtige Planungsgrundlage sind die Konzepte für die Stadtentwicklung beider Rheinfelden von 2003-2005.

**Entwicklungsziele**

In den letzten Jahren sind die politischen, administrativen, sozialen und kulturellen Beziehungen zwischen beiden Rheinfelden stark gewachsen. Es ist aber noch ein gutes Stück Weg zu einer grenzüberschreitenden Stadtgemeinschaft. Wichtige Bausteine vertiefender Kooperationen liegen in einer gemeinsamen Verkehrs-, Siedlungs-, und Landschaftsentwicklung. Ein Schwerpunkt dabei ist die Zusammenarbeit der Akteure der Innenstadtentwicklung aus Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, Kultur und Tourismus. Der Brennpunkt des Geschehens sind Aktivitäten im Bereich der verkehrsberuhigten Rheinbrücke

**Wechselwirkungen**

Nicht zu unterschätzende Hindernisse auf diesem Weg sind nach wie vor erkennbare kulturelle, politisch-administrative und ökonomische Differenzen und Abgrenzungen beiderseits des Rheins, nicht zuletzt auch die unterschiedliche Währung. Gemeinsame Ziele wie etwa die Erhaltung des alten Kraftwerks können die Gemeinsamkeiten stärken.

<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>INTEGRIERTE, INTERKOMMUNALE STADTENTWICKLUNGS-PLANUNG</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Auf Initiative der (damaligen) Trinationalen Agglomeration Basel TAB wurde bereits 2003 bis 2005 ein integriertes rheinübergreifendes städtebauliches Entwicklungskonzept „Stadtentwicklung Rheinfelden D-CH“ erarbeitet. Die Inhalte und Strategien dieser Arbeit sind noch zuwenig im Bewusstsein der Politik auf beiden Seiten. Aktuelle Entwicklungsprojekte in beiden Rheinfelden legen es nahe, diesen Prozess als bikommunale Aktivität wieder aufzunehmen, um funktionale Kooperationen und Synergien zu nutzen. Schwerpunkte der Entwicklung bleiben weiterhin die Rheinbrücke und deren „Trittsteine“, die räumliche und funktionale Verbindung beider Stadtzentren, die Nutzbarkeit und Erlebbarkeit beider Rheinufer und das Projekt „Campus Altes Kraftwerk“</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung und Gemeindeparlamente in beiden Rheinfelden, Stadtplaner sowie Fachplaner Verkehr und Landschaft innerhalb und außerhalb beider Stadtverwaltungen, Administration TEB</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Etablierung einer Lenkungsgruppe „Stadtentwicklung beider Rheinfelden“ auf der Ebene der Verwaltungen für vorbereitende und begleitende Aufgaben</li> <li>▪ Interkommunaler Beschluss zur Aufstellung eines integrierten Entwicklungsprogramms mit Definition der Aufgabenstellungen</li> <li>▪ Etablierung eines interkommunalen Arbeitskreises der wesentlichen Akteure</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Verankerung in laufenden politischen und administrativen Vorgängen. Beispielhafte interkommunale Zusammenarbeit gibt weitere Impulse für grenzüberschreitende Kooperationen am Hochrhein.                  „Mehrwert“ funktionaler, ökonomischer und ökologischer Synergien.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>KOOPERATION VON POLITIK, VERWALTUNG, KULTUR UND STADTGESELLSCHAFT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Verstärkung und Verstetigung vorhandener Kooperationen in Politik, Verwaltung und Stadtgesellschaft durch regelmäßigen Meinungsaustausch und gemeinsame Sitzungen. Gemeinsame Projekte in Kultur, Bildung, Kirchen und Stadtgemeinschaft. Präzisierung eines interkommunalen Tourismus- und Naherholungskonzepts (gutes Beispiel „Der Rheinufer-Rundweg der beiden Rheinfelden“). Rheinbezogene Aktivitäten stehen aufgrund ihres Symbolgehalts und der landschaftsräumlichen Gemeinsamkeit im Mittelpunkt.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Koordination: Stadtverwaltungen. Gemeinderäte, Soziale Vereine, Kirchen, Tourismusbüros, Kulturschaffende, Zuständigkeiten Landkreis Lörrach und Kanton Aargau, Administration TEB</p>



	<p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Systematische Bestandsaufnahme und Bewertung aller laufenden Aktivitäten</li> <li>▪ Überprüfung der Wirksamkeit und Effizienz organisatorischer Beziehungen</li> <li>▪ Etablierung einer interkommunalen politisch-administrativen Lenkungsgruppe zur Koordination aller Projekte</li> <li>▪ Beteiligungsverfahren in der Bauleitplanung</li> <li>▪ Erweiterung des interkommunalen Fuß- und Radwegekonzepts</li> <li>▪ Verlinkung von Aktivitäten auf den individuellen Internetseiten und in den kommunalen Informationsbüros</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Verankerung in laufenden Organisations- und Kooperationsvorgängen. Von den Menschen „gelebte“ Gemeinschaft in gemeinsamen Veranstaltungen und Festen beschleunigt den Prozess des Zusammenwachsens.</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>KOOPERATION                  WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG                  UND                  GEWERBEVEREINE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Trotz individueller Interessenslagen können individuelle Begabungen zu kooperativen Aufgabenverteilungen mit Synergieeffekten führen. In vielen Betrieben existieren rheinübergreifende wirtschaftliche Beziehungen. Auch die Wirtschaftsförderung ist auf deutscher Seite eine regionale Aufgabenstellung. Die Kooperation der Gewerbevereine in der Abstimmung von Aktivitäten und der Etablierung gemeinsamer Aktionen kann die Standortvermarktung und die gemeinsame Kundenbindung verbessern.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Koordination: Institutionen und Personen der Wirtschaftsförderung. Dazu Gewerbevereine, Stadtverwaltungen, Gewerbebetriebe, IHK, Einzelhandelsverbände</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Systematische Bestandsaufnahme und Bewertung aller laufenden Aktivitäten</li> <li>▪ Überprüfung der Wirksamkeit und Effizienz organisatorischer Beziehungen</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Auf vorhandenen Beziehungen aufbauen. Bewertung der Beziehungen und Erfolge in regelmäßigen Abständen.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN                  PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>01 Kooperationen TEB</b>  <b>15 Stadtbild</b>  <b>09 Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein</b>  <b>17 Alte Rheinbrücke</b></p>

## 7.4 Entwicklungsschub Regio S Bahn

<p><b>PROJEKTFELD 4</b> <b>Entwicklungsschub Regio S Bahn</b></p>  	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Die Bahnlinie und der Haltepunkt / Bahnhof sind (neben dem Kraftwerk) eine der zwei Entwicklungswurzeln für Rheinfelden. Die Orientierung des Bahnhofs zum Rhein – beziehungsweise zum Schweizer Rheinfelden – stellt bis heute ein stadtstrukturelles Problem dar. Das Bahnhofsumfeld ist nach beiden Seiten städtebaulich unbefriedigend. Beide Bahnunterführungen ebenso. Eine zukünftige (elektrifizierte) Regio-S-Bahn für den Wirtschafts- und Lebensraum Basel mit größerer Attraktivität und Leistungsfähigkeit erhöht die Verkehrsgunst der Stadt und Innenstadt von Rheinfelden entscheidend.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Erstes Entwicklungsziel ist die Aufwertung des Bahnhofsumfelds, hierbei insbesondere die verkehrliche und funktionale Anbindung an die Innenstadt über die Elsa-Brandströmstraße und die Friedrichstraße (Hauptunterführung). Das Angebot für Park and Ride Stellplätze wie auch Fahrradstellplätze ist zu verbessern. Weiterhin auf Machbarkeit zu untersuchen ist die Konzeption von Bahnsteigen im Bereich der Brücke mit besseren Sicht- und Wegebeziehungen zur Innenstadt und zum Rhein. Im Zuge der Ertüchtigung der Regio-S-Bahn ist die Machbarkeit zweier zusätzlicher Haltepunkte im Bereich Warmbach und im Bereich der Industrieflächen (Altes Kraftwerk) zu überprüfen.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Eine Aufwertung des Bahnbetriebs und des Bahnhofsumfelds ergibt entscheidende Impulse für die nachhaltige Entwicklung der Innenstadt. Auch die räumlichen und funktionalen Beziehungen zum Rhein, zur Rheinbrücke und nach Rheinfelden (Schweiz) werden im touristischen und stadtgemeinschaftlichen Sinne deutlich verbessert.</p>

<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>BAHNHOFSUMFELD / ANBINDUNGEN RHEIN UND INNENSTADT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Mit der Realisierung des Bebauungsplanes Güterstraße erfolgt ein entscheidender Schritt zur Aufwertung des Bahnhofsumfelds auf der nördlichen Seite. Dieser dringend notwendige städtebauliche Neuordnungsprozess muss allerdings zeitnah ergänzt werden durch Aufwertungsmaßnahmen in der Elsa-Brandström-Straße. Hierzu gehört auch ein Umbau des öffentlichen Straßen- und Fußgängerbereichs des Oberrheinplatzes mit dem Ziel, den visuellen Zugang zu den Fußgängerzonen zu erleichtern. Weiterer wichtiger Baustein ist die Neugestaltung der Fußgängerunterführung mit Anschluss an die Bahngleise. Im Zuge der Neuordnung des ED Areal müssen auch die Wegebeziehungen zum Bahnhofsvorplatz verbessert werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Bahnplaner Regio-S-Bahn, DB, SBB, Private Investoren für Projekte im Bahnhofsbereich und Elsa-Brandström-Straße.</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abgleich der Informationen zur aktuellen technische Entwicklung und Feinabstimmung der Planung Regio-S-Bahn mit der Stadtverwaltung</li> <li>▪ Zeitnahe Realisierung des Bebauungsplanes „Güterstraße“</li> <li>▪ Funktionales und gestalterisches Gesamtkonzept „Elsa-Brandström-Straße und Oberrheinplatz“</li> <li>▪ Umsetzung der Park and Ride Parkpalette – eventuell mit Hilfe von Städtebauförderungsmitteln</li> <li>▪ Neuordnung ED Areal (Investoren Wettbewerb)</li> <li>▪ Konkretisierung des Projekts „Neuer Haltepunkt Brücke“</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Städtebauliche Planungen sind in Arbeit. Aufwertung Bahnhofsumfelds erhöhen die Attraktivität der Innenstadt. Die Einzelhandelssituation muss kontinuierlich beobachtet werden.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>NEUE HALTEPUNKTE WARBACH UND INDUSTRIEAREAL / CAMPUS KRAFTWERK</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Technische, wirtschaftliche und städtebauliche Machbarkeitsuntersuchungen zu beiden neuen Haltepunkten als kooperative Planung von Bahn und Kommune. Überprüfung von Auswirkungen auf Fahrgastzahlen, Fahrtzeiten, Takten und Frequenzen. Überprüfung der Vorteile neuer Haltepunkte im Kontext eines Generalverkehrsplanes und ÖPNV Gesamtkonzepts.</p> <p><b>Akteure Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Bahnplaner Regio-S-Bahn, DB, SBB, TEB, Stadt Basel, Landkreise Lörrach und Waldshut</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kontakte und Abstimmungsverfahren zwischen Stadtverwaltung und Institutionen der Bahnplanung</li> </ul>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kooperation mit dem Landkreis Lörrach sowie mit den Institutionen der TEB und der Stadt Basel</li> <li>▪ Städtebauliche Überprüfung des potentiellen Haltepunkts Warmbach im Flächennutzungsplan</li> <li>▪ Städtebauliche Überprüfung des potentiellen Haltepunkts Industrieflächen im Flächennutzungsplan und im Zusammenhang eines Nutzungskonzepts Campus Kraftwerk</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Neue Haltepunkte stärken den ÖPNV in der Stadt Rheinfelden und der Region mit allen positiven verkehrlichen, enegetischen und ökologischen Auswirkungen.</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>UMBAU BRÜCKE /                  UNTERFÜHRUNG ZUM                  HALTEPUNKT                  (BAHNSTEIGE)</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Weiterentwicklung der städtebaulich hochinteressanten Konzeption zur Neuordnung des Bereichs um die Bahnunterführung B 34 für einen zukünftigen Haltepunkt mit Bahnsteigen auf der Brücke. Dies könnte einen entscheidenden Beitrag leisten zur städtebaulichen Integration dieses topografisch schwierigen Bereichs im Zusammenhang mit den Neuordnungskonzepten für das ED Areal und der weiteren Verkehrsberuhigung der B 34 / Friedrichstraße.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Bahnplaner Regio-S-Bahn, DB, SBB,</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Machbarkeitsstudie aus Sicht der Bahn</li> <li>▪ Überprüfung der städtebaulichen Neuordnungspotentiale im Gesamtzusammenhang der Zusammenführung von Innenstadt und Rheinbrückstraße</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Grundlage der vorliegenden Planung zur Motivation der Akteure nutzen. Aufwertung B 34 / Friedrichstraße erhöhen die Attraktivität der Innenstadt. Die Innenstadt wird über diesen Bereich zum Rhein und zur Schwesterstadt geführt.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN                  PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>01 Kooperationen TEB</b>  <b>06 ÖPNV Mobilität</b>  <b>10 Innenstadt Entwicklung</b></p>

7.5 Straßen-Verkehrsnetz

<p><b>PROJEKTFELD 5</b> <b>Straßen-Verkehrsnetz</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
 	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Mit der Eröffnung des Autobahnabschnitts A 861 und der direkten Anbindung an das Schweizer Autobahnnetz hat sich die Standortgunst der Stadt Rheinfelden entscheidend erhöht. Auch die innergemeindlichen Verkehrsbeziehungen, mitbestimmt nicht zuletzt durch die Schließung der alten Brücke, haben sich drastisch verändert. In absehbarer Zeit wird es weitere weitreichende Veränderungen in der überörtlichen Erschließungsstruktur geben: Die A 81 wird nach Osten fortgeführt und schafft eine neue nördliche Umgehungsfunktion, was zur stärkeren Verkehrsberuhigung sowohl in der Innenstadt als auch auf der heutigen Nordumgehung führt.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Diese übergebiethlichen Veränderungen beeinflussen das gesamte kommunale Straßenverkehrsnetz. Die Zeit ist deshalb reif für einen neuen Generalverkehrsplan. Vorüberlegungen zu einer solchen Gesamtkonzeption sind Grundlage für die Ausweisung neuer Wohn- und Gewerbegebietsflächen im Flächennutzungsplan. Die Entlastung der heutigen Nordumgehung verbessert Entwicklungschancen für neue Wohnsiedlungsbereiche in dessen Umfeld. Auch die Innenstadt wird verkehrlich schon heute und zukünftig noch mehr entlastet. In diesem Zuge kann ein effizientes hierarchisches Verkehrsnetz und eine bessere Verkehrslenkung zur Erschließung der Innenstadt einschließlich der Parkraumbewirtschaftung überprüft werden. Gleichwohl muss dabei die Erreichbarkeit der Innenstadt erhalten werden. Es eröffnen sich neue Möglichkeiten für die Gestaltung verkehrsberuhigter und verkehrsfreier Zonen. Bei der Entwicklung eines gesamthaften Verkehrsentwicklungskonzepts müssen auch die „schwachen“ Verkehrsteilnehmer (Fuß- und Radverkehr) zum Beispiel auch in den klassifizierten Straßen berücksichtigt werden.</p>



	<p><b>Wechselwirkungen</b>                  Die neue Standortgunst fördert gewerbliche Ansiedlungen und die Wirtschaftskraft der Stadt. Mit einer Siedlungsentwicklung der kurzen und sicheren Wege in Rheinfelden wird die Stadt insbesondere auch für die älter werdende Bevölkerung attraktiver.</p>
<p><b>Projekt 1</b>   <b>GENERALVERKEHRS-PLAN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die grundsätzlich veränderte Situation der aktuellen und zukünftigen, übergebiethlichen Erschließung der Stadt Rheinfelden verlangt dringend eine grundsätzliche Überprüfung der durch die Umgehungsfunktionen ermöglichten reduzierten Verkehrsströme im Stadtgebiet. Auf dieser Grundlage können alternative Szenarien und Entwicklungsmodelle zur Verkehrsführung untersucht werden. Diese zeitnahe Aufgabenstellung wird besonders wichtig im Zusammenhang mit der Fortschreibung des Flächennutzungsplanes. Alternative Flächenausweisungen für Wohnen und Gewerbe sind auch nach Erschließungs- und Verkehrsberuhigungskriterien zu bewerten.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, freie Planungsbüros, Straßenbauämter</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Definition der Aufgabenstellung „Generalverkehrsplan“, Einholen von Angeboten und Vergabe an ein qualifiziertes Büro</li> <li>▪ Abstimmung erster Ergebnisse mit der Flächennutzungsplanung</li> <li>▪ Verkehrskonzept Innenstadt im Zusammenhang mit einem Integrierten Innenstadtentwicklungsprogramm</li> <li>▪ Verkehrliche Neuordnung des Bereichs zwischen Oberrheinplatz und Rheinbrücke</li> <li>▪ Überprüfung der Notwendigkeit eines Lärminderungsplanes</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Intelligente Verkehrskonzeptionen, auch in Abstimmung mit dem Gesamtkonzept ÖPNV und dem Fußgänger- und Fahrradverkehr erhöhen die Lebensqualität der Stadt und verbessern die Energie- und Ökologiebilanz.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>04 Regio S Bahn</b>  <b>06 ÖPNV Mobilität</b>  <b>10 Innenstadt</b>  <b>16 Ortsteile</b></p>

## 7.6 ÖPNV und neue Mobilität

<p><b>PROJEKTFELD 6</b> <b>ÖPNV und neue Mobilität</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
 	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Nach wie vor liegt der Nutzungsschwerpunkt des Verkehrs auf den Angeboten für den motorisierten Individualverkehr. Verbunden damit ist eine Benachteiligung immobiler Bevölkerungsgruppen, ein Argument, das bei einer alternden Gesellschaft immer mehr Bedeutung erhält. Senioren- und behindertengerechte Mobilitätskonzepte und Verkehrssysteme sind ein zukünftig wichtiges Teithema der Verkehrsplanung.</p> <p>Der ÖPNV in Rheinfelden ist hinsichtlich der Linien und Fahrpläne auf der Basis vorhandener Angebote weiter zu optimieren. Dies gilt insbesondere für die Verkehrsbeziehungen von der Kernstadt zu den Teilorten sowie zwischen den Teilorten. Hierbei sind alle Verkehrsträger zu integrieren und abzustimmen. Dies gilt insbesondere auch für die regionalen Verkehrsverbindungen, zum Beispiel eine Verlängerung der Linie nach Grenzach-Whylen.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b></p> <p>Ziel ist es, Rheinfeldens Mobilität in jeder Hinsicht zu optimieren. Es muss eine energieeffiziente und kostengünstige Mobilität entstehen, bei der gleichzeitig eine Verkehrsreduzierung des PKW Verkehrs erfolgt. Beim ÖPNV tragen hierzu insbesondere die Erhöhung der Frequenzen und Takte in den verkehrsärmeren Zeitabschnitten bei. Bei Grenzen des wirtschaftlichen Betriebs müssen kommunale Subventionen in Erwägung gezogen werden. Zugleich muss das Radwegenetz besser ausgebaut und vervollständigt werden. Die Fußwegeverbindungen zur Innenstadt müssen verbessert werden, indem Barrieren abgebaut und sichere Zonen geschaffen werden. Zudem sollen Fußwege, insbesondere für Senioren und Behinderte attraktiver gestaltet werden sowie sicher und sauber sein.</p> <p>Um der Energie, der Kosteneffizienz und der Umwelt gerecht zu werden, müssen neue flexible Konzepte wie Car Sharing und Sammeltaxen nutzbar gemacht und organisatorisch weiter</p>

	<p>entwickelt werden.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b>                  Eine fahrrad- und fußgängerfreundliche Stadt ist eine familien- und seniorengerechte Stadt. Der ÖPNV (und andere neue Mobilitätsformen) sind energieeffizient und klimafreundlich.</p>
<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>KOMMUNALE ÖPNV                  BEDARFSERMITTLUNG                  , AUCH IM KONTEXT                  FNP</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Grundlage für ein integriertes kommunales ÖPNV Gesamtkonzept ist eine ÖPNV Bedarfsermittlung. Dabei werden zunächst die aktuellen Nutzungsdaten aller Verkehrsträger im Stadtgebiet erfasst, integriert betrachtet und ausgewertet. Weitere Aufschlüsse geben Befragungen von Haushalten und/oder der Verkehrsteilnehmer. Hierbei werden Defizite, Wünsche und Verbesserungsvorschläge erkannt und auf organisatorische und wirtschaftliche Machbarkeit hin überprüft.                  Ein aktueller Überprüfungsanlass ist die Aufstellung des Flächennutzungsplanes und die Ausweisung neuer Entwicklungsflächen für Wohnen und Gewerbe unter dem Gesichtspunkt der Auslastung bestehender ÖPNV Linien und Frequenzen. Ein weiterer Gesichtspunkt ist die Untersuchung neuer Linienführungen und Vernetzungen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, kommunale und regionale Verkehrsträger</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Koordinierte Bestandsaufnahme Verkehrsträger</li> <li>▪ Befragung Haushalte und Verkehrsteilnehmer</li> <li>▪ Integration ÖPNV und Flächennutzungsplanung</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Grundlage sind bisherige Angebote (zum Beispiel Stadtbus). Optimierungen und neue Angebote müssen in der Akzeptanz kontinuierlich überprüft werden.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>BEHINDERTENGERECHTE                  MOBILITÄT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Demografische Veränderungen der alternden Gesellschaft fordern die Stadt- und Verkehrsplanung heraus, sehr viel konsequentere Angebote und Maßnahmen für eine senioren- und behindertengerechte Mobilität zu schaffen. Neben den Angeboten des ÖPNV betrifft dies vor allem auch die Bequemlichkeit und Sicherheit fußläufiger Wegenetze. Hierzu gehören zum Beispiel ausreichend breite Gehwegflächen, abgesenkte Bordsteine und sichere Kreuzungen sowie die Vermeidung von Treppenstufen und zu großen Steigungen.                  Private Geschäftsleute und andere private oder kommunale Institutionen müssen für gehbehinderte Zugänge zu ihren Einrichtungen sorgen.                  Als Ergänzung des „normalen“ ÖPNV müssen neue öffentliche Mobilitätskonzepte auf Praktikabilität und Akzeptanz geprüft werden. Hierzu gehören unter der Überschrift eines</p>

	<p>bedarfsgesteuerten Flächenbetriebs Konzepte wie zum Beispiel Bürgerbusse, Rufbusse, Linien- und Sammeltaxis.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Kommunale Verkehrsträger, Soziale Einrichtungen</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Runder Tisch Senioren / Behinderte</li> <li>▪ Nutzer-Information über Internet und Bürgerbüro oder Soziale Dienste</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Die besondere Berücksichtigung der behinderten und alten Menschen führt zu einer allgemeinen Steigerung der Lebensqualität für andere immobile Menschen, eigentlich für jeden Bürger der Stadt.</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>FUSS- UND RADWEGENETZ</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Zumindest die Flächen in der Rheinebe eignen sich hervorragend für ein ausgedehntes Fuss- und Radwegenetz, das in Teilen ergänzungsfähig ist. Zukünftige Siedlungsentwicklungen werden schwerpunktmäßig in der Kernstadt und in den Teilorten der Rheinebene erfolgen, sodass optimierte Fuß- und Radwegeverbindungen zwischen diesen Siedlungsbereichen eine zusätzliche Akzeptanz versprechen. Teil eines Gesamtkonzeptes sind auch die Wegebeziehungen zu den Haltepunkten des ÖPNV, das heißt der regionalen Buslinien und der zukünftigen Regio-S-Bahn. An den Haltestellen sind ausreichend Fahrradstellplätze vorzusehen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Fahrradvereine, Soziale Einrichtungen</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesamtkonzeption Fuß- und Radwegenetz (auch in Verbindung mit Straßennetz / klassifizierten Straßen)</li> <li>▪ Überprüfung der vorhandenen Flächen in Bezug auf Fahrbahn- und Gehwegbreite, Zustand, Sicherheit, Kreuzungsregelung etc.</li> <li>▪ Information über Angebote und Fahrplan im Internet und im Bürgerbüro</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Das Thema ist bereits Schwerpunkt kommunaler Überprüfung. Bei zukünftig steigenden Energiepreisen und notwendigen Maßnahmen für Klimaschutz wird das Fahrrad (zum Beispiel auch als E-Bike) als Mobilitätsträger große Bedeutung gewinnen.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>05 Straßenverkehrsnetz</b> <b>09 Erlebnisraum Rhein</b> <b>16 Ortsteile</b></p>

7.7 Landschaft + Landwirtschaft

**PROJEKTFELD 7**  
**Landschaft + Landwirtschaft**



Rheinfelden (Baden)



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Die VVG Rheinfelden setzt sich aus zwei sehr unterschiedlichen Landschaftsräumen zusammen:

Das Rheintal ist durch Siedlungsbereiche und eher strukturarme Offenlandbereiche geprägt. Diese landwirtschaftlichen Bereiche sind als Naherholungsräume im direkten Wohnumfeld von hoher Bedeutung. Die gut ausgebaute Infrastruktur führt allerdings zu Störungen durch Lärm und visuelle Beeinträchtigungen. Außerdem wirkt sie als Barriere.

Der Dinkelberg hingegen zeichnet sich durch eine lange landwirtschaftliche Vergangenheit aus und ist daher ländlich geprägt. Der Raum verfügt über eine hohe kulturlandschaftliche Qualität und ökologisch wertvolle Bereiche. Diese hochwertige Erholungslandschaft auf dem Dinkelberg stellt einen Gegenpart zum städtisch geprägten Rheintal dar und ermöglicht außerdem ein Wohnen im Grünen.

**Entwicklungsziele**

Ziel ist es bedeutsame Flächen für eine landwirtschaftliche Nutzung zu sichern. Die Agrarstruktur soll zukunftsfähig weiterentwickelt werden und durch die Landbewirtschaftung im Rheintal zur Förderung einer attraktiven Erholungslandschaft beitragen. Vor allem im Bereich des Dinkelbergs sollen zur Stärkung der sozialen Struktur durchmischung Arbeitsplätze erhalten und geschaffen werden.

Kulturlandschaftlich hochwertige Bereiche sind zu sichern und die Erreichbarkeiten sowohl im Rheintal als auch des Dinkelbergs sind zu fördern und zu lenken.

Außerdem sollen identitätsstiftende Elemente im Rheintal erhalten bzw. geschaffen werden.

**Wechselwirkungen**

Bei der Nutzung der Landschaft sind sämtliche Landschaftsfunktionen zu berücksichtigen. D. h.



	<p>landwirtschaftliche Nutzungsweisen müssen beispielsweise an landschaftliche Aspekte angepasst werden. Dies könnte eine Agrarstrukturplanung unterstützen.</p> <p>Die Sicherung der qualitativ hochwertigen Kulturlandschaft auf dem Dinkelberg kommt dem geplanten Regionalpark Dinkelberg zugute.</p> <p>Der Anbau von Biomassen könnte außerdem eine Chance für eine angepasste Landwirtschaft darstellen.</p>
<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>AGRARSTRUKTUR</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Um die Agrarstruktur zukunftsfähig zu entwickeln muss die Hofnachfolge gesichert sein und ggf. auf neue Betriebsausrichtungen umgestellt werden. Beispielsweise bietet der Anbau von Biomassen evtl. neue Perspektiven sowohl für die Landwirtschaft als auch für die Landschaftspflege. Hierzu werden im Rahmen des Landschaftsplans Aussagen gemacht.                  Auch durch die Stärkung und den Ausbau der Direktvermarktung und der (Weiter-) Entwicklung der Marke „Gutes vom Dinkelberg“ wird die Zukunft einer nachhaltigen Landwirtschaft auf dem Dinkelberg gesichert.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Landwirte, Landschaftsplaner, Universität Freiburg, Gastronomie</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Analyse der Zukunftsfähigkeit der verschiedenen Betriebsausrichtung in der VVG Rheinfelden.</li> <li>▪ Ermitteln des Potenzials zum Anbau von Biomassen.</li> <li>▪ Informieren der Landwirte über mögliche alternativen Betriebsausrichtungen.</li> <li>▪ Kooperation zwischen Landwirten und Gastronomie (siehe auch Projektbeschreibung Regionalpark Dinkelberg)</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Erhalt und nachhaltige Entwicklung der Kulturlandschaft und der Arbeitsplätze in der VVG Rheinfelden.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>BIOTOPVERBUND</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Das Schaffen eines Biotopverbundes bereichert die landwirtschaftlichen Flächen und macht sie für Erholungssuchende attraktiv. Hinweise zur Ausgestaltung des Biotopverbundes sind dem Landschaftsplan zu entnehmen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände, Landschaftsplaner, Landwirte</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aktualisierung und Ergänzung eines Konzepts zur Schaffung eines Biotopverbundes im Rahmen des Landschaftsplans.</li> <li>▪ Umsetzen der Maßnahmen in Zusammenarbeit mit Landwirten, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden.</li> <li>▪ Sicherung der Pflege des Biotopverbundes.</li> </ul>

	<p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Stärkung der Populationen und Vielfalt von Pflanzen und Tieren. Aufwertung des Landschaftsbildes. Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Kulturlandschaft.</p>
<p><b>Projekt 3</b>   <b>AUSGLEICHSRÄUME</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Durch die Konzentration und Nutzung von Ausgleichsräumen werden im Zuge einer ökologischen Aufwertung neue Chancen für die landschaftsgebundene Erholungsnutzung geschaffen. Entsprechende Vorrangräume für Ausgleichsmaßnahmen sowie mögliche Maßnahmen werden auch im Rahmen des Landschaftsplans erarbeitet.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Landschaftsplaner, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Überarbeitung des Ökokonto-Konzepts / Zusammenstellen eines geeigneten Flächenpools für Ausgleichsmaßnahmen</li> <li>▪ Umsetzung der Ausgleichsmaßnahmen und Sicherung ihrer Pflege</li> <li>▪ Planung und Realisierung einer entsprechenden Infrastruktur um die Ausgleichsräume für Erholungssuchende erlebbar zu machen.</li> <li>▪ Studie zur Finanzierung der Landschaftspflege</li> <li>▪ Kommunale Gelder für Pflanzungen bereitstellen</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Aufwertung des Landschaftsbildes und das Schaffen von neuen Lebensräumen für Pflanzen und Tiere. Durch die Bündelung verschiedener Ausgleichsmaßnahmen können sie sich gegenseitig in ihrer Wirkung unterstützen. Kartierung der Artenvielfalt zum Beispiel alle 5 Jahre</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>02 Regonalpark Dinkelberg</b>  <b>14 Grün- und Freiräume</b>  <b>16 Ortsteile</b></p>

7.8 Energieeffiziente Stadt

<p><b>PROJEKTFELD 8</b> <b>Energieeffiziente Stadt</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
 	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> In Zeiten des Klimawandels und zunehmenden Belastungen durch CO<sup>2</sup>, steigen nicht nur die Energiepreise, sondern auch das Bewusstsein über die Endlichkeit fossiler Energien. Die Geschichte von Rheinfelden (Baden) ist seit jeher eng mit dem Thema `Energie` bzw. mit der Nutzung von Wasserkraft verbunden. Denn der Bau des ältesten europäischen Wasserkraftwerks ermöglichte die Ansiedlung von energieintensiven Industrien und löste damit die Entwicklung des rechtsrheinischen Rheinfeldens aus. Auch in Zukunft will die Stadt ihrem Image als Energiestadt gerecht werden und effizienter mit Energie umgehen.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Ziel ist es den kommunalen CO<sup>2</sup> Ausstoß zu begrenzen und zunehmend erneuerbare Energien zu nutzen. Außerdem soll eine energiebewusste Mobilität gefördert und an dem Wettbewerb Energieaward teilgenommen werden.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Die Stadt Rheinfelden birgt gerade im Bezug auf das Thema Energie Potenziale. Als Standort des ältesten europäischen Wasserkraftwerks hat die Stadt gute Voraussetzungen um die Nutzung der Wasserkraft zukünftig auszubauen und weiter zu entwickeln. Das alte Kraftwerk könnte dazu als Campus dienen und somit die Energieforschung vorantreiben. Forschung, Entwicklung, Produktion und Dienstleistung haben somit in Rheinfelden eine Zukunft.</p>
<p><b>Projekt 1</b> <b>EINBEZIEHEN DER</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Damit Rheinfelden zur energieeffizienten Stadt wird, ist es notwendig, dass sich möglichst viele an diesem Vorhaben</p>

<p><b>ÖFFENTLICHKEIT</b></p>	<p>beteiligen. Daher müssen sowohl die Bewohner, Landwirte als auch die ansässigen (Industrie-) Betriebe etc. über Energie und den Klimawandel informiert werden. Über Informationsveranstaltungen und -material kann vermittelt werden, wo und wie sie selbst Energie sparen und wie sie Rheinfelden auf dem Weg zur energieeffizienten Stadt unterstützen können. Das Rheinkraftwerk kann dazu als Campus genutzt werden und somit der Forschung und Bildung zum Thema Energie dienen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Energieaward – Berater, interessierte Öffentlichkeit, Schulen, Wirtschaft</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einbeziehen der Öffentlichkeit durch Informationsveranstaltungen und Informationsmaterial</li> <li>▪ gezielte Beratung von Bürgern, Akteuren der Wirtschaft, Ingenieuren und Handwerkern</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Bewusstseinsbildung einer breiten Öffentlichkeit für den nachhaltigen Umgang mit Energie.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>ABWÄRMENUTZUNG DER INDUSTRIE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Da Rheinfelden seit jeher Industriestandort ist, stellt die Abwärmenutzung der Industrie eine naheliegende Möglichkeit dar, Energie zu sparen bzw. effizienter zu nutzen. Eine Solarpotenzialanalyse könnte darüber hinaus Aufschluss über die Grenzen und Möglichkeiten der Nutzung von Sonnenenergie in Rheinfelden geben.</p> <p><b>Akteure Institutionen</b> Industrie, Energieaward – Berater</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ermitteln von Möglichkeiten der Abwärmenutzung in der Industrie</li> <li>▪ Umsetzen entsprechender Maßnahmen zur Abwärmenutzung</li> <li>▪ Durchführen einer Solarpotenzialanalyse</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Effizienter Nutzung von Energie und Ermitteln von Potenzialen alternativer Energien.</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>BEARBEITUNG VON ENERGIEFRAGEN IM FNP/LP</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Eine weitere Maßnahme ist die Bearbeitung von Energiefragen im FNP und LP. So können beispielsweise Flächen die sich zum Anbau von Biomassen eignen ausgewiesen werden. Auch Hinweise zur Art und Weise des Biomassenanbaus können den Plänen entnommen werden. Durch das Integrieren des Themas Energie in den FNP/LP werden positive Nebeneffekte besser</p>

	<p>genutzt. So kann der Anbau von Biomassen zu einem zusätzlichen Standbein und zu einer Chance für die Landwirtschaft werden, zum Biotopverbund beitragen oder auch das Landschaftsbild aufwerten. Intensiv genutzte Flächen können außerdem extensiviert und ertragsarme Felder ökonomischer bewirtschaftet werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Landwirte, Stadtverwaltung, Landschafts- und Stadtplaner, Universität Freiburg</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pilotprojekt Energetische Biomassennutzung im Rahmen des Landschaftsplans</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Der Anbau von Biomassen kann zu einer nachhaltigen Entwicklung der Landwirtschaft, der Energiewirtschaft und der Stadtentwicklung beitragen. Bei einer guten Konzeption kann eine ökologische Aufwertung der Kulturlandschaft bewirkt werden.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>07 Landschaft Landwirtschaft</b> <b>16 Ortsteile</b> <b>19 Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing</b> <b>28 Gesundheit Sport</b></p>



7.9 **Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein**

**PROJEKTFELD 9**  
**Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Der Rhein ist das naturräumliche Alleinstellungsmerkmal von Rheinfelden und eng mit der Stadtgründung verbunden. Die vom Wasserkraftwerk gewonnene Energie ermöglichte das Ansiedeln von Industrie. Somit war der Rhein seit jeher die Lebensader der Stadt. Er gilt als das Symbol des Dreiländer-Ecks F-CH-D und ist außerdem die Mitte beider Rheinfelden – er trennt und verbindet die beiden Städte gleichermaßen.

Bei der Landesgartenschau „Grünprojekt 2007“ wurde das Rheinufer von Rheinfelden bereits teilweise zum attraktiven Erholungsraum ausgebaut.

**Entwicklungsziele**

Ziel ist es den Rhein als Erholungs- und Erlebnisraum wieder in den Fokus zu rücken. Er soll dabei nicht als trennendes, sondern vielmehr als verbindendes Element betrachtet werden. So verbindet er nicht nur Deutschland und die Schweiz, sondern auch die Regionen flussauf- und abwärts.

Außerdem soll der Rhein als klimawirksames Element entwickelt und gestärkt werden.

**Wechselwirkungen**

Die Entwicklung und Stärkung eines Aktivitäts- und Erlebnisraums Rhein kommt dem Stadtimage und der Marke Rhein/Hochrhein zugute. Durch Maßnahmen wie die Wiederbelebung der alten Rheinbrücke oder Attraktionen wie das alte und neue Wasserkraftwerk wird der Rhein interessant für den Tourismus. Mit der Freiraumentwicklung am Rhein können Hochwasserschutz und flussökologische Schutzstrategien verbunden werden. Dabei stehen jedoch die Siedlungen bzw. die Industrie direkt am Rhein mit einer Freiraumentwicklung in einem gewissen Konflikt.

<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>DURCHGÄNGIGE INFRASTRUKTUR</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Durch ein integriertes städtebaulich-landschaftsgestalterisches und ökologisches Entwicklungskonzept kann der Rhein zum Aktivitäts- und Erlebnisraum werden.                  Durchgängige Rheinuferwege machen den Fluss für Anwohner und Besucher erreichbar und erlebbar. Mit Bänken und Picknickplätzen ergänzt bietet der Rhein einen optimalen Erlebnisraum.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Stadt- und Landschaftsplaner, TEB, Kommunen</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schaffen eines interkommunalen Tourismus Managements</li> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzen eines gemeinsamen Konzeptes für ein durchgängiges Rad- und Wegenetz sowie Rast- und Spielmöglichkeiten entlang des Rheins durch die angrenzenden Länder und Kommunen.</li> <li>▪ Nutzen der bereits vorhandenen Potenziale.</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Das Erlebnis- und Erholungspotenzial des Rheins wird gesteigert und nutzbar. Ein durchgängiges Wegenetz entlang des Rheins zieht Erholungssuchende von nah und fern an.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>FREIRÄUME AM RHEIN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Durch die Gestaltung von Parkanlagen und Freiflächen am Rhein kann die Freiraumqualität deutlich gesteigert werden. Durch die Kultivierung von Aussichtspunkten werden Anreize für Erholungssuchende bewahrt.                  Eine zusätzliche Rheinbrücke oder Fähren tragen dazu bei den Rhein als Verbindungselement zur Schweiz zu nutzen. Dabei könnten historische Schiffsbauweisen (z. B. Weidlinge) das Erlebnispotenzial des Rheins zusätzlich stärken.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, TEB, Landschafts- und Stadtplaner, Landschaftsarchitekten</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzen eines gemeinsamen Konzeptes zur Anlage und Gestaltung von Parkanlagen und Freiflächen</li> <li>▪ Ermittlung der Schwächen und Potenziale der bestehenden Verbindungen über den Rhein. Ggf. Einrichten zusätzlicher Fährverbindungen oder Bau einer Rheinbrücke.</li> <li>▪ Standortsuche für Wohnmobil Plätze am Rheinufer</li> <li>▪ Standortsuche für Veranstaltungsflächen am Rheinufer</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Steigerung der Aufenthaltsqualität am Rhein. Außerdem wird das Image des Rheins als verbindendes Element gestärkt.</p>

<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>HISTORISCHE BAUWERKE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Durch die Inwertsetzung des alten Wasserkraftwerks oder der Wiederbelebung der alten Rheinbrücke kann auch die Bedeutung, die der Rhein schon zu früheren Zeiten hatte, vermittelt und Besucher angezogen werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  TEB, Denkmalschutzbehörde, Industrie-Förderer</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einbinden von historischen Bauwerken in das Entwicklungskonzept des Rheinufer</li> <li>▪ Informationen zum historischen Stadtgrundriß und den historischen Bauten von Rheinfelden (Schweiz)</li> <li>▪ Aufwertung gemeinsamer Rundweg</li> <li>▪ Beleuchtung stadtbildprägender Bauten</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Durch das Inwertsetzen historischer Bauwerke wird die touristische Anziehungskraft des Rheinufer gesteigert. Gleichzeitig wird so ein nachhaltiger Beitrag zu ihrem Erhalt geleistet.</p>
<p><b>Projekt 4</b></p> <p><b>ÖKOLOGISCHE AUFWERTUNG</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Standortgerechte Pflanzungen erhöhen die Strukturvielfalt und können zur Aufenthaltsqualität beitragen. Außerdem wird der Rhein durch Gewässerrenaturierungen besser erlebbar und ökologisch aufgewertet. (siehe auch Projektbeschreibung Grün- und Freiräume in Rheinfelden und im Rheintal)</p> <p><b>Akteure / Institutionen:</b>                  Stadtverwaltung, Landschafts- und Wasserökologen, TEB, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ermittlung des ökologischen Aufwertungspotenzials am Rhein</li> <li>▪ Umsetzung und ggf. Einbindung der Aufwertungsmaßnahmen in das Freiraumkonzept.</li> <li>▪ Sicherung der Pflege.</li> <li>▪ Definitin der von Bebauung freizuhaltender Flächen</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation:</b>                  Schaffen neuer Lebensräume für Pflanzen und Tiere, ökologische Aufwertung des Rheins und Verbesserung des Landschaftsbildes.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>03 Beide Rheinfelden D / CH</b>  <b>10 Innenstadt</b>  <b>14 Grün- und Freiräume</b>  <b>15 Stadtbild</b>  <b>17 Rheinbrücke</b>  <b>18 Campus Kraftwerk</b></p>

7.10 Entwicklung Innenstadt

**PROJEKTFELD 10**  
**Entwicklung Innenstadt**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Die Innenstädte von Mittelstädten befinden sich in einer ambivalenten Situation. Einerseits macht sich eine „Renaissance der Zentren“ inzwischen auch hier statistisch bemerkbar. Andererseits stehen vor allem der Einzelhandel, aber auch andere Nutzungsangebote der Kultur und Freizeit in der Innenstadt in der Konkurrenz zu attraktiven Angeboten „auf der grünen Wiese“, in den peripheren Gewerbegebieten oder den benachbarten Groß- und Mittelstädten. Eine Innenstadt als städtebaulich gewachsener Raum hat andererseits Nutzungs- und Aufenthaltsvorteile, die konsequent qualitativ verbessert und herausgestellt werden müssen.

Die Aktivitäten des Gewerbevereins sind sicher noch entwicklungsfähig, wobei es insbesondere auch auf eine strukturelle Unterstützung und eine bessere Abstimmung mit den Akteuren der Stadtverwaltung ankommt.

**Entwicklungsziele**

Oberstes Ziel ist es, Frequenz in die Innenstadt zu bringen. Hierzu tragen mehrere Dinge bei. Zunächst ist dies das quantitative und qualitative Angebot des Einzelhandels. Einzelhandels-Angebote in der Innenstadt müssen erlebnis- und dienstleistungsorientiert sein, sie müssen begleitet werden durch Unterhaltungsangebote, Gastronomie, attraktive öffentliche Räume für Veranstaltungen und auch ungezwungene Kommunikation. Den Charme einer Altstadt wie in der Schwesterstadt wird das badener Rheinfelden nicht nachahmen können. Zeitgemäße, moderne Gestaltungen, Kunst auf Straßen und Plätzen, „grüne“ Qualität ruhiger Bereiche sind kontrastierende Alleinstellungsmerkmale.

**Wechselwirkungen**

Die Qualität einer Innenstadt prägt das Image der Gesamtstadt entscheidend. Die funktionale Beziehung der Innenstadt zum Bahnhofsumfeld und zur Rheinbrücke ist für die Attraktivität der

	Rheinfeldener Innenstadt mitentscheidend.
<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>INNENSTADT ENTWICKLUNGS-PROGRAMM</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Grundlage für die Innenstadtentwicklung ist eine klare Definition übergeordneter strategischer Leitlinien, Entwicklungsziele und Projekte. In Analogie zum Dialogprozess „Stadtentwicklung 2022“ sollte für den begrenzten Bereich der Rheinfeldener Innenstadt ein „Innenstadtentwicklungsprogramm“ erarbeitet werden, in dem die Inhalte und Strategien einer effektiven Innenstadtentwicklung diskutiert und konzipiert werden. Hierbei wird die aktive Teilnahme aller Akteure angestrebt, die maßgeblichen Einfluss auf die Aktivitäten der Innenstadt haben. Das Arbeitsspektrum sollte nicht nur klassische städtebauliche, verkehrliche und stadtgestalterische Konzepte umfassen (zum Beispiel die Neugestaltung des Rathausplatzes oder des Oberrheinplatzes) sondern auch Fragen der Organisation und des Managements, also des „Betriebs“ der Innenstadt beinhalten.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Gewerbeverein, Einzelhändler, Soziale Betreuung, Kultur und Events sowie die Planer innerhalb und außerhalb der Verwaltung.</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auswahl geeigneter Mitglieder eines Arbeitskreises</li> <li>▪ Definition der Ziele innerhalb der Stadtverwaltung</li> <li>▪ Organisation und Durchführung eines moderierten Dialogprozesses</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Die guten Erfahrungen des Dialogprozesses zur gesamtstädtischen Entwicklung könnten erfolgreich fortgesetzt werden. Im Ergebnis sollte auch ein organisiertes City-Management etabliert werden.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>STADTACHSE INNENSTADT - RHEINBRÜCKE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Das Gebiet zwischen der Innenstadt und der Rheinbrücke stellt den vielleicht wichtigsten, mit Sicherheit aber prominentesten Neuordnungsbereich für die zukünftige Entwicklung der Stadt Rheinfelden dar. Damit ist auch der naturräumliche, städtebauliche und stadtgemeinschaftliche Dialog beider Rheinfelden an diesem Standort ein Thema.                  Die Stadtentwicklung Rheinfelden lebt von Anfang an mit dem Handicap, dass die Trasse der Bahnlinie das Stadtzentrum räumlich vom Rhein trennt. Aber hier ergeben sich Chancen durch zukünftige Verkehrsneuordnungen, nämlich die Baslerstraße wie auch die Straßenabschnitte zur Innenstadt (Oberrheinplatz und Friedrichplatz) erheblich zu verkehrsberuhigen und städtebaulich neu zu ordnen.                  Die Absicht der Firma ED, dieses Areal für neue Nutzungen zur Verfügung zu stellen, stellt eine historische Chance für funktionale und städtebauliche Aufwertungen dar.</p>



	<p><b>Akteure Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Firma ED, Externe Investoren und Stadtplaner, Regio-S-Bahn</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Durchführung eines Investoren Wettbewerbs</li> <li>▪ Bebauungsplanverfahren</li> <li>▪ Begleitender Wettbewerb zur Straßengestaltung zwischen Rheinbrücke und Rudolf-Vogel-Anlage</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Die Entwicklung des ED Areals wird erheblich dazu beitragen, die Stadt Rheinfelden „an den Rhein“ zu führen und die Rheinbrücke im Zentrum beider Rheinfelden zu aktivieren</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>GESAMTKONZEPT                  STRUKTUR UND                  ÖFFENTLICHER RAUM                  DER ERWEITERTEN                  INNENSTADT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die Abgrenzung der Rheinfeldener Innenstadt und seiner städtebaulichen Übergänge in die angrenzenden Bereiche ist relativ inhomogen. Dies ist in der Entwicklungsgeschichte der Stadt begründet, bei der das Zentrum nicht aus einem (historischen) Kern hervorgegangen ist. Das kernnahe Wohnen erfolgte eher kleinteilig und ist in den letzten Jahren im Umbruch, auch in den quantitativen städtebaulichen Maßstäben. Hier wäre ein strukturelles Gesamtkonzept erforderlich, dessen verbindendes und gliederndes Element eine Gesamtkonzeption der öffentlichen Räume beinhaltet. Neben den Betrachtungsräumen nach Süden (Bahntrasse, Elsa-Brandström-Straße) sind ebenso die westlich, nördlich und östlich angrenzenden Wohn und Gewerbeflächen Gegenstand dieser Untersuchungen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Externe Stadtplaner und Freiflächenplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Integrierter städtebaulicher Rahmenplan</li> <li>▪ Eventuell Bebauungspläne</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Grundlagen dieser Arbeit liegen einerseits in vorausgegangenen Sanierungsplanungen und Gestaltungskonzepten wie auch in den Ergebnissen des vorgeschlagenen Innenstadtentwicklungsprogramms vor. Das Stadtbild Rheinfeldens wird hiervon entscheidend profitieren.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN                  PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>09 Erlebnisraum Rhein                  15 Stadtbild                  17 Rheinbrücke                  20 City Management</b></p>

## 7.11 Wohngebiete

<p><b>PROJEKTFELD 11</b> <b>Wohngebiete</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Der Wirtschaftsraum Basel und die Regionen Südlicher Oberrhein und Hochrhein sind auf absehbare Zeit Wachstumsregionen. Es ist deshalb in den nächsten zwei Jahrzehnten mit nennenswerten Zuwanderungen zu rechnen. Dies ist zum Vorteil für die Auslastung der vorhandenen Infrastruktur und für ein lebendiges Stadtzentrum. In den letzten Jahren wurde die Bevölkerungsentwicklung gebremst durch zurückhaltende Ausweisungen von Wohnbauflächen aufgrund der Dioxin-Thematik, die aber mittlerweile faktisch im Griff ist. Andere Hindernisse sind die Nachbarschaft von Industriegebieten und potentiellen, nach FNP sogar rechtsträchtigen Wohnbaugebieten. Neue Standortgunst hat Rheinfelden durch die Autobahnverbindung in die Schweiz erhalten, was insbesondere auch die „Grenzgänger“ anziehen wird.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Die grundlegende Fortschreibung des Flächennutzungsplanes der Verwaltungsgemeinschaft Rheinfelden-Schwörstadt ist deshalb dringend geboten. In der Konkurrenz der Stadt Rheinfelden zu anderen Wohnstandorten am Hochrhein muss das Angebot verfügbarer Entwicklungsflächen für zukünftige Wohnbaugebiete erweitert werden.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Siedlungsentwicklungen stehen prinzipiell im Zielkonflikt zu der Erhaltung naturräumlicher und landwirtschaftlicher Qualität dieser Flächen. Hier sind Alternativbetrachtungen und sorgfältige Abwägungen Teil des Flächennutzungsplanverfahrens. Eine grundsätzliche Fortschreibung der Verkehrs- und Landschaftsplanung bietet Abwägungsmaterial für Entwicklungsentscheidungen.</p>

<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>NEUE WOHNBAUFLÄCHEN / FNP</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Inhalt der Flächennutzungsplanung ist die Untersuchung möglicher neuer Entwicklungsflächen für das Wohnen, die neben den Innenentwicklungsflächen auch Siedlungserweiterungen an den Stadträndern und in den Teilorten des Rheintals umfassen. Grundlage für Flächenausweisungen sind rechtliche Vorgaben und Regeln für die Ermittlung des Flächenbedarfs in den kommenden circa 15 Jahren.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, externe Stadt- und Landschaftsplaner, Behörden, Öffentlichkeit</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorabstimmungen insbesondere mit der Raumordnungsbehörde</li> <li>▪ Aufstellungsbeschluss zur Fortschreibung des FNP</li> <li>▪ Durchführung des planungsrechtlichen Verfahrens</li> <li>▪ Eventuell parallele Aufstellung von Bebauungsplänen</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Der Flächennutzungsplan ist als Vorbereitender Bauleitplan die planungsrechtliche Grundlage für die Stadtentwicklung der nächsten 15 Jahre.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>NEUE WOHNFORMEN / THEMENWOHNEN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Mit der Änderung von Lebensgewohnheiten und Lebensstilen der Menschen ändern sich auch die Ansprüche an Wohnstandorte, Wohnformen und Wohnquartiere. Das Einfamilienhaus im „Grünen“ wird in Zukunft durch Bedürfnisse nach eher zentraleren, gemischteren und dichteren Siedlungstypen abgelöst. Hierauf müssen sich die Wohnungs- und Grundstücksangebote rechtzeitig einstellen. Veränderungsprozesse können vorausschauend sowohl durch private wie auch kommunale Aktivitäten eröffnet werden. Wohnen für Senioren, Generationen Wohnen, Loft Wohnen, Mischung von Wohnen und Arbeiten sind Themen der Zukunft, die durch beispielhafte Wettbewerbe und Projekte veranschaulicht und gefördert werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Städtische Wohnungsbaugesellschaft, andere private Bauträger und Entwicklungsgesellschaften, Soziale Institutionen, Architektenkammer und Architektenverbände, Erfahrungsaustausch mit Schweizer Architekten</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kommunale Organisation und Förderung beispielhafter Projekte</li> <li>▪ Durchführung von hochbaulichen Wettbewerben</li> <li>▪ Inhaltliche Ausrichtung von Bebauungsplänen</li> <li>▪ Informations- und Beratungstätigkeiten durch</li> </ul>

	<p>Veranstaltungen oder Internet</p> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Stadtqualität und Stadtbild profitieren in einer jungen und beweglichen Stadt wie Rheinfelden von der Förderung zukünftiger Wohnformen und zeitgemäßer Architektur</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>KOMMUNALE GRUNDSTÜCKSPOLITIK</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die kommunale Verfügbarkeit von Grund und Boden für Wohnbauland stabilisiert die Bodenpreise und macht das Wohnen erschwinglich auch für junge Familien und fördert allgemein preisgünstige Entwicklungsprojekte.                  Historische Wurzeln dieser Haltung liegen in der privaten und kommunalen Beschaffung von Wohnraum für Mitarbeiter der großen Industrie- und Gewerbebetriebe. Die städtische Wohnbaugesellschaft ist heute ein wichtiger Partner für kommunale Wohnungsbau- und Liegenschaftspolitik.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, städtische Wohnbaugesellschaft</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufkauf von landwirtschaftlichen Flächen für Entwicklungsprojekte oder Flächentausch</li> <li>▪ Einschaltung von Erschließungsträgern („Dritten“)</li> <li>▪ Enge Kooperation von Stadtverwaltung und städtischer Wohnbaugesellschaft</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Kostengünstiges Wohnungsangebot hält junge, kreative Familien in der Stadt und bietet Wohnbauland für Grenzgänger in der Konkurrenz zu benachbarten Kommunen</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>13 Innenentwicklung</b>  <b>16 Ortsteile</b>  <b>25 Quartiere Nachbarschaften</b></p>

## 7.12 Gewerbe- und Industrieflächen

<p><b>PROJEKTFELD 12</b> <b>Gewerbe- und Industrieflächen</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
 	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b>                  Als traditioneller Industrie- und Gewerbestandort im Wirtschaftsraum Basel / Dreiländereck hat Rheinfelden diese Bedeutung bis heute nicht verloren. Nach eingreifenden strukturellen Veränderungen haben auch die alten Industriegebiete zukunftsfähige betriebliche Neuordnungen eingeleitet und inzwischen eindrucksvoll entwickelt. In baulicher und städtebaulicher Hinsicht stehen allerdings noch weitreichende Konzepte aus. Raumschaftlich und für die Stadt Rheinfelden sinnvoll ist die planungsrechtliche Erhaltung der großflächigen Industriegebiete, die in dieser Dimension im Landkreis Lörrach einzigartig sind.                  Aber auch neue großflächige Entwicklungsgebiete zur Ansiedlung großparzellierter Betriebseinheiten muss die Stadt vorhalten, um die neue Standortgunst der Autobahnerschließungen für die Wirtschaftskraft der Stadt zu nutzen.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b>                  Teilflächen der Industriegebiete befinden sich nach wie vor in der funktionalen und baulichen Umstrukturierung. Diese Prozesse sollten in engerer Kooperation zwischen den Betrieben und der Stadtverwaltung im Hinblick auf städtebauliche Integrationsmöglichkeiten untersucht, entwickelt und vermarktet werden. Darüber hinaus hat Rheinfelden vor allem im Umfeld der neuen Autobahntrassen großflächige Entwicklungsflächen, die auch aus raumordnerischer Sicht im Hinblick auf Verkehrsanschluss, Topografie und großflächige Parzellierbarkeit „Bestflächen“ darstellen (ROG Vorratsflächen).</p> <p><b>Wechselwirkungen</b>                  Siedlungsentwicklungen im Zielkonflikt zu der Erhaltung naturräumlicher und landwirtschaftlicher Qualität dieser Flächen. Auch hier sind sorgfältige Abwägungen alternativer Standorte und Größenordnungen Teil des Flächennutzungsplanverfahrens.</p>



<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>AUFWERTUNG DER INDUSTRIEBESTANDS-FLÄCHEN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die im Zusammenhang der Wasserkraftnutzung entstandenen großflächigen Industriegebiete entlang des Rheins bestimmen bis heute das Stadtbild Rheinfeldens erheblich. Nennenswerte Anteile der Gebäude und betrieblichen Einrichtungen erscheinen neuordnungsbedürftig. Ebenso aber eignen sich viele davon für neue zeitgemäße Gewerbe- und Industrienutzungen. Diese sollten vorzugsweise zukunftsfähigen Betrieben, das heißt betrieblichen Bereichen aus Forschung, Entwicklung und emissionsarmer Produktion angeboten werden. Dies auch, um die historisch entstandenen Nachbarschaften von Wohngebieten und Arbeitsstätten unter Emissionsgesichtspunkten zu ermöglichen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Grundstückseigentümer und Betriebe, Verwaltungsspitze, Stadtverwaltung, Wirtschaftsförderung, Landkreis</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Runder Tisch Wirtschaft und Stadtentwicklung</li> <li>▪ Städtebauliche Bestandsaufnahme in Kooperation mit Betrieben</li> <li>▪ Information über betriebliche Entwicklungskonzepte</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Die Herkunft und Tradition der Stadt Rheinfelden braucht eine zukunftsfähige Industrie- und Gewerbeentwicklung, um ihre Rolle im Wirtschaftsraum Basel zu erhalten und zu zeitgemäß zu entwickeln. Arbeitsplätze in Rheinfelden sichern nachhaltig auch eine positive Bevölkerungsentwicklung.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>NEUE GEWERBEGEBIETE / FNP</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Inhalt der Flächennutzungsplanung ist neben der Untersuchung möglicher Wohnbauflächen auch die Prüfung neuer Entwicklungsflächen für Gewerbe. Hierfür kommen aufgrund der Erschließung und Topografie ausschließlich Flächen im Rheintal in Frage. Besonders attraktiv sind Flächen im Bereich der zwei neuen Autobahnanschlüsse an die A 861. Als Voraussetzung für eine Gewerbeentwicklung in diesen Bereichen ist eine raumordnerische und regionalplanerische Eignung gegeben. Ein Flächenbedarf für neue Gewerbeflächen muss im Zusammenhang der Flächennutzungsplanung nachgewiesen werden. Auch schon auf der Ebene der Flächennutzungsplanung bedürfen große zusammenhängende Entwicklungsflächen, zum Beispiel zwischen Warmbach und Herten, einer sehr sorgfältigen Umweltprüfung.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, externe Stadt- und Landschaftsplaner, Behörden, Öffentlichkeit, Ortsteile</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorabstimmungen insbesondere mit der Raumordnungsbehörde</li> <li>▪ Aufstellungsbeschluss zur Fortschreibung des FNP und/oder punktuelle FNP Änderungsverfahren</li> <li>▪ Durchführung des planungsrechtlichen Verfahrens</li> <li>▪ Eventuell parallele Aufstellung von Bebauungsplänen</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Der Flächennutzungsplan ist als Vorbereitender Bauleitplan die planungsrechtliche Grundlage für die Stadtentwicklung der nächsten 15 Jahre. Die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Rheinfelden muss erhalten bleiben.</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>ENTWICKLUNGSSCHWERPUNKT RHEINFELDEN SÜD</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die Stadt Rheinfelden beabsichtigt die Entwicklung eines neuen großflächigen Gewerbestandorts westlich des Autobahnanschlusses der B 34 an die neue Autobahnverbindung A 861 und an die Zollanlage zwischen Deutschland und der Schweiz. Diese Standortqualität ist in der jüngeren Vergangenheit deshalb auch durch vorbereitende Planungen mehrfach bekräftigt worden. Hierzu gehören der Regionalplan Hochrhein-Bodensee, die grenzüberschreitenden Planungen der TEB Ost sowie die aktuelle Stadtentwicklungsplanung der Stadt Rheinfelden im Zusammenhang der Neuaufstellung des Flächennutzungsplanes für die Verwaltungsgemeinschaft Rheinfelden-Schwörstadt. Die geplante Siedlungsstruktur wird in Anlehnung an bereits vorliegende informelle Grundkonzeptionen auch durch wirksame Grünzäsuren geprägt sein, die das Siedlungsband in bauliche Abschnitte unterschiedlichen Charakters gliedern.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Interessierte Betriebe, Stadtverwaltung, Externe Stadt- und Landschaftsplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bodenerwerb durch Liegenschaftsamt</li> <li>▪ Aufstellung eines Bebauungsplanes</li> <li>▪ Punktuelle Änderung des Flächennutzungsplanes</li> <li>▪ Durchführung des Planungsverfahrens</li> <li>▪ Städtebauliche Verträge</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  In der Konkurrenz zu anderen Standorten sollen die interessierten Betriebe (aktuell zunächst ein großer Speditionsbetrieb) in Rheinfelden angesiedelt werden.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>01 Kooperationen TEB</b>  <b>13 Innenentwicklung</b>  <b>15 Stadtbild</b>  <b>18 Campus Kraftwerk</b>  <b>19 Wirtschaftsförderung Stadtmarketing</b></p>

## 7.13 Innenentwicklung

<p><b>PROJEKTFELD 13</b> <b>Innenentwicklung</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
 	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Ein aktuelles Leitziel in der Stadtentwicklung ist „Innenentwicklung vor Aussenentwicklung“. Hierdurch sollen landwirtschaftlich genutzte und ökologisch wertvolle Flächen an der Peripherie der Siedlungen geschont werden. Noch wichtiger ist das Motiv, brachliegende und untergenutzte Flächen im Siedlungsbestand funktional und städtebaulich zu qualifizieren und damit auch eine positive Wirkung auf die Umgebung bestehender Siedlungsstrukturen zu erzielen. Die historisch bedingte Siedlungsstruktur der Stadt Rheinfelden weist bis heute eine ganze Reihe solcher Innenentwicklungsbereiche sowohl im Stadtkern, im Umfeld der Industriegebiete wie auch in den Teilorten auf. Auf Grund der Emissionssituation konnten diese Flächen in der Vergangenheit nur mühsam mobilisiert werden.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Nach Bewältigung der Dioxinthematik und bei zukunftsfähigen Gewerbenutzungen kann das zeitgemäße städtebauliche Prinzip der Nutzungsmischung in Rheinfelden beispielhaft praktiziert werden. Dies betrifft Projekte wie zum Beispiel Grendelmatt III oder andere nennenswerte Baulücken in der ganzen Kernstadt. Auch im Bereich der Innenstadt lassen sich untergenutzte Flächen wie zum Beispiel die aufgelassenen Güterbahnflächen für innenstadtbezogene Nutzungen in Wert setzen. Besonders auch in den dörflich geprägten Teilorten ist eine stärkende Entwicklung in den Kernbereichen für die Funktionstüchtigkeit und das Ortsbild des gesamten Dorfes entscheidend.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Einen grundsätzlichen Zielkonflikt der Innenentwicklung beschreibt die Frage nach der Bedeutung von Grün- und Freiflächen im</p>

	<p>Stadtgrundriß. Hier muss für jede potenzielle Fläche zwischen den Motiven der Nachverdichtung und der Erhaltung freiräumlicher Qualitäten abgewogen werden. Aufgrund des in der Regel privaten Eigentums dieser Flächen wie auch potenziell neuer nachbarschaftlicher Konflikte ist die Mobilisierung solcher Innenentwicklungspotentiale planerisch und organisatorisch aufwendig.</p>
<p><b>Projekt 1</b>  <b>FLÄCHENKATASTER INNENENTWICKLUNG</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Im Zusammenhang der Flächennutzungsplanung ist eine detaillierte Erfassung der Innenentwicklungspotentiale nach aktuellen raumordnerischen Vorgaben erforderlich. Ein hierbei dokumentierter Flächenkataster der Innenentwicklungsflächen muss allerdings auch die städtebaulichen Vorteile sowie auch die Mobilisierungschancen nach den oben genannten Gesichtspunkten realistisch abwägen und einschätzen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, externe Planer</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fortschreibung einer detaillierteren Erhebung und grafische Darstellung eines Flächenkatasters zur Innenentwicklung</li> <li>▪ Einarbeitung in den Flächennutzungsplan</li> <li>▪ Bewertung der städtebaulichen und grünordnerischen Bedeutung</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Die Nutzung der Innenentwicklungsflächen ermöglichen eine Reduzierung der zukünftig notwendigen Entwicklungsflächen auf landwirtschaftlich genutzten Flächen an den Siedlungsändern</p>
<p><b>Projekt 2</b>  <b>MOBILISIERUNGSSTRATEGIEN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Die erfolgreiche Umsetzung der Innenentwicklung verlangt intensive, individuelle Mobilisierungsstrategien. Die Bereitschaft der Grundstückseigentümer zur baulichen Entwicklung ihrer Flächen lässt sich steigern durch planerische und ökonomische Informationen und Beratungen. Hierzu gehören Befragungen über die jeweiligen Interessen und Motive der Grundstückseigentümer, Testentwürfe und Machbarkeitsuntersuchungen sowie die Organisation und Vermittlung von interessierten Projektentwicklern. Ein besonderer Informations- und Beratungsbedarf betrifft die Dioxinbelastung der Böden in der Kernstadt. Grundlage hierfür sind die vorhandenen Bestandsaufnahmen und Erfahrungen im Umgang mit belasteten Böden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Eigentümer, Projektentwickler, Stadtverwaltung, externe Architekten und Stadtplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eigentümerbefragung und Auswertung</li> <li>▪ Informationsveranstaltungen mit Experten</li> <li>▪ Individuelle Beratungsangebote</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Forschungsprojekte ergeben, dass sich die Bereitschaft der Eigentümer zur städtebaulichen Entwicklung ihrer Flächen durch Informations- und Beratungsleistungen nennenswert erhöht.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN                  PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>11 Wohngebiete</b>  <b>12 Gewerbe und Industrie</b>  <b>14 Grün und Freiräume</b>  <b>15 Stadtbild</b>  <b>16 Ortsteile</b></p>



7.14 Grün-/Freiräume(Stadt/Rheintal)

**PROJEKTFELD 14  
Grün-/Freiräume(Stadt/Rheintal)**



Rheinfelden (Baden)



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGE  
N UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Die Grün- und Freiräume von Rheinfelden übernehmen vielfältige Freiraumfunktionen für die Stadt. Dazu zählen ökologische Funktionen wie bspw. die Unterstützung eines guten Lokalklimas durch Bäume sowie auch die Erholungsfunktion der Freiräume. Neben den innerstädtischen Grünanlagen werden auch die landwirtschaftlich genutzten Flächen im Rheintal für die Feierabenderholung genutzt. Der Siedlungsrandbereich hingegen ist durch `ungeordnete` kleingärtnerische Nutzung gekennzeichnet. Der Rhein, der über ein großes Potenzial für die Freiraumqualität von Rheinfelden verfügt, ist bisher jedoch noch wenig erlebbar.

**Entwicklungsziele**

Ziel muss es sein, die innerstädtischen Grünachsen zu erhalten oder – wo nötig bzw. möglich – neu zu schaffen. Außerdem soll der Stadtraum durch attraktive Verbindungen mit der Umgebung sowie dem Landschaftsraum Dinkelberg vernetzt werden. Gleichzeitig sind jedoch deutliche Grenzen zwischen Stadtraum und Landschaft einzuhalten. In den umliegenden Ortschaften soll die dörfliche Struktur erhalten bleiben. Insgesamt werden Möglichkeiten gesucht, wie die Lebensqualität im Rheintal gesteigert werden kann.

**Wechselwirkungen**


Die landwirtschaftlich genutzten Flächen sind im stadtnahen Bereich mit Funktionen der Naherholung und einer landschaftlichen Aufwertung zusammenzuführen. Durch klare Zielsetzungen kann der Nutzungsdruck verschiedener Raumannsprüche entschärft werden.

<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>LÖSUNG VON NUTZUNGS-KONFLIKTEN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Um die Ziele der Grün- und Freiraumentwicklung in Rheinfelden und im Rheintal zu realisieren, müssen zunächst die Interessenskonflikte der betroffenen Akteure im Rheintal gelöst werden. Eine gute Möglichkeit dazu stellt bspw. ein „Runder Tisch“ dar, bei dem, Landwirte, Kleingärtner, Stadtverwaltung etc. über einen gemeinsamen Weg diskutieren und Kompromisse finden können.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Landwirte, Kleingärtner, Sporttreibende und Naherholungssuchende</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichten eines „Runden Tisches“ LA 21</li> <li>▪ Kleingärten Konzeption (Eindämmung des Wildbaus von Schrebergärten)</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Das Lösen von Nutzungskonflikten eröffnet neue Chancen für eine nachhaltige Freiraumentwicklung in Rheinfelden.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>ERLEBNISLAND-SCHAFT RHEIN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Das Projekt „Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein“ strebt im Bezug auf den Rhein ähnliche Ziele wie das Projekt Grün- und Freiflächen in Rheinfelden und im Rheintal an. Der Rhein wird durch den Ausbau von durchgängigen Rad- und Wanderwegen sowie der Gestaltung von Freiflächen und Parkanlagen erleb- und nutzbar. Durch die Kultivierung von Aussichtspunkten und das gezielte Anlegen von Rastplätzen, Spielplätzen etc. steigt außerdem die Aufenthaltsqualität am Rhein. (Siehe Projekt 9.2)</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>ÖKOLOGISCHE AUFWERTUNG</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Eine ökologische Aufwertung kommt ebenfalls dem „Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein“ zugute. Aufwertungsmaßnahmen könnten bspw. die Steigerung der Strukturvielfalt durch standortgerechte Pflanzungen oder Gewässerrenaturierungen sein. Hinweise zu ökologischen Aufwertungsmaßnahmen werden im Rahmen des Landschaftsplans erarbeitet. (siehe auch Projektbeschreibung Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein)</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Naturschutz- und Landschaftspflegeverbände, Stadtverwaltung, Landschaftsplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ermitteln von aufwertungswürdigen Flächen</li> <li>▪ Umsetzung der ökologischen Aufwertungsmaßnahmen</li> <li>▪ Sicherung der anschließende Pflege.</li> </ul>

	<p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Steigerung der Struktur- und Artenvielfalt, Beitrag zum Biotopverbund sowie eine Verbesserung des Landschaftsbildes.</p>
<p><b>Projekt 4</b>  <b>GRÜNRING UND GRÜNGÜRTEL</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Innerörtliche Freiräume sollen möglichst zu einem inneren Grünring zusammengeschlossen werden. Entsprechend dieser innerstädtischen Durchgrünung sind die vorhandenen Grünstrukturen um Rheinfelden herum als ein äußerer Grüngürtel auszugestalten. Weitere Potenziale liegen in der Revitalisierung von Industriearealen für die Grün- und Freiflächenentwicklung. Beide Maßnahmen werden im Rahmen des Landschaftsplans planerisch angegangen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Landschaftsplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzung eines Grünkonzepts für Rheinfelden unter der Nutzung vorhandener Potenziale</li> <li>▪ Grünflächenmanagement mit inhaltlichen (funktionalen, ökologischen) und strategischen Aspekten</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Verbesserung der Lebensqualität in Rheinfelden und Stärken des Biotopverbunds.</p>
<p><b>Projekt 5</b>  <b>WEGE UND INFRASTRUKTUR</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Insgesamt ist die Erholungsinfrastruktur durch Rad-, Wanderwege etc. auszubauen. Gerade entlang von Bächen können attraktive Verbindungen zwischen Stadt und Landschaft geschaffen werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Naherholungssuchende und Sportvereine</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten eines Wege- und Infrastrukturkonzepts insbesondere zur Verbindung zwischen Stadt und Landschaft.</li> <li>▪ Ausbau, bzw. Verbesserung bereits vorhandener Wege- und Infrastruktureinrichtungen.</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Verbesserung der Zugänge zu den Nah- und Feierabenderholungsgebieten für die Bewohner von Rheinfelden.</p>
<p><b>Projekt 6</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Die Übergänge von Stadt/Ort – Landschaft sollen attraktiv und</p>

<p><b>ORTSRÄNDER</b></p>	<p>eindeutig gestaltet werden. Dies kann durch eine Ortschaftseingrünung geschehen. Zu beachten sind hier insbesondere die Wegebeziehungen in die Landschaft. Gerade die Siedlungsränder der Dörfer um Rheinfelden werden durch einen Streuobstmantel gekennzeichnet. Im Rahmen des Landschaftsplans wird diese Maßnahme planerisch angegangen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Ortschaftsvorstände, Landschaftsplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzen eines Konzepts zur Einbindung der Siedlungen in die Landschaft.</li> <li>▪ Vorschläge für planungsrechtliche Festsetzungen zur Gestaltung und Begrünung der Ortsränder (Bebauungsplan)</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Schaffen von attraktiven Übergängen von Siedlungsbereichen in die Landschaft, Verbesserung des Landschaftsbildes und der Lebensqualität.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>09</b> Aktivitäts- und Erlebnisraum Rhein <b>11</b> Wohngebiete <b>15</b> Stadtbild</p>

7.15 Stadtbild

<p><b>PROJEKTFELD 15</b> <b>Stadtbild</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b>                  Als junge Industriestadt hat sich die Stadt Rheinfelden nach städtebaulichen Bedürfnissen und Prinzipien entwickelt, die ein funktional und stadtgestalterisch vergleichsweise wenig strukturiertes, „additives“ Erscheinungsbild hervorgerufen haben. Es gibt wenige historische stadtbildprägende Bauten aus der Zeit vor der Stadtgründung oder aus den frühen Entwicklungsphasen des 20. Jahrhunderts. Ausnahmen sind zum Beispiel das Haus Salmegg, vor allem aber das Alte Kraftwerk. Das historische Nebeneinander von Wohnen und Industrie, aber auch von Bereichen aus unterschiedlichen Entwicklungsphasen erschwert die nachträgliche Ausbildung einer homogenen Stadtlandschaft. In den dörflich geprägten Teilorten ist diese Homogenität weitgehend vorhanden.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b>                  Städtebauliches und stadtgestalterisches Entwicklungsziel ist die zukünftige qualitative Herausbildung einzelner „Schlüssel- oder Leuchtturmbereiche“ vorrangig im Kernbereich der Stadt. Vorteilhaft ist auch die baulich-gestalterische Aufwertung von „Wegestrecken“ zwischen einzelnen Bereichen, also neben baulichen Veränderungen die Gestaltung der öffentlichen Räume. Als wichtigstes Beispiel hierfür steht der Verbindungsbereich zwischen der Innenstadt und der Rheinbrücke oder der Bereich zwischen dem Bahnhof und der Innenstadt. Weiteres Entwicklungsziel ist die gestalterische Aufwertung der Stadeingänge und Stadeinfahrten auch als Aufgabenstellung „Siedlungsränder“. Ein gesamtstädtisches Strukturierungs- und Gliederungselement sind die teilweise ausgeprägt vorhandenen Grünflächen und Grüngürtel der Stadt, deren Aufenthaltsqualität und Vernetzung große Bedeutung haben.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b>                  Die Stadt Rheinfelden muss das gestaltwirksame Potential des</p>



	<p>Rheins – durchaus auch in Verbindung mit der Stadtansicht des historischen Stadtbilds auf Schweizer Seite – zukünftig noch besser nutzen. Ein zweiter Schwerpunkt ist die gestalterische Weiterentwicklung der öffentlichen Räume in der Innenstadt.</p>
<p><b>Projekt 1</b>  <b>STADTEINGÄNGE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Stadteingänge vermitteln den ersten gestalterischen Eindruck über eine Stadt. Stadteingänge erlebt man heute in der Regel über Straßen, als Fußgänger und Radfahrer auch über Wege, beim schienengebundenen ÖPNV zweifach: entlang der Strecke und vom jeweiligen Bahnhof / Haltepunkt aus. Der gestalterische Eindruck wird je nach Geschwindigkeit durch unterschiedliche städtebauliche Maßstäbe erzeugt. Stadteingänge sind auch Übergänge von einem Stadtbereich in den anderen, zum Beispiel der Stadteingang in die historische Altstadt.                  Stadtbildwirksam sind in der Kernstadt Rheinfelden die äußeren gewerblich und industriell geprägten Stadteingänge. Besondere Bedeutung für das Stadtimage und die Orientierung haben die Eingangssituationen in die Innenstadt. Diese sind in Rheinfelden nicht sehr prägnant. Zukünftig müssen diese Eingänge und Übergänge durch städtebauliche Konzeptionen und durch die Gestaltung der öffentlichen Räume aufgewertet werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, externe Architekten, Stadtplaner und Landschaftsplaner, Projektentwickler</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Systematische visuelle Bestandsaufnahme der Stadteingänge und –übergänge</li> <li>▪ Bestimmung der funktionalen und baulich-gestalterischen Identität der Stadteingänge</li> <li>▪ Neuordnungs- und Entwicklungskonzepte</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Das Image einer Stadt ist entscheidend durch eine positive Bewertung des Stadtbildes seiner Stadteingänge beeinflusst. Dies gilt für Rheinfelden umso mehr, als in ihrer regionalen Umgebung – und auch direkt gegenüber dem Rhein – kompakte und prägnante, auch historische – Stadtbilder konkurrierend vorhanden sind.</p>
<p><b>Projekt 2</b>  <b>ÖFFENTLICHE RÄUME UND FASSADEN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Der Straßenverkehr hat seit der Nachkriegszeit die Nutzungs- und Erlebnisqualität der öffentlichen Räume der Stadt beherrscht. Hiervon ausgenommen waren Parks und Grünflächen. Mit der Aufwertung der Innenstadt hat Rheinfelden verkehrsfreie Fußgängerzonen geschaffen, die Voraussetzung sind für entsprechende Aufenthalts- und Aneignungsqualitäten für Fußgänger, für Außengastronomie, für Kunst im öffentlichen Raum, für Veranstaltungen.                  Aber auch die nicht verkehrsfreien, zum Teil verkehrsberuhigten</p>

	<p>öffentlichen Räume, seien es übergeordnete Verbindungsstraßen oder quartiersinterne Erschließungsstraßen bedürfen einer systematischen Bewertung und Entwicklungskonzeption.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, externe Freiraumplaner, Architekten und Stadtplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bestandsaufnahme der öffentlichen Räume der Innenstadt</li> <li>▪ Umgestaltungskonzepte für einzelne Plätze oder Straßenabschnitte, zum Beispiel Rathausplatz, Elsa-Brandström-Straße</li> <li>▪ Gesamtkonzept „Kunst im öffentlichen Raum“</li> <li>▪ Umsetzung des „Plan Lumière“</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Qualitätvolle öffentliche Räume erhöhen das Image der Stadt und die Nutzungsqualität für unterschiedliche Verkehrs- und Aufenthaltsaktivitäten.</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>PROFILIERTE STADTQUARTIERE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Die Stadtentwicklung Rheinfeldens hat – trotz teilweise räumlich diskontinuierlicher Entwicklungsabschnitte – in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen in sich homogene Siedlungsbereiche hervorgebracht, die als einheitliche Strukturen abgelesen und erlebt werden. Die im Ganzen eher inhomogene Siedlungsstruktur der Kernstadt kann über die Schärfung der charakteristischen Quartiersmerkmale und der Bereichsübergänge stadträumlich und stadtgeltalerisch besser gegliedert und orientierungsleichter gemacht werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, externe Freiraumplaner, Architekten und Stadtplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abgrenzung und Definition der charakteristischen Stadtquartiere nach Nutzung und städtebaulichen Merkmalen</li> <li>▪ Entwicklungskonzeptionen für zusammenhängende Stadtquartiere</li> <li>▪ Akquisition von Fördermitteln für benachteiligte Entwicklungsbereiche</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Quartiere mit eigenständigem Charakter erleichtern die Identifikation und Akzeptanz für ihre Bewohner und Nutzer und gleichermaßen die Orientierung für Besucher.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>09 Erlebnisraum Rhein</b> <b>10 Entwicklung Innenstadt</b> <b>17 Rheinbrücke</b> <b>18 Campus Kraftwerk</b></p>

7.16 Ortsteile

**PROJEKTFELD 16**  
**Ortsteile**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Der ländliche Raum ist von einem grundlegenden Strukturwandel betroffen. Langfristig werden aufgrund demografischer und ökonomischer Entwicklungen und der Veränderung von Lebensstilen städtische Lebensräume bevorzugt. Dies trifft auch für die Ortsteile einer Mittelstadt wie Rheinfelden zu. Bei Themen der Einzelhandels-, Bildungs- und Sozialversorgung ist schon heute eine Abhängigkeit der Ortsteile von der Kernstadt vorhanden. Die Ortsteile haben als Wohnstandorte und als Bestandteil der Naherholungs- und Tourismuslandschaft Dinkelberg allerdings eine besondere charakteristische Aufgabe.

**Entwicklungsziele**

Vorrangige Aufgabe ist es, die Lebensfähigkeit und Lebendigkeit der Ortsteile zu erhalten. Hierzu gehört vor allem, die Nahversorgung der Ortsteile zu sichern und das Vernetzungsangebot (Verkehr/Kommunikation) zwischen den Ortsteilen und der Kernstadt zu optimieren. Das Vereinsleben in den Ortsteilen soll in der Orientierung an historischen Traditionen weiter bestehen. Grundschule sowie Kindergärten müssen am Ort erhalten werden. Es wird zunehmend wichtig, in Ergänzung der kommunalen und privatwirtschaftlichen Versorgung mehr ehrenamtliches Engagement der Bürger und der Vereine zu nutzen.

**Wechselwirkungen**

Städtebauliches Prinzip für die zukünftige Entwicklung der Gesamtstadt ist die Konzentration der Siedlungsentwicklung auf die Kernstadt und die Ortsteile im Rheintal. Die Nachteile für die Ortschaften auf dem Dinkelberg müssen durch optimierte Vernetzungen im Bereich ÖPNV und den Kommunikationstechnologien wettgemacht werden. Die Bedeutung der Dörfer kann auch durch die Naherholung und den Tourismus erhalten werden.

<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>INFRASTRUKTUR, ORTSGEMEINSCHAFT UND VEREINE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Der besonderer Vorteil der kleinen Ortschaften liegt in der Überschaubarkeit und „Nähe“ der dörflichen Gemeinschaft. Traditionelle Aktivitäten und Gemeinschaftsstrukturen müssen mit den Gewohnheiten und Bedürfnissen der in der Nachkriegszeit hinzugezogenen „Neubürger“ in Einklang gebracht werden. Zukünftig werden ursprünglich kommunal oder privatwirtschaftlich geleistete Versorgungs- und Dienstleistungen durch stärkeres bürgerschaftliche Engagement ausgeglichen. Hier können die traditionellen oder auch zeitgemäßere Vereinsstrukturen eine hilfreiche Basis sein. Die so realisierten Versorgungs- und Dienstleistungsangebote umfassen Kinder-, Jugend- und Seniorenbetreuung, Einkaufs- und Fahrgemeinschaften oder auch die Aufrechterhaltung der örtlichen Nahversorgung.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Ortschaftsrat und –verwaltung, Stadtverwaltung, Vereine, Betreuungsbörse</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Inhaltliches und strategisches Dorfentwicklungsprogramm</li> <li>▪ Überprüfung und Verbesserung der ÖPNV Anbindung bei Nutzung auch flexibler, abrufbasierter Organisation</li> <li>▪ Organisation und Vernetzung der bürgerschaftlichen Aktivitäten</li> <li>▪ Mitgliedschaft in Vereinen stärken</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Lebendige Ortschaftsgemeinschaften schaffen eine enge Identität für diejenigen Menschen, die – nach wie vor - diese Lebensform vorziehen.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>ORTSIDENTITÄT UND GESTALTPROFIL</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die Ortsteile sowohl auf dem Dinkelberg wie auch im Rheintal haben ihre historischen Ortsmitten auf hohem gestalterischen und baukulturellem Niveau erhalten können. Die Gestaltwirksamkeit der neuen Wohngebiete haben sich den örtlichen und landschaftlichen Rahmenbedingungen weitgehend angepasst. Durch wohnbauliche Nachnutzung ehemals landwirtschaftlich oder gewerblich genutzter Gebäude in den Ortskernen können diese funktional lebendig bleiben. Die realisierten guten Beispiele müssen Nachahmer finden. In den gestalterisch weitgehend harmonischen, charakteristischen Ortsbildern der Teilorte sind Maßstäbe für Gestaltungsregeln bei zukünftigen Neubauten oder baulichen Verbesserungen vorhanden, die man zu orientierenden Grundregeln erheben kann.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Ortschaftsrat und –verwaltung, Stadtverwaltung, externe Gestaltungsberater</p>

	<p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Integrative und kooperative Dorfentwicklungsprogramme</li> <li>▪ Beratung der Bauwilligen durch die Stadtverwaltung</li> <li>▪ Sanierung und Umnutzung aufgegebener Gebäude und Grundstücke</li> <li>▪ Baulückenkataster einschließlich untergenutzter Gebäude</li> <li>▪ Akquisition Förderprogramme, zum Beispiel ELR / MELAP</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Gestaltqualität der Dörfer tragen zur Tourismus- und Naherholungsqualität der umgebenden Landschaftsbereiche bei.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>02 Regionalpark Dinkelberg</b>  <b>06 ÖPNV und Mobilität</b>  <b>11 Wohngebiete</b>  <b>25 Quartiere und Nachbarschaften</b></p>



## 7.17 Wiederbelebung Rheinbrücke

### PROJEKTFELD 17 Wiederbelebung Rheinbrücke



#### ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE

#### Ausgangslage

Im Zusammenhang der Eröffnung der neuen Autobahnverbindung A 861 über den Rhein wurde die Alte Rheinbrücke für den regulären Autoverkehr geschlossen. Auch die weitgehende Einstellung des Zollbetriebs macht den Weg frei für neue Entwicklungen.

Neben dem Vorteil der Verkehrsberuhigung und der neuen Aufenthaltsqualität für vielfältige Nutzungen sind dadurch auch Nachteile für gewohnte Verkehrsverhalten entstanden. Dies veranlasst einige Bürger und Interessensgruppen zur nachträglichen Distanz gegenüber dieser politischen und verkehrlichen Entscheidung.

Die Vorteile überwiegen, zumal für die Stadt Rheinfelden (Baden), die diesen historischen und landschaftsprägenden Bereich an ihre Innenstadt anbinden kann.

Hinzu kommt der symbolische Wert des Standortes Rheinbrücke und Rheinbrückstraße im Hinblick auf das Zusammenwachsen zweier Länder und zweier Städte mit dem Rhein als gemeinsames geschichtliches und landschaftsräumliches Rückgrat.

#### Entwicklungsziele

Die Rheinbrücke und das angeschlossene „Inseli“ sind ein symbolträchtiger und historischer Ort für Veranstaltungen und Events, welche die Stadtgemeinschaften beider Rheinfelden auf Dauer zusammenführen wird. Zusammen mit der historischen Altstadt von Rheinfelden (Schweiz) und den visuell und landschaftsräumlich attraktiven Uferzonen der deutschen Seite enthält dieser Ort auch herausragende touristische Qualitäten. Insbesondere auf deutscher Seite eröffnet der Wegfall der Zollanlagen, darüberhinaus auch die angestrebte städtebauliche Neuordnung des ED Areal die Entwicklung für einen Schwerpunkt des Erlebnis- und Nutzungsraums Rhein, zugleich einen starken Verbindungsraum zwischen den beiden Stadtzentren. Auf den Ufern insbesondere der deutschen Seite müssen funktionale

	<p>Ergänzungen die touristische Qualität und die Qualität als Event- und Veranstaltungsraum der Stadt stärken. Auch die Umgestaltung der öffentlichen Räume, der Brücke, des Inseli-Parks und der Zugangsbereiche, einschließlich ihre nächtlichen Inszenierung und Beleuchtungsqualität werden den Standort Rheinbrücke zu einem Alleinstellungsmerkmal beider Städte machen.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Eigentums- und nutzungsrechtliche wie auch ökonomische Fragen zur Brücke sind zwischen den Städten und den Landesinstanzen weitgehend geklärt. Die städtebaulichen Vorteile sind mit den symbolischen, historischen und stadtgemeinschaftlichen Potentialen des Standorts eng und nachhaltig verknüpft.</p>
<p><b>Projekt 1</b> <b>ENTWICKLUNG ED-AREAL</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Die Kraftwerke Rheinfelden, heute Energie Dienst als Firmenbestandteil der EnBW wird mittelfristig seine Verwaltungsabteilungen in das Gewerbegebiet Schildgasse verlegen. Damit stehen großzügige zusammenhängende Flächen östlich der Rheinbrückstraße für eine städtebauliche Neuordnung zur Verfügung, die großen Einfluss auf die zukünftige Brückennutzung haben werden. Aus städtischer Sicht stehen vier Nutzungsthemen für eine zukünftige Neuordnung des ED Areal im Vordergrund:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Tourismus, Information und Beherbergung</li> <li>- Gesundheit, Freizeit und Naherholung</li> <li>- Bildung, Kultur und Unterhaltung, Stadtgemeinschaft</li> <li>- Wohnen, auch Themenwohnen z.B. Senioren, Boarding House.</li> </ul> <p>Die öffentlichkeits- und besucherorientierten Nutzungen sind entlang der Rheinbrückstraße anzuordnen, um auch den öffentlichen Raum der Straßen und Plätze sowie die Fußgängerfrequenzen zwischen Rhein und Innenstadt zu beleben.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> ED / EnBW, Stadtverwaltung, Investoren</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausschreibung eines Investoren Wettbewerbs</li> <li>▪ Gestaltungskonzepte für die Rheinbrückstraße</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Das Entwicklungsgebiet stellt den vielleicht wichtigsten städtebaulichen Neuordnungsschwerpunkt der Stadt Rheinfelden dar. Wichtig ist die parallele Aufwertung der Bahnunterführung und der Zugangsflächen zur engeren Innenstadt.</p>
<p><b>Projekt 2</b> <b>NEUGESTALTUNG DER</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Die heutige Straßengliederung und Gestaltung der Brückenoberflächen sind noch der ehemaligen</p>

<p><b>BRÜCKE UND BRÜCKENKÖPFE</b></p>	<p>Straßenverkehrsnutzung geschuldet. Anzustreben ist eine Fläche auf gleichem Niveau (ohne Bordsteine) in gleichmäßiger Pflasterung. Dadurch werden nicht nur der Fuß- und Radwegverkehr, sondern alle anderen Veranstaltungsnutzungen auf der Brücke erleichtert. Zu überprüfen ist auch die Flächenorganisation und Grüngestaltung des „Inseli“ im Hinblick auf größerflächige Veranstaltungsnutzungen. Die jetzigen Zollanlagen sollen auf der deutschen Rheinfeldener Seite zeitnah abgebaut und zugunsten großzügiger platzartiger Freiflächen für unterschiedliche öffentliche Veranstaltungs- und Nutzungsangebote entwickelt werden. Auch im Bereich der Schweizer Zollanlagen ergeben sich Neuordnungsspielräume.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltungen auf beiden Seiten, Kanton Aargau, Landkreis Lörrach, City und Event Management in beiden Städten</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abgestimmte Nutzungsvorgaben für die Rheinbrücke</li> <li>▪ Integriertes, abgestimmtes Gestaltungs- und Beleuchtungskonzept für die Brücke und die Uferbereiche</li> <li>▪ Landschaftsgestalterisches Konzept „Inseli“</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Die Brückengestaltung muss in großer Offenheit und mit den notwendigen technische Einrichtungen alle denkbaren zukünftigen Freiflächennutzungen zulassen.</p>
<p><b>Projekt 3</b></p> <p><b>BRÜCKENFESTIVAL UND ANDERE EVENTS</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Die Bürgerschaft beider Rheinfelden wie ebenso potentielle touristische Besucher müssen durch ein ganzjähriges reichhaltiges Nutzungsprogramm an die neuen Qualitäten und Funktionen der Alten Brücke gewöhnt werden. Veranstaltungen wie das „Brückenfestival“ sind beispielhaft für programmatische Weiterentwicklungen. Die Kultur- und Tourismusorganisationen müssen ein gemeinsames Programm mit allen beteiligten Akteuren des Stadtlebens abstimmen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Kultur- und Tourismusbüros beider Rheinfelden, Stadtverwaltung, Gewerbevereine, Kanton und Landkreis</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interkommunale abgestimmte Veranstaltungsplanung</li> <li>▪ Integration aller Interessensgruppen aus Kultur, Unterhaltung, Bürgerschaft, Sport usw.</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Veranstaltungen auf der Rheinbrücke symbolisieren die funktionierende lebendige Tradition und Kooperation beider Rheinfelden</p>

<b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b>	<b>03 Beide Rheinfelden D / CH 09 Erlebnisraum Rhein 10 Innenstadt</b>
--	--

7.18 Campus Kraftwerk

<p><b>PROJEKTFELD 18</b> <b>Campus Kraftwerk</b></p> <p style="text-align: right;">Rheinfelden (Baden)</p>	
	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b></p> <p>Das Wasserkraftwerk, damals das größte in Deutschland, ist die Urzelle der Stadtgründung und Stadtentwicklung Rheinfeldens. Der aktuelle Bau des neuen Wasserkraftwerks 800 m flussaufwärts, nunmehr das größte in Europa, soll das bestehende ersetzen, um technologisch auf dem neuesten Stand zu bleiben. In einem fachlich-politisch-rechtlichen Verfahren wurde verhandelt, das Kraftwerk abzureißen und den Standort des alten Kraftwerkes als ökologische Ausgleichsfläche mit entsprechenden Maßnahmen zu nutzen.</p> <p>Diese Abwägung widerspricht eklatant der Bedeutung des alten Kraftwerkes als als Gründungssymbol und einzigartiges historisches Baudenkmal der Stadt Rheinfelden (Baden). Des weiteren ist das Bauwerk sehr erhaltenswert, weil es mit einer angelagerten Rheinbrücke einen vielgenutzten Rheinübergang darstellt, der wesentlicher Bestandteil eines attraktiven Uferrundweges zusammen auch mit der alten Rheinbrücke ist. Für die Nachnutzung des Gebäudes im Zusammenhang mit einer städtebaulichen Neuordnung der industriellen Umgebung wurde in den letzten Jahren durch ein deutsch-schweizerisches Planerteam und eine Lenkungsgruppe der TEB (Ost) das Konzept eines „Campus Altes Kraftwerk“ erarbeitet.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b></p> <p>Erstes Entwicklungsziel ist die Erhaltung des alten Wasserkraftwerkes einschließlich des Rheinstegs und damit des Symbols nicht nur für die Stadtgründung Rheinfeldens, sondern auch für das historische Vorbild einer zukunftsfähigen nachhaltigen Energienutzung.</p> <p>Teilziel ist es also auch, die Offenheit und Flexibilität eines staatlichen Verwaltungsvorgangs und rechtlichen Verfahrens einzufordern.</p> <p>Das zweite Ziel ist die Weiterverfolgung der vorliegenden Pläne für</p>



	<p>eine Nachnutzung des alten Kraftwerksareals. Hierbei müssen die vorliegenden Machbarkeitsstudien bautechnisch, städtebaulich und ökonomisch vertieft werden, und dabei das Nutzungspotenzial des Bauwerkes wie seiner Umgebung für Bildung, Forschung, Entwicklung, Produktion und Dokumentation differenziert erörtert werden.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Die bisherigen planerischen und planungsrechtlichen Vorgaben und Verfahren im Zusammenhang der Realisierung des neuen Wasserkraftwerkes müssen gestoppt und korrigiert werden. Zugleich müssen funktional und ökonomisch realistische Nachnutzungskonzepte, mögliche Förderprogramme und die Beteiligung privater Investoren überzeugend dargestellt werden.</p>
<p><b>Projekt 1</b> <b>ERHALTUNG ALTES KRAFTWERK</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Da das neue Kraftwerk bald fertiggestellt sein wird, herrscht großer Zeitdruck in der Auseinandersetzung über die Rücknahme der planungsrechtlichen Entscheidung und der Prüfung alternativer Lösungen. Um den notwendigen ökologischen Ausgleich nach geltenden rechtlichen und fachlichen Vorgaben zu erfüllen, müssen alternative Ausgleichsmaßnahmen im Zusammenhang des Verfahrens für das neue Kraftwerk geprüft werden. Dies wird die Fertigstellung und Inbetriebnahme des neuen Kraftwerkes nicht behindern.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Städte Rheinfelden /Baden und Schweiz), Behörden, Akteure und Institutionen des Planungsverfahrens Neues Kraftwerk, Politische Vertreter Deutschland und Schweiz, Denkmalschutz / Regierungspräsidium, Stadt- und Landschaftsplaner</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Organisation und Kooperation im Kampf gegen die ursprünglichen politischen Entscheidungen</li> <li>▪ Fachliche Untersuchung von alternativen Ausgleichsmaßnahmen</li> <li>▪ Präzisierung der Nachnutzungskonzepte</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Der politische und fachliche Kampf stärkt die Kooperation beider Rheinfelden.</p>
<p><b>Projekt 2</b> <b>WEITERENTWICKLUNG CAMPUS KONZEPT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Das von der TAB (heute TEB) begleitete Stadtentwicklungskonzept für beide Rheinfelden des Planerteams um Metron und Planungsgruppe Südwest hat aus dem Standort Altes Kraftwerk und der Industrietradition der Stadt Rheinfelden ein zeitgemäßes Projekt „Campus Kraftwerk“ entwickelt, das einer Weiterentwicklung bedarf. Die ursprünglichen Ziele waren:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Umnutzung des Kraftwerkes zu einem multifunktionalen Aktionsraum für Nutzungen im Bereich Kultur,</li> </ul>

	<p>Wirtschaftsentwicklung, Bildung, Freizeit, Ökologie und Sport.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>- Mittel- und langfristige Vision eines „Campus“ beim alten Kraftwerk. Nutzungen wie: Forschung, Entwicklung und Bildung in den Bereichen Umwelttechnologie und Nachhaltigkeit.</li> <li>- Der Campus oberhalb des alten Kraftwerkes auf der Rheinterrasse hat eine einmalige, spektakuläre Lage.</li> <li>- Den Raum des Kanals für Freizeit- und Sportnutzungen umgestalten.</li> <li>- Nach Oberrheinfelden einen offeneren Freiraumkorridor gestalten (Aufwertung, Umgestaltung der heutigen Zufahrt).</li> </ul> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Planer, Industrie, Experten, Bürger</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vertiefende Machbarkeitsstudie zu funktionalen, städtebaulichen und ökonomischen Aspekten</li> <li>▪ Gründung eines Vereines (Erhalt Kraftwerk / Steg, Förderung Campus etc.)</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Das Projekt Campus Kraftwerk setzt die Tradition der Industriegeschichte der Stadt Rheinfelden in einer zeitgemäßen Form fort.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>01 Kooperationen TEB</b> <b>03 Beide Rheinfelden D / CH</b></p>

7.19 Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing

<p><b>PROJEKTFELD 19</b>  <b>Wirtschaftsförderung / Stadtmarketing</b></p> <p style="text-align: right;">Rheinfelden (Baden)</p> 	
 	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b>                  Vor dem Hintergrund globaler wirtschaftlicher Zusammenhänge und demografischer Entwicklungen verschärft sich die Konkurrenz der Regionen und Städte um zukunftsfähige Firmen und kreative Arbeitskräfte. Rheinfelden hat in dieser Konkurrenz einen guten Stand. Im Wirtschaftsraum Basel geht es dabei aber gleichzeitig um interkommunale Kooperationen, die Synergien für die gesamte Region des Dreiländerecks auslösen.                  Die Qualität des Wirtschafts- und Lebensstandorts Rheinfelden hat sich durch die neuen Autobahntrassen mit direktem Anschluss an das Schweizer Autobahnnetz und den Wirtschaftsraum Oberrhein entscheidend verbessert. Das Potential an umwandlungsfähigen Industrieflächen in den alten Industriearealen steht mittel- und langfristig zur Verfügung. Der in Aufstellung befindliche Flächennutzungsplan wird weitere neue Entwicklungsflächen für Wohnen und Gewerbe planungsrechtlich vorbereiten und sichern. Attraktive Landschaftsräume, Bildungs- und Versorgungseinrichtungen bieten hohe Lebensqualität.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b>                  In einem integrierten Ansatz ist es das Ziel der Wirtschaftsförderung und des Stadtmarketings, die Qualitäten der Stadt und ihre Angebote und Leistungen für Bürger, Wirtschaft und Gäste nachhaltig zu sichern und verbessern.                  Die Stadt Rheinfelden muss ihre Begabungen und Potentiale, ihre harten und weichen Standortvorteile mit allen Mitteln und Medien der Information, der Kommunikation und des Marketing zu Gehör bringen. Dazu braucht es ein gut organisiertes Management, das der Stadtspitze unmittelbar zugeordnet ist und das auf alle relevanten Informationen innerhalb der Verwaltung zugreifen kann. Die Aktivitäten von Wirtschaftsförderung und Stadtmarketing haben trotz individueller Schwerpunkte dennoch so viele Schnittmengen, dass sie in einem gemeinsamen Management zusammengefasst werden sollten.</p>

	<p><b>Wechselwirkungen</b>                  Das Angebot an Arbeitsplätzen stärkt den Wohnstandort Rheinfelden. Das Image als Industriestandort muss ebenso genutzt werden wie die weichen Standortqualitäten der Stadt: zum Beispiel Bildung, Freizeit, Gesundheit, Kultur. In diesem Zusammenhang muss auch das landwirtschaftliche Image der Dinkelbergregion gepflegt werden.</p>
<p><b>Projekt 1</b>   <b>WIRTSCHAFTSFÖRDERUNG</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die institutionelle und personelle Stärke des vorhandenen Verwaltungsbereichs Wirtschaftsförderung kann verbessert werden. Zu einer notwendigen Ausdehnung der Verantwortungsbereiche gehört die Präsenz in den Gremien der Industrie- und Handelsorganisationen, der Gewerbevereine sowie in regionalen wirtschaftlichen Interessensverbänden.                  Es bedarf einer engen Kooperation mit den Betrieben und eines regelmäßigen Informations- und Erfahrungsaustausches zwischen Wirtschaft und Verwaltung. Die Arbeit der Wirtschaftsförderung sollte in der Öffentlichkeit, das heißt in den öffentlichen Medien wahrgenommen werden. Hierüber eröffnen sich auch neue Kontakte zu Handwerk, Handel, Gewerbe und Industrie.                  Die Wirtschaftsförderung muss sich einen umfassenden Eindruck über die Qualität der ansässigen Betriebe verschaffen und die Bedürfnisse, Wünsche und Entwicklungsnotwendigkeiten der vorhandenen Betriebe des Handwerks, des Handels und der Industrie kennen. Hierbei sollte die Wirtschaftsförderung eine aktive, treibende, koordinierende Rolle übernehmen. Insbesondere die Kooperation zwischen der Stadtverwaltung und dem Gewerbeverein erscheint verbesserungsfähig.                  Bei der Akquisition von neuen Betrieben ist auf eine vielseitige und zukunftsfähige Mischung gewerblicher Betriebsarten zu achten, also Industrie und Gewerbe, Forschung und Entwicklung ebenso wie Handel und Dienstleistungen</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Verwaltungsspitze, Bereich Wirtschaftsförderung, Stadtverwaltung, externe Wirtschaftsorganisationen, zum Beispiel Gewerbeverein, IHK, Betriebe</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Etablierung und Stärkung des Arbeitsbereiches Wirtschaftsförderung als Stabsstelle beim Oberbürgermeister</li> <li>▪ Systematische Bestandspflege vorhandener Betriebe</li> <li>▪ Regelmäßige Kooperation mit Wirtschaftsverbänden</li> <li>▪ Interkommunale Kooperation, zum Beispiel auf Landkreisebene oder in der TEB</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Organisatorische und personelle Grundlagen sind in der Stadtverwaltung bereits geschaffen worden. Strukturelle</p>

	<p>Verbesserungen und Erfolgskontrollen sollten kontinuierlicher Bestandteil der Aktivitäten sein.</p>
<p><b>Projekt 2</b>  <b>GANZHEITLICHES STADTMARKETING</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Ein ganzheitlich definiertes, integriertes Stadtmarketing geht über die Ziele und Aktivitäten der Wirtschaftsförderung hinaus. Mit dem allgemeinen Ziel der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse in der Stadt Rheinfelden sind Wirtschaft, Bürger und Besucher der Stadt gleichermaßen im Blickfeld. Eine enge Kooperation mit den Akteuren der Stadtplanung und Stadtentwicklung ist Voraussetzung.                  Auf der Grundlage von gemeinsam erarbeiteten Leitlinien und Zielen geht es um die Organisation und Kooperation aller Akteure der Gestaltung des Lebensraumes Stadt, und zwar innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung. Mit effizienten und ergebnisorientierten Kommunikationsstrukturen und strategischen Partnerschaften werden die angestrebten Strukturen und Projekte geplant, umgesetzt und kontrolliert.                  Diese ganzheitliche Aufgabenstellung kann nur innerhalb einer managementorientierten Stadtverwaltung angesiedelt sein. Sie verlangt insbesondere klare organisatorische Zuständigkeiten, eine professionelle Organisation und Moderation der beteiligten Akteure, querschnittsorientierte fachliche Kompetenzen und eine angemessene Unterstützung und Finanzierung.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Stadtmarketing Verein, Gewerbeverein, Wirtschaftsförderung, City Management</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Institutionalisierung des Stadtmarketings in einem gemeinsamen Management als Stabsstelle beim Oberbürgermeister</li> <li>▪ Runder Tisch und/oder Netzwerk aller Akteure</li> <li>▪ Definition der Verantwortungen, Kommunikationsstrukturen und Organisationsformen</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Neben der Tätigkeit des Stadtmarketing Vereins sind organisatorische und personelle Grundlagen in der Stadtverwaltung bereits geschaffen worden. Eine klare umfassende Definition der Aufgaben des Stadtmarketings steht aus. Strukturelle Verbesserungen und Erfolgskontrollen sollten kontinuierlicher Bestandteil der Aktivitäten sein.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>01 Kooperationen TEB</b>  <b>12 Gewerbe und Industrie</b>  <b>20 City Management</b></p>



7.20 City-Management

<p><b>PROJEKTFELD 20</b> <b>City-Management</b></p>  <p>Rheinfelden (Baden)</p>	
	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Die Renaissance der Stadtzentren ist zwar ein erkennbarer Trend, aber kein Selbstläufer. Die Mittelstädte in Baden Württemberg sind aufgrund ihrer Geschichte, regionalen Einbindung und Wirtschaftsstruktur unterschiedlich gut gerüstet. Die Qualitäten und Angebote der Innenstadt von Rheinfelden stehen in scharfer Konkurrenz zu den benachbarten Mittelstädten, der Großstadt Basel sowie den eigenen Anbietern an peripheren Standorten. Die Organisation des „Betriebs“ der Innenstadt durch ein professionelles „City Management“ in Analogie zu einem „Center Management“ erscheint als wirkungsvoller neuer Ansatz. Vergleichbare Aktivitäten, so auch in Rheinfelden, haben die Gewerbevereine und Werbevereine der Einzelhändler geleistet. Sie sind aber finanziell und organisatorisch auf die Kooperation mit der Stadtverwaltung angewiesen.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> City Management hat alle Aktivitäten der Innenstadt im Blick. Die Leitfunktionen der Innenstadt sind nach wie vor der Einzelhandel, zunehmend aber auch Kultur, Unterhaltung, Kommunikation und das Wohnen. City Management muss diese Aktivitäten in ihren Wechselwirkungen beobachten, planen und organisieren, um in den Synergien und standortspezifischen Qualitäten der Innenstadt Alleinstellungsmerkmale gegenüber den Konkurrenten zu erzielen. Die klassische städtebauliche Innenstadtentwicklung muss also begleitet werden durch einen aktiven, kontinuierlichen Prozess kritischer Beobachtung und Bewertung des Zustands und der Veränderungen in der Innenstadt. Dies betrifft zunächst die offensichtlichen, funktionalen und räumlich-gestalterischen Innenstadtmerkmale. Schwieriger ist es, die nur mittelbar erkennbaren Qualitäten und Veränderungen der Nutzungsstrukturen oder der Miet- und Eigentumsverhältnisse zu erfassen. Ziel dieser Aufgabenstellung ist die rechtzeitige und sachlich</p>

	<p>richtige Beeinflussung und Steuerung der Innenstadtentwicklung.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b>                  City Management ist eine Querschnittsaufgabe, die einen großen Teil klassischer Tätigkeitsbereiche aus Wirtschaft, Stadtplanung, Kultur, Bürgerschaft, Sozialer Betreuung berührt.                  Inhaltliche und strategische Grundlage dieser Aufgaben ist ein Innenstadtentwicklungsprogramm, welches die Ziele, Leitlinien, Handlungsfelder und Projekte der Entwicklung formuliert.</p>
<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>NUTZUNGSMANAGEMENT                  IMMOBILIEN- UND                  LEERSTANDS-                  MANAGEMENT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Das Management eines Einkaufszentrums beruht auf den Eigentumsrechten, wirtschaftlichen Zielen und organisatorischen Steuerungsbefugnissen eines Investors und/oder Eigentümers. Das Management eines „Kaufhauses Innenstadt“ muss ohne diese Rechte auskommen. Gleichwohl ist Vielfalt, Mischung und Organisation der Aktivitäten für die Attraktivität einer Innenstadt von größter Bedeutung. Sortimentsmix, Organisation der Ladenschlusszeiten, Kultur-, Freizeit- und Unterhaltungsangebote, Gestaltung des Mobiliars der öffentlichen Räume, Sauberkeit und Sicherheit, Vermeidung von Leerständen sind unterschiedlichste Aspekte eines ganzheitlichen „Betriebs“ der Innenstadt. Voraussetzung für diese Tätigkeit ist die bestmögliche Kenntnis der einzelnen Eigentümer und Betreiber von Handels- und Dienstleistungsbetrieben und deren wirtschaftliche Situation und Entwicklungsabsichten. Ziel ist die Möglichkeit der frühzeitigen Einschätzung und vorausschauenden Steuerung von Veränderungsprozessen.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Wirtschaftsförderung, Stadtmarketing, Liegenschaftsamt, Gewerbeverein, Einzelhändler, Kulturschaffende</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Definition eines Aufgabenbereichs Immobilien Management im personellen und organisatorischen Zusammenhang der Wirtschaftsförderung und des Stadtmarketings</li> <li>▪ Immobilienbörse / Vermittlung von Eigentümern, Nutzern und Betreibern für die Innenstadt</li> <li>▪ Grundlegende Fortschreibung des Einzelhandelsgutachtens</li> <li>▪ Entwicklung einer Fibel über die Gestaltung von Werbeanlagen und öffentlicher Räume</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Realistischerweise sind Einblicke in die wirtschaftliche Situation privater Eigentümer und Betreiber begrenzt. Deshalb muss man sich auch auf eine „einfühlsame“ Interpretation äußerer Erscheinungen und Vorgänge beziehen.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b></p>

<p><b>AKTIVITÄTEN UND KOOPERATIONEN GEWERBEVEREIN UND STADTVERWALTUNG</b></p>	<p>Wie in einem Einkaufs-Center müssen die einzelnen „Betreiber“ der Innenstadt, also die Einzelhändler und Dienstleister, die öffentlichen Einrichtungen, die Kulturschaffenden, die „Bespieler“ der öffentlichen Räume usw. organisiert, abgestimmt und auf vereinbarte „Spielregeln“ verpflichtet werden.</p> <p>„City Management“ zielt deshalb neben dem Immobilienmanagement auf die Organisation und Abstimmung der bürger- und besucherorientierten Veranstaltungen in der Innenstadt. Auch im Zusammenhang mit den Aktivitäten der Werbegemeinschaften des Einzelhandels, wird die Innenstadt mit Angeboten aus traditionellen, kulturellen und unterhaltenden Bereichen bespielt.</p> <p>Diese Aufgaben erfolgen in der Regel durch eine mehr oder weniger gut abgestimmte und koordinierte Zusammenarbeit von Gewerbeverein und unterschiedlichen Abteilungen der Stadtverwaltung. Entsprechend gibt es in vergleichbaren Städten die unterschiedlichsten Kooperationsformen mit unterschiedlichen Ansätzen der Organisation und Finanzierung</p> <p>Die bestehenden Strukturen in Rheinfelden scheinen noch nicht optimal zu funktionieren und müssen grundsätzlich auf den Prüfstand gestellt werden. Grundsätzlich muss die Frage geklärt werden, ob und wie weit das City Management im Schwerpunkt durch einen Verein oder als Teil der Stadtverwaltung organisiert wird. Zu empfehlen ist das Letzere.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Gewerbeverein, Stadtverwaltung, Bürgerbüro und anderen Akteuren der Innenstadt</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Neuorganisation des City Managements als Organisation und Kooperation von Gewerbeverein und Stadtverwaltung</li> <li>▪ Jahresorganisation und Abstimmung der Aktivitäten, Veranstaltungen und Events</li> <li>▪ Verbesserung der Information und des Marketings</li> <li>▪ Nutzung des Internets</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Durch ergebnisorientierte Organisationsformen und Regeln der Zusammenarbeit kann ein neues „Wirgefühl“ zwischen Gewerbeverein und Stadtverwaltung entstehen.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>03 Beide Rheinfelden D / CH 10 Innenstadt 27 Kultur</b></p>

## 7.21 Dialogprozesse

<div style="display: flex; justify-content: space-between; align-items: center;"> <div data-bbox="194 347 560 443"> <p><b>PROJEKTFELD 21</b> <b>Dialogprozesse</b></p> </div> <div data-bbox="1134 293 1417 434">  <p>Rheinfelden (Baden)</p> </div> </div>	
<div style="display: flex; justify-content: space-around;">   </div>	
<p><b>ALLGEMEINE HERAUSFORDERUNGEN UND ZIELE</b></p>	<p><b>Ausgangslage</b> Immer mehr Kommunen beziehen die Bürgerinnen und Bürger direkt in die Frage ein, was die Stadt oder Gemeinde ihnen bieten kann und wie sie sich weiter entwickeln soll. Wo das Geld knapper wird und die Gemeinden nicht mehr alle Wünsche erfüllen können, ist es wichtig geworden, Prioritäten zu setzen. In der Vergangenheit hat es in der Stadt Rheinfelden einige wertvolle Ansätze dieser Orientierung gegeben. Neben anderen Dialogprozessen wie „runden Tischen“ und themenbezogenen Arbeitskreisen wurde zum Beispiel Anfang des Jahrzehnts im Zusammenhang mit der Agenda 21 ein Leitbild für beide Rheinfelden erarbeitet. Der Dialog-Prozess, der als Arbeitsmethode dem vorliegenden „Stadtentwicklungsprogramm 2022“ zugrunde lag, hat in beispielhafter Weise alle vorausgegangenen Aktivitäten gebündelt und auf eine neue organisatorische Ebene geführt.</p> <p><b>Entwicklungsziele</b> Diese Erfahrung sollte für zukünftige Dialog-Prozesse genutzt werden. Es wird in der Zukunft unterschiedliche inhaltliche Anlässe geben, eine neue Kultur der Bürgerbeteiligung in Rheinfelden zu etablieren. Diese Aktivitäten sind eingebettet in vielfältige Formen des bürgerschaftliche Engagements, in die bestehende vielfältige Vereinsstruktur sowie in die damit verbundenen Netzwerke. Dieses Engagementpotenzial muss durch „ermöglichende Verwaltungsstrukturen“ fachlich kompetent und organisatorisch durch eine entsprechende städtische Verwaltungseinheit begleitet werden.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Für die Politik ist es letztlich eine Hilfe, die Wünsche und Meinungen der Bürgerinnen und Bürger zu kennen. Nur so finden politische Entscheidungen auf Dauer die notwendige Akzeptanz.</p>

<p><b>Projekt 1</b></p> <p><b>KONTINUITÄT ARBEITSKREIS STADTENTWICKLUNG / AGENDA 21</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Die Ergebnisse des auf 6 Sitzungen begrenzten Arbeitskreises Stadtentwicklung 2022 konnten nur ein zusammenfassender Einstieg in die vielfältigen Themen zukünftiger Stadtentwicklung sein. Dieses Entwicklungsprogramm kann im Übrigen „nur“ den aktuellen Diskussions- und Erkenntnisstand abbilden. In der Zukunft werden sich Rahmenbedingungen verändern, neue Ziele werden auftauchen, Prioritäten werden sich verschieben. Damit werden auch die vorhandenen Projektdefinitionen modifiziert, neue Projekte kommen hinzu, andere verlieren an Bedeutung. Der Abschluss dieser Arbeit muss der Auftakt zur Fortschreibung derselben sein. Für den kommenden Weg einer kontinuierlichen Prüfung und Fortschreibung des Stadtentwicklungsprogramms sowie der Umsetzung der Projekte mit der höchsten Priorität empfiehlt sich die Einsetzung einer „Lenkungsgruppe Stadtentwicklung“ bei der Stadtverwaltung zur fachübergreifenden Steuerung und Kontrolle der anstehenden Aufgaben. Darüber hinaus sollte auch überlegt werden, wie zu einzelnen Themen der Stadtentwicklung entsprechende bürgerschaftliche Dialog-Prozesse organisiert werden können.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Akteure der Stadtentwicklung innerhalb und außerhalb der Verwaltung, Bürgerschaft</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Moderierte Arbeitskreise zu einzelnen Themen</li> <li>▪ Runder Tisch als Diskussionsform</li> <li>▪ Jugendparlament / Seniorenparlament</li> <li>▪ Regelmäßige Wirtschaftsgespräche / Wirtschaftsforum</li> <li>▪ Öffentliche Vortrags- und Informationsveranstaltungen</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Wenn die fachlichen und politischen Entscheidungen des Gemeinderats in angemessener und ergebnisorientierter Form durch bürgerschaftliche Beteiligung begleitet wird, wird die Identifikation der Bürger mit ihrer Stadt und die Akzeptanz der Ergebnisse durch die Bürger und andere nicht-administrative Entscheidungsträger gefördert.</p>
<p><b>Projekt 2</b></p> <p><b>INFORMATIONSMEDIE N UND INTERNET</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Eine aktive Information der Bürgerschaft ist Voraussetzung für die Motivation der Bürger und Interessengruppen, in Dialogprozessen mitzuarbeiten. Öffentlichkeitsarbeit ist neben den Aktivitäten der eigenen Veröffentlichungsorgane oder dem Bürgerbüro auch Aufgabe der örtlichen Presse und anderer Medien. Die Stadt Rheinfelden hat erkannt, dass eine frühzeitige und regelmäßige Einbeziehung der städtischen Presse als Informations- und Moderationspartner sowie als Diskussionsplattform hilfreich ist. Die Bedeutung des Internets für Bürgerinformation auch als</p>



	<p>Kommunikationsplattform für einen aktiven wechselseitigen Informationsaustausch wird weiter wachsen. Hier muss die Stadt Rheinfelden - auch im „Benchmarking“ mit den Internet Auftritten anderer Städte - die vorhandenen Angebote inhaltlich und medientechnisch weiter optimieren.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, örtliche und regionale Presse und Medien, Internet Dienstleister</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Regelmäßige Presseinformation / Jour Fix</li> <li>▪ Einladung der Presse und anderer Medien zu Veranstaltungen mit vorbereitenden Pressegesprächen</li> <li>▪ Überarbeitung des Internetauftritts und Steigerung der interaktiven Angebote (foren, blogs, twitter...)</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Durch die Nutzung neuer, interaktiver Medien wie das Internet gelingt es, auch die jüngeren Bürger für die Stadtentwicklung und die Artikulation ihrer Wünsche zu motivieren.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>Betrifft alle Projektfelder und Informationsinhalte</b></p>

7.22 Familienfreundliche Stadt

**PROJEKTFELD 22**  
**Familienfreundliche Stadt**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Die bekannten demografischen Entwicklungen – alternde Gesellschaft, sinkende Geburtenrate, Änderung der Lebensstile – führen zu einem sinkenden Anteil junger und kinderreicher Familien. In Städten mit einem höheren Migrantenanteil relativiert sich dieser grundsätzliche Trend. Im Vergleich zu anderen Städten ist die Bevölkerungsstruktur Rheinfeldens derzeit noch durch einen vergleichsweise hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen gekennzeichnet.

Seit einigen Jahren kommt es zu einem „Kampf um junge Familien“. Standortentscheidungen für Zuwanderung, Abwanderung und das Wohnen in einer Stadt werden zunehmend auch im Hinblick auf die „Familienfreundlichkeit“ der Stadt getroffen.

**Entwicklungsziele**

Familienfreundlichkeit drückt sich in unterschiedlichsten Stadtqualitäten aus, die aktiv gefördert und verbessert werden müssen. Im Sinne der sozialen Versorgung und Betreuung steht an erster Stelle das Angebot und die Qualität der Kindergärten, Kindertagesstätten und Kinderkrippen sowie der Grund-, Haupt- und Werkrealschulen. Zukünftig geht es auch um die Frage der Auslastung dieser Einrichtungen.

In einem städtebaulichen Sinne drückt sich Kinderfreundlichkeit in der Qualität und Nutzungsvielfalt der Wohngebiete mit ihrem Wohnumfeld, der öffentlichen Freiflächen, der Spiel- und Sportflächen sowie der sicheren Kindergarten- und Schulwege aus.

Kinderfreundlichkeit ist zukünftig immer mehr auch eine Aufgabe der – zumindest größeren – privaten Betriebe, die in ihrer Organisation die berufstätige, kindererziehende Frau (oder den kindererziehenden Mann) in der Kinderbetreuung unterstützen müssen.

	<p><b>Wechselwirkungen</b>                  Grundsätzlich ist eine kinderfreundliche Stadt eine allgemein lebenswerte Stadt auch für alle anderen Bevölkerungsgruppen. Im städtebaulichen Kontext sind es vor allem aber die Wohngebiete, die Grün- und Freiflächen und die Spiel-, Sport- und Naherholungsgebiete, die in ihrer Qualität zur Kinder- und Familienfreundlichkeit beitragen</p>
<p><b>Projekte</b></p> <p><b>KINDER BETREUUNG, ELTERNUNTER STÜTZUNG UND KINDERGERECHTE UMWELT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Bei der Entwicklung neuer Wohngebiete und der Sanierung und Wohnumfeldverbesserung bestehender Wohnquartiere gehört zur Grundaufgabe der Stadt- und Landschaftsplanung eine kinder- und jugendfreundliche, und damit familienfreundliche Ordnung und Gestaltung dieser Quartiere. Verkehrsplaner konzipieren Straßen und Wege in gleicher Orientierung.                  Die Anzahl und Ausstattung von Kindergärten, Spiel- und Sportplätzen ist in allgemeinen Normen geregelt und wird entsprechend umgesetzt.                  Diese städtebaulichen, freiraum- und landschaftsplanerischen sowie verkehrlichen Grundsätze und Angebote werden durch die vielfältigen Betreuungsangebote der kommunalen, kirchlichen oder anderen sozialen Institutionen wie auch zunehmend ehrenamtlich begleitende Leistungen ergänzt.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Stadt- und Landschaftsplaner, Verkehrsplaner, Kirchen, Wohnungsbaugesellschaften</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Integrierter städtebaulicher Maßnahmeplan zur familienfreundlichen Stadt und für familienfreundliche Wohngebiete</li> <li>▪ Gesamtkonzept „Sichere Schulwege“</li> <li>▪ Organisation Randzeitenbetreuung durch Tagesmütter</li> <li>▪ Jugendhilfeplan</li> <li>▪ Kinderbetreuung in Betrieben</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Kinder sind unsere Zukunft. Der Fokus auf Kinder- und Familienfreundlichkeit schärft den Blick für Nachhaltigkeit und für zukünftige Generationen.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>11 Wohngebiete</b>  <b>23 Jugend</b>  <b>25 Quartiere und Nachbarschaften</b></p>

**7.23 Seniorengerechte Stadt**

**PROJEKTFELD 23  
Seniorengerechte Stadt**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Die alternde Gesellschaft ist einer der wichtigsten Megatrends unserer Zeit. Einerseits bleiben ältere Menschen länger fit und aktiv und nutzen die Angebote der Stadt wie „normale“ Erwachsene, wenngleich mit noch höheren Ansprüchen im Versorgungs- und Freizeitbereich. Auf der anderen Seite wird es in Zukunft eine deutlich größere Zahl immobiler oder behinderter Menschen geben, die die Stadt und ihre öffentlichen Räume und Einrichtungen bis ins hohe Alter weiterhin in Anspruch nehmen wollen. Der immer gebräuchlichere Rollator ist hierfür sinnfälligster Ausdruck – auch für die entsprechenden Ansprüche an die Gestaltung der Straßen, Gehwege und Freiflächen. Der entsprechende gesellschaftliche Betreuungs- und Pflegeaufwand ist eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben.

**Entwicklungsziele**

Ziel ist die Organisation und Gestaltung einer seniorengerechten Stadt. Dies ist eine sowohl städtebauliche wie sozialgemeinschaftliche Aufgabenstellung. Im städtebaulichen Sinne geht es in erster Linie um die Mobilitätsangebote für ältere Menschen in der Form des ÖPNV sowie der Straßen und Wege im öffentlichen Raum. Weitere Schwerpunkte sind neben den Einrichtungen der medizinischen Betreuung die Wohn- und Freizeitangebote für Senioren, ob nun in konzentrierten Seniorenwohnanlagen und Pflegehäusern oder integriert in Wohnsiedlungen oder Anlagen für Mehrgenerationen-Wohnen. Behindertengerechte Bauweisen sind im Übrigen durch entsprechende Vorschriften vorausgesetzt.

**Wechselwirkungen**

Seniorengerechter Städtebau wird durch seniorenorientierte Gemeinwesenarbeit, Quartiersmanagement und Nachbarschaftsbetreuung ergänzt.

<p><b>Projekte</b></p> <p><b>TREFFPUNKTE / BETREUUNG / SENIORENRAT / RUNDER TISCH</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Auch für die seniorenrechtliche Stadt könnte ein ausdrückliches Entwicklungskonzept erarbeitet werden, in dem alle speziellen Stärken und Schwächen städtischer Angebote für Senioren aufgezeigt werden. Daraus würden seniorenspezifische Handlungsfelder, Projekte und Umsetzungsstrategien entwickelt. Die Mobilität älterer Menschen lenkt den Blick auf den ÖPNV gleichermaßen wie auf die Ausgestaltung der Verkehrsräume für Radverkehr, Fußgängerverkehr und Verkehrsräume für Behinderte. Hierbei spielen auch Fragen der Sicherheit sowie der Information und Orientierungsleichtigkeit eine große Rolle. Bauliche und organisatorische Angebote für Senioren sind unten zusammengefasst.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Kommunale Seniorenbeauftragte, Kirchen, Vereine und Hilfsdienste, Wohnungsbaugesellschaften, Gewerbeverein und Geschäftsleute, Runder Tisch Senioren</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seniorenrat, Seniorenparlament, Runder Tisch Senioren</li> <li>▪ Generationen Wohnen / Mehrgenerationenhaus</li> <li>▪ Barrierenfreie Zugänge zu privaten Geschäften prüfen</li> <li>▪ Seniorenrechtliche Informations- und Hinweissysteme</li> <li>▪ Sicherheit im öffentlichen Raum</li> <li>▪ Senioren in der Freiwilligenagentur</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Die kommunale, kirchliche und private Seniorenbetreuung hat in Rheinfelden ein hohes Niveau, an dessen Verbesserung gleichwohl weiter gearbeitet werden muss.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>06 ÖPNV / Mobilität</b>  <b>11 Wohngebiete</b>  <b>28 Gesundheit Sport</b></p>



7.24 Jugend in der Stadt

**PROJEKTFELD 24**  
**Jugend in der Stadt**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGE  
N UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Jugendliche, also etwa die Altersgruppe zwischen 12 und 18 sind die vielleicht am wenigsten bewußt beachtete Bevölkerungs- und Nutzergruppe in der Stadtentwicklung. Dies nicht in böser Absicht, denn aus der Sicht entsprechender Anforderungen und Angebote der Stadt- und Landschaftsplanung sind sie nicht mehr Kind und noch nicht Erwachsene, für die durchaus jeweils klare Nutzungsqualitäten definiert sind. Weil sie noch nicht erwachsen sind, sind sie nur schwer in bürgerschaftliche Mitwirkungsverfahren zu integrieren und äußern sich allenfalls durch Sprecher und Betreuer. Gleichwohl sind Jugendliche aus städtebaulicher Sicht in dem Alter, in dem sie am meisten experimentieren und lernen für die zukünftige Nutzung, Aneignung, Bewertung und Mitgestaltung der Stadt. Für die Inhalte und Prozesse der Stadtentwicklung kommt den Schulen daher eine überragende Lehraufgabe zu, die sie bislang nur sehr eingegrenzt ausüben. Erst in jüngster Zeit gibt es beispielhafte Ansätze für eine Kooperation zwischen Architektur / Stadt- und Landschaftsplanung und den Schulen.

**Entwicklungsziele**

In städtebaulich-räumlicher Hinsicht ist es das erste Ziel, Nutzungs- und Aneignungsangebote – neben den Bereichen der Schulen - in den Wohn- und Freizeitgebieten und in den Zentren der Stadt zu schaffen. Dies sind bauliche und freiräumliche Treffpunkte und Kommunikationsorte, an denen die Jugendlichen weder den Kindern noch den Erwachsenen „im Wege stehen“. Im besten Falle sind alle öffentlichen Räume der Stadt dazu geeignet, Jugendliche zu integrieren und zu tolerieren. In sozialgemeinschaftlicher Hinsicht gibt es die vielfältigsten Organisations- und Betreuungsangebote für Jugendliche, die auch eine Stadt wie Rheinfelden zu bieten hat und die zum Beispiel aus der Sicht der Jugendbetreuer und Gemeinwesenarbeit tendenziell

	<p>und notorisch als unzureichend und verbesserungswürdig eingeschätzt werden – mal abgesehen von den klassischen Angeboten aus den Bereichen, Sport, Musik, Bildung und Freizeit.</p> <p><b>Wechselwirkungen</b> Eine jugendfreundliche Stadt drückt sich aus städtebaulicher Sicht vor allem aus in der Offenheit und Flexibilität der Wohn- und Freizeitquartiere, aber auch des Stadtzentrums für Aneignung, Nutzung und Identifikation. Nur in einer starken Bindung an die Stadt werden zukünftige Angebote anderer Städte und Regionen relativiert.</p>
<p><b>Projekte</b></p> <p><b>JUGENDTREFFPUNKTE / JUGENDPARLAMENT / JUGENDBETREUUNG / VEREINE / SPORT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b> Alle städtebaulich-räumlichen und organisatorischen Angebote der Stadt Rheinfelden für ihre Jugendlichen sollten einmal aus dem speziellen Blickwinkel der räumlichen Stadtentwicklung zusammengefasst und bewertet werden. Das Verfahren könnte eine „Planungswerkstatt für die Jugend“ sein. Ergebnis wäre ein „Jugendstadtplan“ oder ein „Stadtentwicklungskonzept Jugend“, das in dieser Form wohl einmalig wäre. Dies wäre auch Ausdruck einer sehr experimentellen und ergebnisoffenen Kooperation zwischen der Stadtplanung, dem Sozial- und Jugendamt und den Schulen. Alle weiteren notwendigen jugendorientierten Aktionen, Organisationen und Aktivitäten siehe unten.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b> Stadtverwaltung, Kirchen, Schulen, Vereine</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jugendparlament / Runder Tisch Jugend</li> <li>▪ Jugendhäuser, Treffpunkte, Jugendkneipen, Mobile Jugendarbeit</li> <li>▪ Jugend in die Vereine, Jugendsport, „Nachtsport“</li> <li>▪ Jugendintegrationsprojekt / Migrantenbetreuung</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b> Die Angebote der Stadt sind bereits auf hohem Niveau aber dennoch qualifizierungsfähig. Aktive Jugendarbeit bremst die „Freizeitwanderung“ in andere Städte und stärkt die Identifikation mit der eigenen Stadt.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>16 Ortsteile</b> <b>22 Familienfreundliche Stadt</b> <b>26 Bildung</b> <b>28 Gesundheit Sport</b></p>

7.25 Quartiere / Nachbarschaften

**PROJEKTFELD 25**  
**Quartiere / Nachbarschaften**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Wohngebiete sind nicht nur eine städtebauliche Aufgabenstellung, mit der alle Nutzungsbedürfnisse der Bewohner erfüllt werden. Wohngebiete oder einzelne Wohnquartiere sind auch charakterisiert durch häufig homogene sozialräumliche Gruppen, Milieus und Nachbarschaften. In den Quartieren gehobener oder wohlhabender Bevölkerungsgruppen organisieren sich Nachbarschaften – wenn überhaupt – selbst. In den Wohnquartieren schwächerer und benachteiligter Bevölkerungsgruppen ist die soziale Betreuung durch Gemeinwesenarbeit und Quartiersmanagement eine zunehmend wichtige Aufgabe. Stadtplaner und Gemeinwesenarbeiter arbeiten bei der Sanierung und Aufwertung bestehender Wohnsiedlungen immer häufiger zusammen, so zum Beispiel in den Städtebauförderungsgebieten „Soziale Stadt“ oder „Stadtumbau West“.

Der große Wohnungsbestand der städtischen Wohnbaugesellschaft eröffnet ein weites Aktionspotenzial, allerdings wird ein systematisches Quartiersmanagement noch wenig praktiziert.

**Entwicklungsziele**

Im Projektfeld Nachbarschaften und Quartiersmanagement ist es das Ziel, kinder- und jugendfreundliche wie ebenso senioren- und migrantenfreundliche Siedlungsquartiere zu schaffen und hierbei insbesondere benachteiligte Bevölkerungsgruppen zu unterstützen. Die vorrangige Aufgabenstellung ist „Soziale Integration“.

Bei der Planung neuer Quartiere und der Erneuerung bestehender Quartiere müssen interne wie externe soziale Fachkompetenzen aktiv in die Planung einbezogen werden. Es müssen im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ Anreize dafür gegeben werden, selbst etwas zu schaffen und zu gestalten. Außerdem sollen die Bewohner Verantwortungsbewusstsein entwickeln und Verantwortung

	<p>übernehmen für die selbstbestimmte Organisation und Gestaltung ihrer Lebensräume.</p> <p><b>WECHSELWIRKUNGEN</b>                  In Zeiten, in denen die materielle Versorgung der schwächeren und benachteiligten Gruppen an Grenzen stoßen, wird die Zufriedenheit und Friedlichkeit der Menschen auch durch mitbestimmte und selbstorganisierte, gemeinschaftliche und nachbarschaftliche Aktivitäten erhalten.</p>
<p><b>Projekt</b></p> <p><b>QUARTIERS-MANAGEMENT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Die Lebensqualität in Wohnsiedlungen und Wohnquartieren soll zukünftig neben einer funktionalen und baulichen Aufwertung dieser Bereiche durch ein systematisches Quartiersmanagement verbessert werden. An bestehende Aktivitäten der Nachbarschaftshilfe und im Zusammenhang des Projekts „Soziale Stadt“ kann angeknüpft werden</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Wohnungsbaugesellschaften, Stadtverwaltung, Kirchen und andere Institutionen der Gemeinwesenarbeit</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bauliche und organisatorische Konzeptionen für Quartierszentren</li> <li>▪ Mehrgenerationenhaus (soziale Betreuung und Angebote für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen)</li> <li>▪ Nachverdichtungen bestehender Quartiere (Innenentwicklung) auch nach quartiersgemeinschaftlichen Gesichtspunkten durchführen</li> <li>▪ Wohnumfeldverbesserungen: Öffentliche Räume und Freiflächen im Wohnquartier nutzen und gestalten</li> <li>▪ Organisation von Festen und Veranstaltungen</li> <li>▪ Jugendhilfeplanung und Unterstützung von Familien</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Wohnzufriedenheit und Wohnqualität drückt sich neben der funktionalen und baulichen Qualität auch aus in nachbarschaftlicher und siedlungsgemeinschaftlicher Sozialqualität.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>22 Familienfreundliche Stadt</b>  <b>23 Seniorengerechte Stadt</b>  <b>24 Jugend in der Stadt</b></p>



7.26 Bildung

**PROJEKTFELD 26**  
**Bildung**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Vor dem Hintergrund der Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft in der Wissensökonomie wird Bildung zum wesentlichen Faktor für die Zukunftsfähigkeit von Ländern, Regionen und Städten. Bildungsangebote und ausgebildete, kreative Bürger sind ein wichtiger „weicher“ Standortfaktor einer Stadt bei der Akquisition von Zuwanderern und Betriebsansiedlungen. In der Forderung nach lebenslangem Lernen ist Bildung generationsübergreifend.

In den Rheinfeldener Stadtteilen befinden sich mit Kindertagesstätten, unterschiedlichen Schulformen, Jugendtreffs sowie Kultur- und Freizeiteinrichtungen Orte der Erziehung, die einen Bildungs- und Kulturauftrag erfüllen und begonnen haben, enger zusammenarbeiten. Die Vernetzung dieser örtlichen Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote sowie Wirtschaftsunternehmen muss weiterentwickelt und aufeinander abgestimmt werden, um eine hervorragende kommunale Bildungslandschaft aufzubauen.

**Entwicklungsziele**

Die umfassende Bildung junger Menschen von der frühkindlichen Betreuung und Förderung bis zu den Bildungsangeboten für ältere Menschen ist unabdingbare Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit der Stadtgemeinschaft und maßgeblich für die Standortqualität der Stadt Rheinfeldern. Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, unabhängig von Geschlecht, Nationalität, sozialer Herkunft und individuellen Voraussetzungen muss es ermöglicht werden, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, an der Gesellschaft teilzuhaben und sich für eine Berufsausübung zu qualifizieren.

**Wechselwirkungen**

Das Bildungswesen ist eine koordinierende Struktur der Kommunikation und des Austausches für die Mitglieder einer Stadtgemeinschaft aller Altersgruppen. Aus der besonderen



	<p>Perspektive der Stadtplanung und Stadtentwicklung ist die Kooperation von Bildungseinrichtungen und Planung ein bislang wenig ausgeschöpftes Potential für allgemeine bürgerschaftliche Lernprozesse.</p>
<p><b>Projekte</b></p> <p><b>SCHULLANDSCHAFT RHEINFELDEN, SENIOREN AKADEMIE, SCHULE UND WIRTSCHAFT</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  In Rheinfelden muss eine noch größere Effizienz der Bildungsressourcen durch vertiefende Kooperation der in Schule und Bildung tätigen Institutionen und Personen erreicht werden. Dabei ist vor allem die Jugend zum erfolgreichen Fortbestand der Stadtvitalität zu fordern und zu fördern. Aufgabe der Bildungseinrichtungen ist es auch, zu integrieren: Bildungseinrichtungen in der Kernstadt und in den Ortsteilen integrieren die Stadtgemeinschaft. Bildung ist ebenso ein wichtiger Prozess für die Integration von Migranten. Aus städtebaulich-räumlicher Sicht stehen die richtigen Schulstandorte und ihr Umfeld, die räumliche Vernetzung der Schulen und die nahe und sichere Erreichbarkeit für alle Verkehrsarten im Vordergrund. Selbstverständlich ist die zeitgemäße funktionale und technische Ausrüstung der Schulen. Auch außerschulische, zum Beispiel kommunale Einrichtungen, etwa der für Rheinfelden beispielhafte Tutti Kiesi Park oder die neue Stadtbibliothek, sind Standorte für generationsübergreifende Lernprozesse und Kommunikation.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Land, Schulämter, Schulen, Stadtverwaltung, Kirchen und Gemeinwesenarbeit</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes „Schullandschaften“</li> <li>▪ Kooperation Grundschule – Kindergarten</li> <li>▪ Schullandschaft mit der Jugendhilfeplanung verbinden</li> <li>▪ Seniorenakademie</li> <li>▪ Einbindung der Unternehmen und Betriebe als Praxisfelder für schulische Ausbildung</li> <li>▪ Kooperation der Stadtplanung mit den Schulen und Lehrern</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Es liegen in Rheinfelden bereits gute Konzepte zur Koordination und engeren Verzahnung der Bildungsinstitutionen vor. Die Entscheidungen der Landesregierung zur Reform des Schulwesens müssen auf kommunaler Ebene belebt werden.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>22 Familienfreundliche Stadt</b>  <b>24 Jugend und Stadt</b>  <b>27 Kultur</b></p>

7.27 Kultur und Tourismus

**PROJEKTFELD 27**  
**Kultur und Tourismus**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGE  
N UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Die Stadt Rheinfelden (Baden) hat auf Grund ihrer jungen, sehr stark durch Industrie und Gewerbe geprägten Geschichte nach wie vor das Stadtimage einer Industriestadt. Historische Traditionen sind eher in den älteren, inzwischen eingemeindeten Orten und Dörfern anzutreffen. Allerdings werden die sehr wenigen, historisch bedeutenden Standorte und Gebäude wie das Schloss Beuggen oder das Haus Salmegg kulturell adäquat genutzt.

Kultur, Veranstaltungen und Events auch im öffentlichen Raum – insbesondere in der Innenstadt - gewinnen zunehmend an Bedeutung. Die verkehrsfreie Gestaltung von Straßen und Plätzen wie ebenso die neue Stadtbibliothek im Rathaus stärken diese Entwicklung. Ein ganz wichtiger Schritt für Kultur im öffentlichen Raum war die „Grün 07“.

Ein wichtiger neuer Baustein des öffentlichen Raums, zugleich geschichtsträchtig und interkommunal, ist die nunmehr verkehrsfreie Alte Brücke. Deren Qualitäten für Events und kulturelle Veranstaltungen ist erkannt, aber noch deutlich ausbaufähig.

**Entwicklungsziele**

Ziel ist es, die Kultur als Thema bürgerschaftlicher Aktivitäten weiter zu entwickeln und in das stadtgemeinschaftliche Leben zu integrieren, sodass die Stadt Rheinfelden (Baden) ein eigenständiges Kulturprofil erhält. Insbesondere auch die Jugendkultur muss, gerade in Zeiten starken demographischen Wandels, gefördert werden.

**Wechselwirkungen**

Kulturelle Aktivitäten sind Ausdruck bürgerschaftlichen Engagements und helfen den Menschen, sich mit ihrer Wohn- und/oder Arbeitsstadt zu identifizieren. Sie schaffen Gemeinschaftsgefühl und bieten Lebensqualitäten, welche für die nachhaltige Entwicklung der Stadt unabdingbar sind.

	<p>Außerdem kann dadurch die interkommunale Kooperation mit der Schweizer Seite gestärkt werden.</p>
<p><b>7.27.1.1 Projekt</b></p> <p><b>KULTURMARKETING UND ORGANISATION / TOURISMUSMANAGEMENT / INTERKOMMUNALE KOOPERATIONEN</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Im Zeitalter von Events und „Public Viewing“ in Straßen, Plätzen und Parks ist aus städtebaulicher Sicht vor allem die kulturelle Bedeutung der öffentlichen Räume der Innenstadt eine vorrangige Aufgabenstellung für Rheinfelden – und in der Fortsetzung bis zu den Freiflächen am Rhein und zur Rheinbrücke.                  Ebenso ist in der besonderen Situation beider Rheinfelden Kultur und Tourismus eine kooperative, interkommunale Aufgabe, die weiter verbesserungswürdig ist.                  Die in der Stadt vorhandenen Kulturinstitutionen wie der Kunstverein und das kommunale Veranstaltungs- und Tourismusbüro müssen in ihren Aktivitäten weiter unterstützt werden.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Stadtverwaltung, Kultur- und Tourismusbüro, Kunstverein, Gewerbeverein, ander Kulturträger, Stadt Rheinfelden (Schweiz)</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verbesserung der Organisation und der Profilierung des Kunstvereins sowie der Mitgliederwerbung</li> <li>▪ Bessere Koordination und Anstimmung der Veranstaltungen und Events zwischen Stadtverwaltung, Gewerbeverein und anderen freien Kultur- und Veranstaltungsträgern</li> <li>▪ Gesamtkonzept für die Bespielung des öffentlichen Raums in der Innenstadt. Organisation durch City Marketing.</li> <li>▪ Bauliche und gestalterische Entwicklung der Veranstaltungsorte ehemaliges Zollareal und Rheinbrücke</li> <li>▪ Koordination der Kulturschaffenden beider Rheinfelden</li> <li>▪ Nutzung der Medien und des Internets für Information und Marketing</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  Die kulturellen Aktivitäten in der Stadt Rheinfelden haben sich seit der „Grün 07“ und der Verfügbarkeit der Rheinbrücke deutlich gesteigert. Das Kulturelle Leben ist zukünftig ein immer wichtigerer „weicher“ Standortfaktor für Zuwanderungen.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>03 Beide Rheinfelden D / CH</b>  <b>20 City Management</b></p>

7.28 Gesundheit und Sport

**PROJEKTFELD 28**  
**Gesundheit und Sport**



**ALLGEMEINE  
HERAUSFORDERUNGEN  
UND ZIELE**

**Ausgangslage**

Zu den Megatrends unserer Gesellschaft gehören Gesundheit, Fitness und Wellness als Lebensstil einer alternden Bevölkerung wie ebenso einer jugendlichen, kreativen Wirtschaft. Als Mittelzentrum hat die Stadt Rheinfelden die raumordnerische Aufgabe der medizinischen Versorgung der Stadt und ihres regionale Einzugsbereichs. Die Konzentration der Einrichtungen des Gesundheitswesens bedroht die volle Funktionstüchtigkeit des Kreiskrankenhauses. Die Attraktion der Arbeitsplätze im Gesundheitswesen der benachbarten Schweiz erschwert die Situation.

Im Hinblick auf die vorsorgenden Angebote für Gesundheit, für Naherholung und Sport ist die Stadt Rheinfelden gut aufgestellt. Hierzu tragen vielfältige Sportvereine ebenso bei wie die touristisch attraktive Region Dinkelberg.

**Entwicklungsziele**

Die Erhaltung der umfassenden medizinischen Angebote des Kreiskrankenhauses muss gemeinsam mit dem Landkreis gesichert werden.

Eine weitere Herausforderung für die Stadt Rheinfelden ist die Erhaltung und Renovierung der bestehenden Sporthallen wie das Freischwimmbad und die verschiedenen Sporthallen. In organisatorischer Hinsicht ist ein Gesamtkonzept für die schulische, vereinsbezogene und bürgerschaftliche Nutzung dieser baulichen Einrichtungen vonnöten.

In städtebaulicher und landschaftsplanerischer Perspektive stehen die Projekte der Landschafts- und Freiraumgestaltung sowohl in der Rheinebene und am Rhein wie ebenso auf dem Dinkelberg im Vordergrund.

**Wechselwirkungen**

Ein gutes Angebot der Stadt Rheinfelden sowohl im medizinischen Bereich wie auch auf dem weiten Feld der Naherholung und des

	<p>Sports stärkt den Wohnstandort Rheinfeldern und macht ihn attraktiv für die Ansiedlung von Firmen und Arbeitsplätze.</p>
<p><b>Projekte</b></p> <p><b>ERHALT KREISKRANKENHAUS / ZUKUNFT SCHWIMMBÄDER / FÖRDERUNG SPORTVEREINE</b></p>	<p><b>Inhalte / Strategien</b>                  Gesundheitsversorgung sowie Sport- und Erholungsaktivitäten werden von allen Altersgruppen der Stadtbevölkerung im Nahbereich ihrer Wohngebiete nachgefragt. Deshalb bleibt die Versorgung mit diesen Einrichtungen und Angeboten eine der wichtigsten Aufgabenstellung der Stadt, mit entsprechender Unterstützung des Landkreises und der Vereine.                  Die sachliche Verknüpfung des Sport- und Gesundheitswesens mit dem Bildungswesen und der Grün- und Freiraumplanung legen eine bessere Kooperation der Akteure dieser Disziplinen nahe.</p> <p><b>Akteure / Institutionen</b>                  Landkreis, Stadtverwaltung, Bildungsträger, Sportvereine, Ärztekammer, Tourismusbüro</p> <p><b>Aktivitäten / Maßnahmen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung der Sportvereine</li> <li>▪ Ergänzung des kommunalen und regionalen Fuß- und Radwegenetzes</li> <li>▪ Erhaltung und Sanierung der baulichen Einrichtungen für Sport</li> <li>▪ Zukunftskonzept für den Standort des Krankenhauses entwickeln</li> <li>▪ Sport- und Gesundheitsmarketing in Medien und Internet</li> </ul> <p><b>Wirksamkeit / Evaluation</b>                  In einer Zeit anhaltend knappen kommunalen Geldes wird es schwierig, alle Wünsche zu erfüllen. Private Projekte und Eigeninitiativen, zum Beispiel auch der Vereine, müssen das kommunale Angebot ergänzen.</p>
<p><b>BEZUG ZU ANDEREN PROJEKTFELDERN</b></p>	<p><b>02 Regionalpark Dinkelberg 14 Grün- und Freiräume 24 Jugend und Stadt</b></p>



## 8 AUSBLICK UND EMPFEHLUNGEN

Inhalt und Methode des „Stadtentwicklungsprogramms Rheinfelden 2022“ sind bewusst so angelegt, dass die Arbeit neben der Formulierung von Leitlinien und Handlungsfeldern in einem bunten Strauß von konkreten Projekten mündet, die klare inhaltliche und strategische Handlungsempfehlungen zur Umsetzung dieser Projekte enthalten. Mit diesem Programm ist damit sozusagen ein „Kursbuch“ für inhaltliche und politische Entscheidungen der nächsten 10 bis 15 Jahre vorgegeben und der „rote Faden“ bereits angelegter Projekte aufgegriffen worden.

Natürlich kann dieses Entwicklungsprogramm „nur“ den aktuellen Diskussions- und Erkenntnisstand abbilden. In der Zukunft werden sich Rahmenbedingungen verändern, neue Ziele werden auftauchen, Prioritäten werden sich verschieben. Damit werden auch die vorhandenen Projektdefinitionen modifiziert, neue Projekte kommen hinzu, andere verlieren an Bedeutung. Mit anderen Worten: Der Abschluss dieser Arbeit wird der Auftakt zur Fortschreibung derselben sein.

Dieser Abschlussbericht soll sowohl Orientierungs- als auch Beschlussgrundlage für den Gemeinderat sein. Der Gemeinderat der Stadt Rheinfelden sollte eine prinzipielle Zustimmung zu dieser „informellen Planung“ und diesem fachlichen wie politischen Programm zum Ausdruck bringen. Damit bestätigt er die Bedeutung des Programms und den politischen Willen zur Umsetzung. Selbstverständlich geht es dabei zunächst um eine grundsätzliche Bestätigung der vorgeschlagenen Entwicklungslinien und Projektziele. Im Detail wird es zukünftig auch unterschiedliche Haltungen, Bewertungen und Entscheidungen einzelner Personen oder Interessengruppen innerhalb und außerhalb des Gemeinderats und der Verwaltung geben.

Für den kommenden Weg einer kontinuierlichen Prüfung und Fortschreibung des Stadtentwicklungsprogramms sowie der Umsetzung der Projekte mit der höchsten Priorität empfiehlt sich die Einsetzung einer „Lenkungsgruppe Stadtentwicklung“ zur fachübergreifenden Steuerung und Kontrolle der anstehenden Aufgaben. Diese Lenkungsgruppe sollte unmittelbar bei der Verwaltungsspitze angesiedelt sein und Vertreter der wesentlichen aufgabenbezogenen Fachgebiete umfassen.

Zur Umsetzung einzelner Projekte empfiehlt sich die Konstituierung einer jeweiligen Projektgruppe, so wie es in Form der „Runden Tische“ schon seit einiger Zeit in der Stadtverwaltung praktiziert wird. Diese Projektgruppen setzen sich zusammen aus den maßgeblichen Akteuren des Projekts aus Verwaltung, Planungsexperten, Eigentümern oder Investoren.

Eine kontinuierliche Evaluation der Umsetzung des Stadtentwicklungsprogramms könnte durch die Etablierung eines jährlichen Stadtentwicklungsberichts an den Gemeinderat erfolgen und zudem als Bürgerinformation öffentlich zugänglich gemacht werden. Eine grundlegende Überprüfung und Fortschreibung des Stadtentwicklungsprogramms sollte nach circa 5 bis 7 Jahren erfolgen und durch den Gemeinderat per Beschluss bestätigt werden.

## 9 ZUSAMMENFASSUNG „STADTENTWICKLUNG RHEINFELDEN 2022“

### Ausgangslage



Die Stadtentwicklung Rheinfeldens steht in den kommenden ein, zwei Jahrzehnten vor großen Herausforderungen. Hintergrund sind allgemeine wirtschaftliche, demografische, gesellschaftliche und technologische Zukunftstrends, die auch zu einer zunehmenden Konkurrenz der Städte und Regionen um zukunftsfähige Arbeitsplätze und um eine wirtschaftskräftige, kreative und sozial integrierte Einwohnerschaft führen.

Die Stadt Rheinfelden befindet sich in einer Phase der Konsolidierung, Qualifizierung und Strukturstärkung. Dabei muss die Stadt ihre Standortqualitäten konsequent herausarbeiten, erlebbar und nutzbar machen – und vermarkten. Hierzu gehört insbesondere

- die wirtschaftliche und gesellschaftliche Einbindung der Stadt in die trinationale Region des Dreiländerecks,
- die Ausschöpfung der Kooperationspotentiale mit der Schwesterstadt Rheinfelden (Schweiz),
- die Integration des Rheins in die funktionale und stadtgestalterische Struktur der Stadt,
- die Konzentration der Siedlungsentwicklung auf die Kernbereiche der Stadt und die Ortsteile im Rheintal,
- die Stärkung der traditionellen Standortqualitäten Arbeitplätze, Wohnen, Freizeit und Bildung,
- die Ausnutzung der regionalen und überregionalen Verkehrsnetze sowie
- die Entwicklung der Naherholungs- und Freizeitangebote, zugleich touristischen Qualitäten von Stadt und Region.

Die Stadtverwaltung Rheinfelden bereitet derzeit die Fortschreibung des Flächennutzungsplanes für die Verwaltungsgemeinschaft Rheinfelden-Schwörstadt vor. Der formellen Bauleitplanung ging ein Dialogprozess zur Stadtentwicklung voraus, in dem in ganzheitlicher, vorausschauender Perspektive alle wesentlichen Stadtentwicklungsthemen der nächsten 15 bis 20 Jahre diskutiert sowie inhaltlich und strategisch definiert wurden.

Mit diesem Ziel wurde von der Stadtverwaltung ein „Arbeitskreis Stadtentwicklungsprogramm Rheinfelden 2022“ ins Leben gerufen. Dem Arbeitskreis Stadtentwicklung gehörten neben Vertretern des Gemeinderats, der Ortschaftsräte, der Stadtverwaltung und der Planer auch weitere engagierte Akteure der Stadtgemeinschaft aus allen Lebensbereichen und Interessensgebieten an. An insgesamt 6 Sitzungen des Arbeitskreises Stadtentwicklung haben im Zeitraum von Oktober 2008 bis Mai 2009 kontinuierlich jeweils 40 bis 50 Personen teilgenommen.

### Herausforderungen, Bewertungen und Handlungsfelder

Am Ausgangspunkt der gemeinsamen Arbeit wurden die wesentlichen Zukunftsfragen und Herausforderungen betrachtet, denen sich die Stadt Rheinfelden in den nächsten Jahrzehnten stellen muss. Hierzu wurde der Blick gelenkt auf allgemeine Zukunftstrends und Prognosen zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung und zugleich bezogen auf die besondere Situation der Stadt Rheinfelden. Folgende Entwicklungsaspekte standen im Vordergrund:

- Demografie und Lebensstile
- Wirtschaft und Arbeitsformen
- Regionaler Wettbewerb
- Renaissance der Zentren
- Nachhaltigkeit, Energie und Landschaft
- Stadtbild und Siedlungsstruktur

In einem zweiten Schritt führten die Teilnehmer des Arbeitskreises eine Stärken-Schwächen-Analyse der Ist-Situation für wesentliche Themenfelder der Stadtentwicklung durch: Dabei wurden zugleich eine Vielzahl konkreter Ziele und Projekte formuliert mit dem Ziel, Schwächen zu begegnen und Stärken zu bekräftigen. Hieraus haben sich bereits wesentliche Handlungsanregungen ergeben. Die so gewonnenen Bewertungen und Handlungsvorschläge der Teilnehmer und die daraus gezogenen Rückschlüsse über vorrangige Problemfelder und Handlungsschwerpunkte wurden in einem dritten Schritt in folgenden Handlungsfeldern geordnet und vertieft.

- Region / Wirtschaft / Handel / Stadtmarketing
- Landschaft / Stadtgrün / Ökologie / Energie
- Mobilität / Verkehr / Stadttechnik
- Wohnen / Gemeinschaft / Integration
- Bildung / Kultur / Freizeit / Engagement
- Städtebau / Dorf- und Stadtgestalt / Planungskultur

In einem Zwischenschritt hat sich der Arbeitskreis die besonderen Merkmale der bisherigen Stadtentwicklung von Rheinfelden vor Augen geführt. Als historisch vergleichsweise junge Industriestadt - die Stadtgründung feiert im Jahre 2022 ihren 100-jährigen Geburtstag – hat sich die Stadtstruktur und das Stadtbild Rheinfeldens in eher inhomogener, additiver Weise entwickelt. Die Stadt ist geprägt durch den sachlichen und ehrlichen Charme der Funktionalität, Nützlichkeit und Effizienz. Damit spiegelt sie die gesellschaftliche und städtebauliche Entwicklung der späten Industrialisierung wieder, deren Umbrüche und Neuordnungsprozesse Thema der Stadtentwicklung in den letzten zwei Jahrzehnten war.

### **Strategische Leitlinien und Ziele**

In einem vierten Schritt hat der Arbeitskreis die besonderen, individuellen Begabungen und Potenziale der Stadt Rheinfelden schlagworthaft in strategischen Leitlinien und Zielen identifiziert und definiert. Diese zusammenfassende Übersicht soll die Rolle der Stadt in der Region, Visionen und Optionen für lang- und mittelfristige Stadtentwicklungsziele sowie Planungskonzepte für die Stadt mit allen ihren Ortsteilen begründen. Insgesamt wurden folgende 12 Leitlinien und Ziele formuliert.

#### **UNSERE BESONDERE HERKUNFT IST UNSERE ZUKUNFT**

Wir sind die Energiestadt Rheinfelden  
 Wir vollziehen den ökonomischen Strukturwandel  
 Wir haben zukunftsfähige Arbeitsplätze  
 Wir sind eine junge Stadt im Fluss

#### **WIR SIND DER WIRTSCHAFTS- UND LEBENSRAUM BASEL (TEB)**

Verkehrsgunst und Mobilität sind unsere Chancen  
 Wirtschaftliche Synergien sind zu unserem Vorteil  
 Wir sind attraktiver Wohnstandort für Grenzgänger

## **EIN NAME - ZWEI LÄNDER – ZWEI ZENTREN – EINE STADT**

Rhein und Rheinbrücke sind unsere Mitte  
Wir haben eine Stadt mit einem Namen und zwei Gesichtern  
Unsere Stadtgemeinschaft geht über Grenzen

## **WIR WOLLEN WACHSTUM UND ZUGLEICH QUALIFIZIERUNG**

Wir nutzen die Flächenpotenziale für Mischung und Dichte  
Wir stärken den Stadtkern  
Wir bieten weiterhin Wohnraum für Zuwanderung

## **WIR VEREINEN EINE STARKE KERNSTADT MIT PROFILIERTE ORTSTEILEN**

Unsere Entwicklungsschwerpunkte sind Kernstadt und Rheintal  
Unsere Ortsteile haben Tradition und Profil  
Wir organisieren die Grundversorgung der Ortsteile

## **WIR SIND EINE GRÜNE STADT („GRÜN 22“)**

Rheintal und Dinkelberg sind eine intakte Natur und Landschaft  
Wir sind eine Stadt an einem großen Fluss  
Wir genießen Freizeit in den landschaftlichen Schönheiten von Stadt und Land  
Wir sind stolz auf die Produkte unserer Landwirtschaft

## **WIR BIETEN BILDUNG UND ENTWICKLUNGSCHANCEN FÜR ALLE**

Kinder und Jugendliche sind unsere Chance  
Unsere Bildungsangebote sind vorbildlich  
Unsere Stadtgemeinschaft integriert Lebensstile  
Wir schätzen unsere Vielfalt und lernen voneinander

## **WIR SIND EINE AUFMERKSAME UND AKTIVE BÜRGERSCHAFT**

Stadtverwaltung und Bürgergruppen sind ein Team  
Wir bauen auf das Ehrenamt engagierter Bürger  
Wir pflegen eine offene partnerschaftliche Bürgerbeteiligung

## **WIR WOHNEN GERN IN UNSERER STADT**

Unsere Wohnquartiere haben ihr individuelles Profil  
Wir organisieren unsere Wohnverhältnisse nachbarschaftlich  
Wir schaffen Räume für alle soziale Gruppen  
Wir integrieren die „Anderen“ und unterstützen einander

## **WIR INTEGRIEREN UND BETREUEN ALLE BEVÖLKERUNGSGRUPPEN**

Wir sind eine kinder- und jugendfreundliche Stadt  
Unsere Krankenversorgung ist zeitgemäß  
Wir unterstützen Senioren und benachteiligte Menschen  
Wir integrieren sozial Schwächere und Außenseiter

## **UNSERE STADT IST EINE „MARKE“**

Wir sind auf dem Weg zu einer gestalterischen Identität  
Wir stärken unser Stadtprofil im Drei Länder Eck  
Wir managen unser Stadtleben ganzheitlich und vorausschauend  
Wir tun Gutes und reden darüber

## **UNSER STADTBILD IST GEPRÄGT DURCH FUNKTION UND BEWEGUNG**

Unsere Stadtgestalt ist das ehrliche Abbild unserer jungen Industriestadt  
Rhein und Rheinufer prägen unser Stadtbild  
Entwicklungsschwerpunkt ist die Stadtmitte und der Weg zur Rheinbrücke

Wir verbinden profilierte Stadtquartiere durch ein grünes Netz

**Projektfelder und Einzelprojekte**

Das Ergebnis der gesamten vorausgegangenen Arbeit ist die Definition von insgesamt 28 Projektfeldern und circa 80 Einzelprojekten. Jedes Projektfeld wurde zusammenfassend hergeleitet und definiert, indem allgemeine Herausforderungen und Ziele als „Ausgangslage“, „Entwicklungsziele“ und „Wechselwirkungen“ beschrieben wurden. In einem zweiten, umsetzungsorientierten Teil der Definition des Projektfeldes wurden „Einzelprojekte“ in unterschiedlicher Zahl formuliert, die jeweils in den Aspekten „Inhalte / Strategien“, „Akteure / Institutionen“, „Aktivitäten / Maßnahmen“ und „Wirksamkeit / Evaluation“ dargestellt wurden.

PROJEKTFELD	EINZELPROJEKT	BEZÜGE
<p><b>01</b></p> <p><b>KOOPERATIONEN TEB (OST)</b></p>	<p><b>1.1 Naherholungsgebiet Dinkelberg</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichten eines Forums zur gemeinsamen Entwicklung des TEB</li> <li>▪ Fortführung des Projekts „Regionalpark Dinkelberg“ als Strategie und Marketingkonzept</li> </ul> <p><b>1.2 Entwicklung des Rheinuferes</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Binationale Machbarkeitsstudie zur Öffnung des Rheinuferes für die Freizeitnutzung</li> <li>▪ Gesamtkonzept Wassersport Rhein</li> <li>▪ Machbarkeitsstudie neue Rheinbrücke / Rheinquerung bei Warmbach</li> </ul> <p><b>1.3 Forum TEB (Ost)</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Runder Tisch gemeinsame Regionalentwicklung</li> <li>▪ Wirtschafts- und Tourismus Marketingkonzept TEB (Ost)</li> </ul>	<p>07, 16, 19, 28</p>
<p><b>02</b></p> <p><b>REGIONALPARK DINKELBERG</b></p>	<p><b>2.1 Infrastruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Herausstellen geeigneter Start und Zielpunkte zwischen Dinkelberg und dem Agglomerationsraum Basel und Rheinfelden für den ÖPNV.</li> <li>▪ Erarbeiten und Abstimmung eines entsprechenden Busfahrplans.</li> </ul> <p><b>2.2 Vermarktung der Erlebnisangebote</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Auslegen/Verteilen von Informationsmaterial über den Dinkelberg (Poster, Broschüren, Flyer etc.).</li> <li>▪ Organisieren von Informationsveranstaltungen und Aktionstagen.</li> <li>▪ Präsentation bei Tourismusmessen.</li> </ul> <p><b>2.3 Inwertsetzen als Erholungsgebiet</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Konzipieren von Führungen.</li> <li>▪ Ausweisen und Gestalten von Lehrpfaden.</li> <li>▪ Gestalten und gezieltes Plazieren von Infotafeln.</li> <li>▪ Ausrichten von Aktionstage bzw. Veranstaltungen zu speziellen Themen</li> </ul>	<p>07, 16, 19, 28</p>



	<p>(Geschichte des Dinkelbergs, Kulturlandschaft,...).</p> <p><b>2.4 Sanfter Tourismus</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vermarktung entsprechender bereits vorhandener Angebote.</li> <li>▪ Ausbau von Angeboten und Schaffen weiterer Angebote für einen sanften Tourismus unter Nutzung vorhandener Potenziale.</li> </ul> <p><b>2.5 Vermarktung der Produkte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Entwicklung einer gemeinsamen Vermarktungsstrategie für die Produkte des Dinkelbergs (Marke Dinkelberg).</li> <li>▪ Enge Zusammenarbeit und Kooperation zwischen Landwirten und Gastronomen.</li> <li>▪ Wiederbeleben alter, regionaltypischer Rezepte (z. B. Dinkelgebäck).</li> </ul>	
<p><b>03</b></p> <p><b>RHEINFELDEN BADEN / SCHWEIZ</b></p>	<p><b>3.1 Interkommunale Stadtentwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Etablierung einer Lenkungsgruppe „Stadtentwicklung beider Rheinfelden“ auf der Ebene der Verwaltungen für vorbereitende und begleitende Aufgaben</li> <li>▪ Interkommunaler Beschluss zur Aufstellung eines integrierten Entwicklungsprogramms mit Definition der Aufgabenstellungen</li> <li>▪ Etablierung eines interkommunalen Arbeitskreises der wesentlichen Akteure</li> </ul> <p><b>3.2 Kooperation Politik + Gesellschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Systematische Bestandsaufnahme und Bewertung aller laufenden Aktivitäten</li> <li>▪ Überprüfung der Wirksamkeit und Effizienz organisatorischer Beziehungen</li> <li>▪ Etablierung einer interkommunalen politisch-administrativen Lenkungsgruppe zur Koordination aller Projekte</li> <li>▪ Beteiligungsverfahren in der Bauleitplanung</li> <li>▪ Erweiterung des interkommunalen Fuß- und Radwegekonzepts</li> <li>▪ Verlinkung von Aktivitäten auf den individuellen Internetseiten und in den kommunalen Informationsbüros</li> </ul> <p><b>3.3 Kooperation Wirtschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Systematische Bestandsaufnahme und Bewertung aller laufenden Aktivitäten</li> <li>▪ Überprüfung der Wirksamkeit und Effizienz organisatorischer Beziehungen</li> </ul>	<p>01, 09, 15, 17</p>
<p><b>04</b></p> <p><b>ENTWICKLUNG REGIO-S- BAHN</b></p>	<p><b>4.1 Bahnhofsumfeld / Anbindungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abgleich der Informationen zur aktuellen technische Entwicklung und Feinabstimmung der Planung Regio-S-Bahn mit der Stadtverwaltung</li> <li>▪ Zeitnahe Realisierung des Bebauungsplanes „Güterstraße“</li> <li>▪ Funktionales und gestalterisches Gesamtkonzept „Elsa-Brandström-Straße und Oberrheinplatz“</li> </ul>	<p>01, 06, 10</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Umsetzung der Park and Ride Parkpalette – eventuell mit Hilfe von Städtebauförderungsmitteln</li> <li>▪ Neuordnung ED Areal (Investoren Wettbewerb)</li> <li>▪ Konkretisierung des Projekts „Neuer Haltepunkt Brücke“</li> </ul> <p><b>4.2 Neue Haltepunkte</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kontakte und Abstimmungsverfahren zwischen Stadtverwaltung und Institutionen der Bahnplanung</li> <li>▪ Kooperation mit dem Landkreis Lörrach sowie mit den Institutionen der TEB und der Stadt Basel</li> <li>▪ Städtebauliche Überprüfung des potentiellen Haltepunkts Warmbach im Flächennutzungsplan</li> <li>▪ Städtebauliche Überprüfung des potentiellen Haltepunkts Industrieflächen im Flächennutzungsplan und im Zusammenhang eines Nutzungskonzepts Campus Kraftwerk</li> </ul> <p><b>4.3 Umbau Brücke zum Haltepunkt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Machbarkeitsstudie aus Sicht der Bahn</li> <li>▪ Überprüfung der städtebaulichen Neuordnungspotentiale im Gesamtzusammenhang der Zusammenführung von Innenstadt und Rheinbrückstraße</li> </ul>	
<p><b>05</b></p> <p><b>STRASSEN- VERKEHRSNETZ</b></p>	<p><b>5.1 Generalverkehrsplan</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Definition der Aufgabenstellung „Generalverkehrsplan“, Einholen von Angeboten und Vergabe an ein qualifiziertes Büro</li> <li>▪ Abstimmung erster Ergebnisse mit der Flächennutzungsplanung</li> <li>▪ Verkehrskonzept Innenstadt im Zusammenhang mit einem Integrierten Innenstadtentwicklungsprogramm</li> <li>▪ Verkehrliche Neuordnung des Bereichs zwischen Oberrheinplatz und Rheinbrücke</li> <li>▪ Überprüfung der Notwendigkeit eines Lärminderungsplanes</li> </ul>	<p>04, 06, 10, 16</p>
<p><b>06</b></p> <p><b>ÖPNV UND NEUE MOBILITÄT</b></p>	<p><b>6.1 ÖPNV Bedarfsermittlung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Koordinierte Bestandsaufnahme Verkehrsträger</li> <li>▪ Befragung Haushalte und Verkehrsteilnehmer</li> <li>▪ Integration ÖPNV und Flächennutzungsplanung</li> </ul> <p><b>6.2 Behindertengerechte Mobilität</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Runder Tisch Senioren / Behinderte</li> <li>▪ Nutzer-Information über Internet und Bürgerbüro oder Soziale Dienste</li> </ul> <p><b>6.3 Fuß- und Radwegenetz</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesamtkonzeption Fuß- und Radwegenetz (auch in Verbindung mit Straßennetz / klassifizierten Straßen)</li> <li>▪ Überprüfung der vorhandenen Flächen in Bezug auf Fahrbahn- und Gehwegbreite,</li> </ul>	<p>05, 09, 16</p>

	<p>Zustand, Sicherheit, Kreuzungsregelung etc.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Information über Angebote und Fahrplan im Internet und im Bürgerbüro</li> </ul>	
<p><b>07</b></p> <p><b>LANDSCHAFT UND LANDWIRTSCHAFT</b></p>	<p><b>7.1 Agrarstruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Analyse der Zukunftsfähigkeit der verschiedenen Betriebsausrichtung in der VVG Rheinfelden.</li> <li>▪ Ermitteln des Potenzials zum Anbau von Biomassen.</li> <li>▪ Informieren der Landwirte über mögliche alternativen Betriebsausrichtungen.</li> <li>▪ Kooperation zwischen Landwirten und Gastronomie (siehe auch Projektbeschreibung Regionalpark Dinkelberg)</li> </ul> <p><b>7.2 Biotopverbund</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aktualisierung und Ergänzung eines Konzepts zur Schaffung eines Biotopverbundes im Rahmen des Landschaftsplans.</li> <li>▪ Umsetzen der Maßnahmen in Zusammenarbeit mit Landwirten, Naturschutz- und Landschaftspflegeverbänden.</li> <li>▪ Sicherung der Pflege des Biotopverbundes.</li> </ul> <p><b>7.3 Ausgleichsräume</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Überarbeitung des Ökokonto-Konzepts / Zusammenstellen eines geeigneten Flächenpools für Ausgleichsmaßnahmen</li> <li>▪ Umsetzung der Ausgleichsmaßnahmen und Sicherung ihrer Pflege</li> <li>▪ Planung und Realisierung einer entsprechenden Infrastruktur um die Ausgleichsräume für Erholungssuchende erlebbar zu machen.</li> <li>▪ Studie zur Finanzierung der Landschaftspflege</li> <li>▪ Kommunale Gelder für Pflanzungen</li> </ul>	<p>02, 14, 16</p>
<p><b>08</b></p> <p><b>ENERGIE-EFFIZIENTE STADT</b></p>	<p><b>8.1 Einbeziehen der Öffentlichkeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einbeziehen der Öffentlichkeit durch Informationsveranstaltungen und Informationsmaterial</li> <li>▪ gezielte Beratung von Bürgern, Akteuren der Wirtschaft, Ingenieuren und Handwerkern</li> </ul> <p><b>8.2 Abwärmenutzung der Industrie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ermitteln von Möglichkeiten der Abwärmenutzung in der Industrie</li> <li>▪ Umsetzen entsprechender Maßnahmen zur Abwärmenutzung</li> <li>▪ Durchführen einer Solarpotenzialanalyse</li> </ul> <p><b>8.3 Energiefragen im FNP/LP</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Pilotprojekt Energetische Biomassennutzung im Rahmen des Landschaftsplans</li> </ul>	<p>07, 16, 19, 28</p>
<p><b>09</b></p> <p><b>AKTIVITÄTS- UND ERLEBNISRAUM</b></p>	<p><b>9.1 Durchgängige Infrastruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Schaffen eines interkommunalen Tourismus Managements</li> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzen eines gemeinsamen Konzeptes für ein durchgängiges Rad- und</li> </ul>	<p>03, 10, 14, 15, 17,</p>

<p><b>RHEIN</b></p>	<p>Wegenetz sowie Rast- und Spielmöglichkeiten entlang des Rheins durch die angrenzenden Länder und Kommunen.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Nutzen der bereits vorhandenen Potenziale.</li> </ul> <p><b>9.2 Freiräume am Rhein</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzen eines gemeinsamen Konzeptes zur Anlage und Gestaltung von Parkanlagen und Freiflächen</li> <li>▪ Ermittlung der Schwächen und Potenziale der bestehenden Verbindungen über den Rhein. Ggf. Einrichten zusätzlicher Fährverbindungen oder Bau einer Rheinbrücke.</li> <li>▪ Standortsuche für Wohnmobil Plätze am Rheinufer</li> <li>▪ Standortsuche für Veranstaltungsflächen am Rheinufer</li> </ul> <p><b>9.3 Historische Bauwerke</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einbinden von historischen Bauwerken in das Entwicklungskonzept des Rheinufers</li> <li>▪ Informationen zum historischen Stadtgrundriß und den historischen Bauten von Rheinfelden (Schweiz)</li> <li>▪ Aufwertung gemeinsamer Rundweg</li> <li>▪ Beleuchtung stadtbildprägender Bauten</li> </ul> <p><b>9.4 Ökologische Aufwertung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ermittlung des ökologischen Aufwertungspotenzials am Rhein</li> <li>▪ Umsetzung und ggf. Einbindung der Aufwertungsmaßnahmen in das Freiraumkonzept.</li> <li>▪ Sicherung der Pflege.</li> <li>▪ Definitin der von Bebauung freizuhaltender Flächen</li> </ul>	<p>18</p>
<p><b>10</b></p> <p><b>ENTWICKLUNG INNENSTADT</b></p>	<p><b>10.1 Innenstadtentwicklungsprogramm</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Auswahl geeigneter Mitglieder eines Arbeitskreises</li> <li>▪ Definition der Ziele innerhalb der Stadtverwaltung</li> <li>▪ Organisation und Durchführung eines moderierten Dialogprozesses</li> </ul> <p><b>10.2 Stadtachse Innenstadt-Rhein</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Durchführung eines Investoren Wettbewerbs</li> <li>▪ Bebauungsplanverfahren</li> <li>▪ Begleitender Wettbewerb zur Straßengestaltung zwischen Rheinbrücke und Rudolf-Vogel-Anlage</li> </ul> <p><b>10.3 Konzept erweiterte Innenstadt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Integrierter städtebaulicher Rahmenplan</li> <li>▪ Eventuell Bebauungspläne</li> </ul>	<p>09, 15, 17, 20</p>
<p><b>11</b></p> <p><b>WOHNGEBIETE</b></p>	<p><b>11.1 Neue Wohnbauflächen / FNP</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorabstimmungen insbesondere mit der Raumordnungsbehörde</li> <li>▪ Aufstellungsbeschluss zur Fortschreibung des FNP</li> <li>▪ Durchführung des planungsrechtlichen</li> </ul>	<p>13, 16, 25</p>

	<p>Verfahrens</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eventuell parallele Aufstellung von Bebauungsplänen</li> </ul> <p><b>11.2 Wohnformen/Themenwohnen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Kommunale Organisation und Förderung beispielhafter Projekte</li> <li>▪ Durchführung von hochbaulichen Wettbewerben</li> <li>▪ Inhaltliche Ausrichtung von Bebauungsplänen</li> <li>▪ Informations- und Beratungstätigkeiten durch Veranstaltungen oder Internet</li> </ul> <p><b>11.3 Kommunale Grundstückspolitik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Aufkauf von landwirtschaftlichen Flächen für Entwicklungsprojekte oder Flächentausch</li> <li>▪ Einschaltung von Erschließungsträgern („Dritten“)</li> <li>▪ Enge Kooperation von Stadtverwaltung und städtischer Wohnbaugesellschaft</li> </ul>	
<p><b>12</b></p> <p><b>GEWERBE- UND INDUSTRIE-FLÄCHEN</b></p>	<p><b>12.1 Aufwertung Bestandsflächen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Runder Tisch Wirtschaft und Stadtentwicklung</li> <li>▪ Städtebauliche Bestandsaufnahme in Kooperation mit Betrieben</li> <li>▪ Information über betriebliche Entwicklungskonzepte</li> </ul> <p><b>12.2 Neue Gewerbegebiete / FNP</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vorabstimmungen insbesondere mit der Raumordnungsbehörde</li> <li>▪ Aufstellungsbeschluss zur Fortschreibung des FNP und/oder punktuelle FNP Änderungsverfahren</li> <li>▪ Durchführung des planungsrechtlichen Verfahrens</li> <li>▪ Eventuell parallele Aufstellung von Bebauungsplänen</li> </ul> <p><b>12.3 Schwerpunkt Rheinfelden Süd</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bodenerwerb durch Liegenschaftsamt</li> <li>▪ Aufstellung eines Bebauungsplanes</li> <li>▪ Punktuelle Änderung des Flächennutzungsplanes</li> <li>▪ Durchführung des Planungsverfahrens</li> <li>▪ Städtebauliche Verträge</li> </ul>	<p>01, 13, 15, 18, 19</p>
<p><b>13</b></p> <p><b>INNEN-ENTWICKLUNG</b></p>	<p><b>13.1 Flächenkataster Innenentwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Fortschreibung einer detaillierteren Erhebung und grafische Darstellung eines Flächenkatasters zur Innenentwicklung</li> <li>▪ Einarbeitung in den Flächennutzungsplan</li> <li>▪ Bewertung der städtebaulichen und grünordnerischen Bedeutung</li> </ul> <p><b>13.2 Mobilisierungsstrategien</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Eigentümerbefragung und Auswertung</li> <li>▪ Informationsveranstaltungen mit Experten</li> <li>▪ Individuelle Beratungsangebote</li> </ul>	<p>11, 12, 14, 15, 16</p>



<p><b>14</b></p> <p><b>GRÜN-UND FREIRÄUME</b></p>	<p><b>14.1 Lösung von Nutzungskonflikten</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Einrichten eines „Runden Tisches“ LA 21</li> <li>▪ Kleingärten Konzeption (Eindämmung des Wildbaus von Schrebergärten)</li> </ul> <p><b>14.2 Erlebnislandschaft Rhein</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Siehe 9.2</li> </ul> <p><b>14.3 Ökologische Aufwertung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ermitteln von aufwertungswürdigen Flächen</li> <li>▪ Umsetzung der ökologischen Aufwertungsmaßnahmen</li> <li>▪ Sicherung der anschließende Pflege.</li> </ul> <p><b>14.4 Grünring und Grüngürtel</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzung eines Grünkonzepts für Rheinfelden unter der Nutzung vorhandener Potenziale</li> <li>▪ Grünflächenmanagement mit inhaltlichen (funktionalen, ökologischen) und strategischen Aspekten</li> </ul> <p><b>14.5 Wege und Infrastruktur</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten eines Wege- und Infrastrukturkonzepts insbesondere zur Verbindung zwischen Stadt und Landschaft.</li> <li>▪ Ausbau, bzw. Verbesserung bereits vorhandener Wege- und Infrastruktureinrichtungen.</li> </ul> <p><b>14.6 Ortsränder</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Erarbeiten und Umsetzen eines Konzepts zur Einbindung der Siedlungen in die Landschaft.</li> <li>▪ Vorschläge für planungsrechtliche Festsetzungen zur Gestaltung und Begrünung der Ortsränder (Bebauungsplan)</li> </ul>	<p>09, 11, 15</p>
<p><b>15</b></p> <p><b>STADTBILD</b></p>	<p><b>15.1 Stadteingänge</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Systematische visuelle Bestandsaufnahme der Stadteingänge und –übergänge</li> <li>▪ Bestimmung der funktionalen und baulich-gestalterischen Identität der Stadteingänge</li> <li>▪ Neuordnungs- und Entwicklungskonzepte</li> </ul> <p><b>15.2 Öffentliche Räume und Fassaden</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bestandsaufnahme der öffentlichen Räume der Innenstadt</li> <li>▪ Umgestaltungskonzepte für einzelne Plätze oder Straßenabschnitte, zum Beispiel Rathausplatz, Elsa-Brandström-Straße</li> <li>▪ Gesamtkonzept „Kunst im öffentlichen Raum“</li> <li>▪ Umsetzung des „Plan Lumière“</li> </ul> <p><b>15.3 Profilierte Stadtquartiere</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abgrenzung und Definition der charakteristischen Stadtquartiere nach Nutzung und städtebaulichen Merkmalen</li> <li>▪ Entwicklungskonzeptionen für zusammenhängende Stadtquartiere</li> <li>▪ Akquisition von Fördermitteln für benachteiligte Entwicklungsbereiche</li> </ul>	<p>09, 10, 17, 18</p>

<p><b>16</b></p> <p><b>ORTSTEILE</b></p>	<p><b>16.1 Ortsgemeinschaft und Vereine</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Inhaltliches und strategisches Dorfentwicklungsprogramm</li> <li>▪ Überprüfung und Verbesserung der ÖPNV Anbindung bei Nutzung auch flexibler, abrufbasierter Organisation</li> <li>▪ Organisation und Vernetzung der bürgerschaftlichen Aktivitäten</li> <li>▪ Mitgliedschaft in Vereinen stärken</li> </ul> <p><b>16.2 Ortsidentität und Gestaltprofil</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Integrative und kooperative Dorfentwicklungsprogramme</li> <li>▪ Beratung der Bauwilligen durch die Stadtverwaltung</li> <li>▪ Sanierung und Umnutzung aufgegebener Gebäude und Grundstücke</li> <li>▪ Baulückenkataster einschließlich untergenutzter Gebäude</li> <li>▪ Akquisition Förderprogramme, zum Beispiel ELR / MELAP</li> </ul>	<p>02, 06, 11, 25</p>
<p><b>17</b></p> <p><b>WIEDER- BELEBUNG RHEINBRÜCKE</b></p>	<p><b>17.1 Entwicklung ED- Areal</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Ausschreibung eines Investoren Wettbewerbs</li> <li>▪ Gestaltungskonzepte für die Rheinbrückstraße</li> </ul> <p><b>17.2 Neugestaltung der Brücke</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Abgestimmte Nutzungsvorgaben für die Rheinbrücke</li> <li>▪ Integriertes, abgestimmtes Gestaltungs- und Beleuchtungskonzept für die Brücke und die Uferbereiche</li> <li>▪ Landschaftsgestalterisches Konzept „Inseli“</li> </ul> <p><b>17.3 Brückenfestival /andere Events</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interkommunale abgestimmte Veranstaltungsplanung</li> <li>▪ Integration aller Interessensgruppen aus Kultur, Unterhaltung, Bürgerschaft, Sport usw.</li> </ul>	<p>03, 09, 10</p>
<p><b>18</b></p> <p><b>CAMPUS KRAFTWERK</b></p>	<p><b>18.1 Erhaltung altes Kraftwerk</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Organisation und Kooperation im Kampf gegen die ursprünglichen politischen Entscheidungen</li> <li>▪ Fachliche Untersuchung von alternativen Ausgleichsmaßnahmen</li> <li>▪ Präzisierung der Nachnutzungskonzepte</li> </ul> <p><b>18.2 Entwicklung Campus Konzept</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Vertiefende Machbarkeitsstudie zu funktionalen, städtebaulichen und ökonomischen Aspekten</li> <li>▪ Gründung eines Vereines (Erhalt Kraftwerk / Steg, Förderung Campus etc.)</li> </ul>	<p>01, 03</p>
<p><b>19</b></p> <p><b>WIRTSCHAFTS- FÖRDERUNG UND STADT- MARKETING</b></p>	<p><b>19.1 Wirtschaftsförderung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Etablierung und Stärkung des Arbeitsbereiches Wirtschaftsförderung als Stabsstelle beim Oberbürgermeister</li> <li>▪ Systematische Bestandspflege vorhandener Betriebe</li> <li>▪ Regelmäßige Kooperation mit</li> </ul>	<p>01, 12, 20</p>

	<p>Wirtschaftsverbänden</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Interkommunale Kooperation, zum Beispiel auf Landkreisebene oder in der TEB</li> </ul> <p><b>19.2 Ganzheitliches Stadtmarketing</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Institutionalisierung des Stadtmarketings in einem gemeinsamen Management als Stabsstelle beim Oberbürgermeister</li> <li>▪ Runder Tisch und/oder Netzwerk aller Akteure</li> <li>▪ Definition der Verantwortungen, Kommunikationsstrukturen und Organisationsformen</li> </ul>	
<p><b>20</b></p> <p>CITY-MANAGEMENT</p>	<p><b>20.1 Immobilienmanagement</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Definition eines Aufgabenbereichs Immobilien Management im personellen und organisatorischen Zusammenhang der Wirtschaftsförderung und des Stadtmarketings</li> <li>▪ Immobilienbörse / Vermittlung von Eigentümern, Nutzern und Betreibern für die Innenstadt</li> <li>▪ Grundlegende Fortschreibung des Einzelhandelsgutachtens</li> <li>▪ Entwicklung einer Fibel über die Gestaltung von Werbeanlagen und öffentlicher Räume</li> </ul> <p><b>20.2 Gewerbeverein und Verwaltung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Neuorganisation des City Managements als Organisation und Kooperation von Gewerbeverein und Stadtverwaltung</li> <li>▪ Jahresorganisation und Abstimmung der Aktivitäten, Veranstaltungen und Events</li> <li>▪ Verbesserung der Information und des Marketings</li> <li>▪ Nutzung des Internets</li> </ul>	<p>03, 10, 27</p>
<p><b>21</b></p> <p>DIALOGPROZESSE</p>	<p><b>21.1 Arbeitskreis Stadtentwicklung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Moderierte Arbeitskreise zu einzelnen Themen</li> <li>▪ Runder Tisch als Diskussionsform</li> <li>▪ Jugendparlament / Seniorenparlament</li> <li>▪ Regelmäßige Wirtschaftsgespräche / Wirtschaftsforum</li> <li>▪ Öffentliche Vortrags- und Informationsveranstaltungen</li> </ul> <p><b>21.2 Informationsmedien und Internet</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Regelmäßige Presseinformation / Jour Fix</li> <li>▪ Einladung der Presse und anderer Medien zu Veranstaltungen mit vorbereitenden Pressegesprächen</li> <li>▪ Überarbeitung des Internetauftritts und Steigerung der interaktiven Angebote (foren, blogs, twitter...)</li> </ul>	<p>alle</p>
<p><b>22</b></p> <p>FAMILIEN-FREUNDLICHE</p>	<p><b>Kinderbetreuung, Elternunterstützung und kindergerechte Stadt</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Integrierter städtebaulicher Maßnahmenplan zur familienfreundlichen Stadt und für familienfreundliche Wohngebiete</li> </ul>	<p>11, 23, 25</p>

<p><b>STADT</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Gesamtkonzept „Sichere Schulwege“</li> <li>▪ Organisation Randzeitenbetreuung durch Tagesmütter</li> <li>▪ Jugendhilfeplan</li> <li>▪ Kinderbetreuung in Betrieben</li> </ul>	
<p><b>23</b> <b>SENIOREN-GERECHTE STADT</b></p>	<p><b>Treffpunkte / Betreuung / Seniorenrat / Runder Tisch</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Seniorenrat, Seniorenparlament, Runder Tisch Senioren</li> <li>▪ Generationen Wohnen / Mehrgenerationenhaus</li> <li>▪ Barrierenfreie Zugänge zu privaten Geschäften</li> <li>▪ Seniorengerechte Informationssysteme</li> <li>▪ Sicherheit im öffentlichen Raum</li> <li>▪ Senioren in der Freiwilligenagentur</li> </ul>	<p>06, 11, 28</p>
<p><b>24</b> <b>JUGEND IN DER STADT</b></p>	<p><b>Jugendtreffpunkte / Jugendparlament / Jugendbetreuung / Vereine / Sport</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Jugendparlament / Runder Tisch Jugend</li> <li>▪ Jugendhäuser, Treffpunkte, Jugendkneipen, Mobile Jugendarbeit</li> <li>▪ Jugend in Vereine, Jugendsport, „Nachtsport“</li> <li>▪ Jugendintegrationsprojekt / Migrantenbetreuung</li> </ul>	<p>16, 22, 26, 28</p>
<p><b>25</b> <b>QUARTIERE UND NACHBARSCHAFTEN</b></p>	<p><b>Quartiers-Management</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bauliche und organisatorische Konzeptionen für Quartierszentren</li> <li>▪ Mehrgenerationenhaus (soziale Betreuung und Angebote für alle Bevölkerungsgruppen)</li> <li>▪ Nachverdichtungen bestehender Quartiere (Innenentwicklung) auch nach quartiersgemeinschaftlichen Gesichtspunkten durchführen</li> <li>▪ Wohnumfeld: Öffentliche Räume und Freiflächen im Wohnquartier nutzen und gestalten</li> <li>▪ Organisation von Festen und Veranstaltungen</li> <li>▪ Jugendhilfeplanung, Unterstützung Familien</li> </ul>	<p>22, 23, 24</p>
<p><b>26</b> <b>BILDUNG</b></p>	<p><b>Schullandschaft Rheinfelden, Seniorenakademie, Schule und Wirtschaft</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Weiterentwicklung des Gesamtkonzeptes „Schullandschaften“</li> <li>▪ Kooperation Grundschule – Kindergarten</li> <li>▪ Schullandschaft mit der Jugendhilfeplanung verbinden</li> <li>▪ Seniorenakademie</li> <li>▪ Einbindung der Unternehmen und Betriebe als Praxisfelder für schulische Ausbildung</li> <li>▪ Kooperation der Stadtplanung mit den Schulen und Lehrern</li> </ul>	<p>22, 24, 27</p>
<p><b>27</b> <b>KULTUR UND TOURISMUS</b></p>	<p><b>Kulturmarketing und Organisation, Tourismus Management, Interkommunale Kooperationen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Verbesserung der Organisation und der Profilierung des Kunstvereins, Mitgliederwerbung</li> </ul>	<p>03, 20</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Bessere Koordination und Anstimmung der Veranstaltungen und Events zwischen Stadtverwaltung, Gewerbeverein und anderen freien Kultur- und Veranstaltungsträgern</li> <li>▪ Gesamtkonzept für die Bespielung des öffentlichen Raums in der Innenstadt. Organisation durch City Marketing.</li> <li>▪ gestalterische Entwicklung der Veranstaltungsorte ehemaliges Zollareal und Rheinbrücke</li> <li>▪ Koordination der Kulturschaffenden beider Rheinfelden</li> <li>▪ Nutzung der Medien und des Internets für Information und Marketing</li> </ul>	
<p><b>28</b></p> <p><b>GESUNDHEIT UND SPORT</b></p>	<p><b>Erhalt Kreiskrankenhaus / Zukunft Schwimmbäder / Förderung Sportvereine</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>▪ Förderung der Sportvereine</li> <li>▪ Ergänzung des kommunalen und regionalen Fuß- und Radwegenetzes</li> <li>▪ Erhaltung und Sanierung der baulichen Einrichtungen für Sport</li> <li>▪ Zukunftskonzept für den Standort des Krankenhauses entwickeln</li> <li>▪ Sport- und Gesundheitsmarketing in Medien und Internet</li> </ul>	<p>02, 14, 24</p>

September 2009  
 Fahle Stadtplaner, Freiburg im Breisgau  
 Hage + Hoppenstedt Partner, Rottenburg am Neckar